172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterzeilen 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2107 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 7. März 1932 — Nummer 56

Mordanschlag in Moskau.

Der deutsche Botschaftsrat durch mehrere Schüsse verletzt.

Auf den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Moskau, von Twardowski, wurde am Sonnabendvormittag ein Anschlag verübt. Der Anschlag spielte sich folgendermaßen ab: Um 13.45 Uhr Moskauer Zeit, verließ Twardowski das deutsche Botschaftsgebäude, um das Mittagessen einzunehmen, zu dem er Gäste geladen hatte. An einer Straßenecke mußte vor einem entgegenkommenden Militärkraftwagen der Wagen Twardowski stark bremsen. Zu diesem Augenblick sprang ein junger unansehnlicher Mann hinzu und feuerte von hinten vier Schüsse auf den Wagen ab. Der erste Schuß ging durch das Verdeck hindurch und streifte Twardowski einen halben Zentimeter von der Halschlagader entfernt. Der Botschaftsrat fuhr mit der linken Hand an die Wunde und erhielt einen zweiten Schuß, der ihn die Hand traf und drei Knochen zerschmetterte. Der dritte Schuß ging durch die Scheiben des Autos dicht am Chauffeur vorbei. Als Twardowski von seiner Hand Blut fließen sah, warf er sich sofort auf die Knie. Eine vierte Kugel blieb im Verdeck stecken. Der Attentäter erhob nochmals den Revolver, er nunmehr jedoch versagte. Hierauf warf er die Waffe fort.

Es sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an und ein Passant nahm den Attentäter fest. Das Militärauto hielt sofort an. Die Insassen sprangen heraus und nahmen den Attentäter mit zur GPU. Der Russe, der den Attentäter verhaftete, sprang in das Auto des Botschaftsrates und verband ihm die Hand. Er fuhr mit ihm zur nächstliegenden Apotheke und darauf zum Kreml-Krankenhaus. Der russische Chirurg Professor Oröchkin erteilte die erste ärztliche Hilfe.

Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß eine schwere Handoperation notwendig ist wurde der berühmte russische Chirurg Rosanow benachrichtigt, der in wenigen Minuten im Krankenhaus eintraf. Die Untersuchung ergab komplizierte Brüche der drei mittleren Handknochen mit starken Splitterungen. Bedenklich ist, daß in den Wunden Reste von Anzugstoff und vom Autopolster vorhanden sind.

Kurz nach der Untersuchung erschien der frühere sowjetrussische Botschafter in Berlin und jetzige stellvertretende Außenminister Krestinski sowie Herr Stern vom Außenkommissariat beim Botschaftsrat von Twardowski, um ihm ihr wärmstes Beileid auszudrücken. Der verhaftete Attentäter ist ein 25jähriger Student der Moskauer Universität namens Juda Mironowitsch Stern. Ueber die Gründe seiner Tat verweigert er jegliche Aussage.

An dem Verhör Sterns, daß im Gebäude der OGPU. stattfindet, nimmt u. a. auch der Chef der OGPU., Menschinski, teil. Zurzeit werden die Personalien Sterns geprüft. **Von russischer Seite wird behauptet, daß der Attentäter nicht Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sei.** Wie weiter bekannt wird sollen sich von Twardowski und Stern niemals gesehen haben. **In Moskau wird weiter behauptet, daß der Attentäter nicht den Botschaftsrat, sondern den deutschen Botschafter von Dirksen treffen wollte.** In russischen Kreisen meint man, daß Stern geistesgestört sei. Er soll deshalb von mehreren Fachärzten untersucht werden.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion

hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß der Attentäter Stern streng bestraft werden solle. **Die Sowjetregierung hoffe, daß der Zwischenfall keine Rückwirkungen auf die freundschaftlichen Beziehung zwischen beiden Ländern haben werde.** Die Aburteilung Sterns werde in kürzester Zeit durch einen besonderen Beschluß des Obersten Gerichts erfolgen.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, sprach im Namen seiner Regierung dem deutschen Botschafter, von Dirksen, sein Bedauern aus und sicherte strengste und schnellste Untersuchung zu. Weiterhin hat der russische Botschafter in Berlin, Chinchuk, dem Staatssekretär von Bülow gleichfalls das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht.

Wie die Verwaltung des Kreml-Krankenhauses mitteilt, hat sich das Befinden des Botschaftsrats von Twardowski gebessert. Die Aerzte sind der Ansicht, daß er bald wieder in der Lage sein werde, sein Amt zu übernehmen. Von der deutschen Botschaft ist bis jetzt noch kein Strafantrag gegen den Attentäter gestellt worden. Auch eine Stellungnahme der deutschen Botschaft zu dem Anschlag liegt noch nicht vor. Im Krankenhaus haben wiederholt Vertreter der Sowjetregierung, des diplomatischen Korps, der Presse und der deutschen Kolonie vorgesprochen, um dem Verletzten ihre Glückwünsche und ihre Anteilnahme auszusprechen.

— **Wer mag diesen Mann, der weder den deutschen Botschafter noch Botschaftsrat kannte, zu dem Mordversuch angestiftet haben? Schon einmal wurde ein deutscher Diplomat in Moskau ermordet, der erste deutsche Botschafter in Moskau nach dem Kriege, Graf v. Mirbach. Wer hat ein Interesse daran, die deutsch-russischen Beziehungen zu stören? Und wer war der Hintermann jenes tschechischen Diplomaten, der kürzlich beschuldigt wurde, einen Mordplan gegen den japanischen Botschafter in Moskau angezettelt zu haben? Der Verdacht fällt auf . . . . wir verschweigen den Namen des Landes, den jeder selbst erraten kann, aber wir vermeiden auf das sehr vielsagende Wort der russischen Regierung, sie hoffe, daß durch den Anschlag die deutsch-russischen Beziehungen nicht gestört werden.**

Befreiungsfeier im Reichstag

— für den amerikanischen Freiheitshelden und Präsidenten Washington!

Aus Anlaß des 200. Geburtstages des Begründers der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, George Washington, fand am Sonntagmittag im Sitzungssaal des Reichstages eine Gedenkfeier statt, die von der Vereinigung Carl Schurz im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Verbänden veranstaltet wurde. Hinter dem Rednerpult, das mit Lorbeer verziert war, stand auf einem hohen Sockel, der mit dem Sternenbanner bedeckt war, die Büste George Washingtons. Die Wand hinter dem Rednerpult war mit dem Sternenbanner und den deutschen Reichsfarben geschmückt. Längs der Wände des Sitzungssaales standen Lorbeerbäume.

Namens der Vereinigung Carl Schurz begrüßte sodann der Abgeordnete Erkelenz den amerikanischen Botschafter Sackett, den Vertreter des Reichspräsidenten, der für diese Kundgebung das Ehrenprotektorat übernommen hatte, Staatssekretär Meißner, Reichskanzler Brüning sowie die übrigen Gäste. Erkelenz betonte, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland so eng miteinander verknüpft seien, daß Deutschland nicht an diesem Feiertag des amerikanischen Volkes vorübergehen könne. Er erinnerte daran, daß mehr als 20 Millionen Deutsche Leben und Arbeitskraft für das amerikanische Volk hingegeben hätten.

Reichskanzler Brüning

führte u. a. aus, daß schon außergewöhnliche Umstände vorliegen müßten, wenn ein anderes Volk für einen längst verstorbenen Staatsmann einer fremden Nation eine Gedenkfeier veranstaltet. In längeren Ausführungen würdigte der Kanzler **die Verdienste des großen Amerikaners, der durch die bloße Stärke seines Charakters ein uneiniges Land im Freiheitskampfe zum Siege geführt und dann in Frieden trotz härtester Widerstände eine starke Nation geschaffen habe.** Aushalten und nicht verzagen, so klinge auch heute noch die Mahnung Washingtons. Müsse man nicht bei Betrachtung der damaligen Zustände in Amerika an unsere heutige deutsche Geschichte denken? Die Bande der Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland gingen zurück bis zu der Zeit, da sie von George Washington zusammengeschmiedet worden seien. Ein großer Teil der Erben und der Umgebung Washingtons habe aus Deutschen bestanden, allen voran leuchte der Name Friedrich Wilhelm von Steuben. Für uns Deutsche sei es eine Sache des Herzens, den Gedenktag feierlich zu begehen.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kanzlers hörte die Versammlung stehend die amerikanische Nationalhymne an.

Der amerikanische Botschafter Sackett

entbot der deutschen Nation die Grüße Amerikas und brachte den tiefgefühlten Dank seiner Regierung und seines Volkes zum Ausdruck für die große Ehrung, welche Deutschland den Vereinigten Staaten erweist.

Von altersher, so fuhr der Botschafter u. a. fort, **haben große Männer für das Wohl ihrer Mitbürger gekämpft und geopfert. Sie sind die Helden und Schöpfer der Freiheit ihrer Heimatländer gewesen.** Washingtons Genie ist der Eckstein unseres nationalen Lebens. Unser Patriotismus ist zu tiefst beschworen durch den Namen „Washington". Um das Werk Washingtons zu verstehen, denke man nur an die Anfänge der amerikanischen Kolonien. Wie viele Völker, die die Traditionen ihres nationalen Ursprunges mitbrachten, waren anfänglich auf dem Gebiete der Staaten angesiedelt! **Washington fand jene Siedler als Kolonisten, er hinterließ sie als Amerikaner. Er führte sie in die Schlacht, einzig für die gemeinsame Sache. Sie waren verachtet als Rebellen, er wandelte sie zur vereinigten Nation.**

Die amerikanische Nation war vom Glück begünstigt, daß sie in ihren Anfängen einen solchen Führer wie George Washington fand. **Ein Führer, zog er die kühneren Geister seiner Zeit aus anderen Ländern an.** Es ist mir gerade in diesem Kreise ein aufrichtiges Bedürfnis auszusprechen, daß Amerika sich im Hinblick auf die Befreiungskriege der Dankesschuld gegenüber Deutschland bewußt ist. Aus der Fülle unserer Dankbarkeit entbiete ich insbesondere meine Hochachtung dem unauslöschlichen Andenken Generals von Steuben, Barons von Kalb, den Mühlenbergs, Vater und Söhnen, und jenen anderen Deutschen, die durch ihr Genie und Heldentum zum endgültigen Siege General Washingtons beitrugen und zur Begründung der amerikanischen Unabhängigkeit.

Den Ausführungen des Botschafters folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Darauf hielt Ministerialrat Professor Dr. Windelband den Festvortrag.

— Eine Befreiungsfeier im deutschen Reichstag — für Amerika. Begeisterung für Freiheitskampf und Freiheitsführer — Amerikas, während die Begeisterung für Deutschlands Freiheitskampf und Freiheitsführer schon ist den Schulen soweit als irgendmöglich gedämpft wird. Und wieder schöne Reden von gegenseitiger Bewunderung und Dankbarkeit, trotzdem Amerika uns den Krieg erklärte. Wem kraupt sich da nicht das Herz zusammen über diese Zeit tiefster Erniedrigung unseres Vaterlandes und Volkes!

„Der Feind steht rechts."

In einer großen Berliner Kundgebung der „Eisernen Front" für die Wahl Hindenburgs erklärte der Führer der Sozialdemokratischen Partei Wels u. a.: Für die Sozialdemokratie gebe es nur einen Feind, der rechts stehe. Sie kämpfe nicht für den Mann Hindenburg sondern für den sozialen Volksstaat. Mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Internationale fand die Kundgebung ihren Abschluß.

— Und das in einer Wahlkundgebung für Hindenburg!

Duesterberg in Breslau.

Am Sonnabendabend sprach der Präsidentschaftskandidat des Kampfblockes Schwarz-weiß-rot, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, im Messehof in Breslau vor etwa 9000 Personen. **Bereits am Donnerstag waren über 20 000 Vorbestellungen auf Eintrittskarten aus ganz Schlesien beim Landesamt des Stahlhelm eingelaufen. Als vier weitere Versammlungslokale bereit gestellt werden sollten, lief die Meldung ein, daß sämtliche Lastkraftwagenbeförderungen von der Regierung verboten worden seien.** Das Landesamt Schlesien des Stahlhelm hat sich sofort beschwerdeführend an den Reichsinnenminister gewandt.

Der deutschnationale Reichstagsabg. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven forderte alle Anhänger der DNVP. auf, ihre Stimmen dem Kandidaten des Kampfblocks Schwarz-weiß-rot zu geben. Es sei zu bedauern, daß eine nationale Einheitskandidatur nicht schon für den ersten Wahlgang zustandegekommen sei. **Für den zweiten Wahlgang müsse und werde sie erreicht werden. Die Deutschnationalen sähen auch in diesem Wahlkampf in den Nationalsozialisten nicht Gegner, sondern Freunde. Man marschiere wohl getrennt, werde aber vereint schlagen.** In tiefem Schmerze müsse man eine Kandidatur Hindenburgs ablehnen, weil er in den vergangenen sieben Jahren zur Stütze des schwarz-roten Systems geworden sei. **Oberstleutnant a. D. Duesterbergs** Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit denen im Berliner Sportpalast am Freitag.

Duesterberg in Stettin.

Der Kampfblock Schwarz-weiß-rot veranstaltete in Stettin am Sonntag eine große Kundgebung, in der **Oberstleutnant a. D. Duesterberg** sprach. Selbst aus den entfernteren pommerschen Bezirken waren Stahlhelmer und Vertreter nationaler Gruppen erschienen.

Adolf Hitler

erklärte in dem wegen Ueberfüllung geschlossenen großen Saal in Frankfurt a. M.: Ursprünglich hatte die NSDAP. einen anderen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl bestimmt. Als aber Hindenburgs Kandidatur von den Parteien, die ihn selbst einst schmähten, aufgestellt wurde, ist es für mich selbstverständlich gewesen, daß ich die Führung der Gegenseite übernahm. Vor dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges habe ich die größte Ehrfurcht. Da einem von den Sozialdemokraten und dem Zentrum aufgestellten Kandidaten aber sage ich: Tritt zurück, du kannst die nicht decken, die wir verrichten wollen. Ich kann nicht um Stimmen betteln. **Ich bin nur Bannerträger und will auch in Zukunft nichts anderes sein.** Es geht nicht um mich, es geht um Deutschland.

Politische Ueberfälle.

In Leipzig überfielen etwa 70 Reichsbannerleute eine wesentlich kleinere Zahl von Nationalsozialisten, von denen drei durch Messerstiche verletzt sein sollen. Die Polizei durchsuchte die Ueberfallenen nach Waffen (ohne Erfolg), während die Reichsbannerleute entkamen.

In Chemnitz wurde ein Nationalsozialist auf dem Heimweg überfallen und durch zwei Schüsse sehr schwer verletzt.

In Berlin wurde ein nationalsozialistischer Zettelverteiler erschossen, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Aus dem Wahlkampf.

Aus Berlin verlautet: Die außenpolitischen Beratungen im Kabinett wurden Sonnabend beendet. Am Montag beginnt das Eingreifen aller Reichsminister in den Wahlkampf für Hindenburg.

Berlin hatte am Sonnabendabend eine wunderliche Ueberraschung. Die Wahlversammlung für den Präsidentschaftskandidaten Winter hatte aber Tausende auf die Beine gebracht. Am Sonntag fanden 8 Versammlungen der Anhänger Winters statt, ferner 14 Wahlversammlungen für Hindenburg, 15 für Hitler, 9 für Thälmann und 11 für Duesterberg.

Wie die Moskauer „Prawda" meldet, spendete die kommunistische Partei Sowjetrußlands 500 000 Rubel zur Förderung des kommunistischen Wahlkandidaten in Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0001

Hindenburg zu den polnischen Drohungen.

Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat der Reichsregierung folgende, vom Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen in seiner Sitzung vom 19. Februar gefaßte Entschließung mitgeteilt:

„Bei einer Feier polnischer Studenten in Danzig am 2. Februar haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, die unverhüllte Drohungen gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und **einen militärischen Ueberfall in nahe Aussicht stellen.** U. a. hat der Vertreter des Kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg in Uniform als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil kommen werde. Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie gewagten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Memel ist **die Stimmung in der Provinz Ostpreußen außerordentlich gespannt.** Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken und **zu fordern, daß alle nur erdenklichen Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Ostens getroffen werden.** Die Reichsregierung kann sich darauf verlassen, daß die Ostmärker, eingedenk ihrer Pflichten, die Heimat bis zum äußersten verteidigen werden."

Der Reichspräsident

hat hierauf an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehende Antwort gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Der Herr Reichskanzler hat mir die Entschließung des Provinzialausschusses der Provinz Ostpreußen vom 19. Februar vorgelegt. Die Sorgen des deutschen Ostens sind auch die meinen. Niemals kann es das deutsche Volk dulden, daß ihm weitere Stücke seines Vaterlandes entrissen werden!

Ihr Gelöbnis, die Heimat bis zum äußersten verteidigen zu wollen, erwidere ich mit dem Versprechen, daß ich den deutschen Ostlanden in ihrem Kampf gegen jede nur mögliche Drohung mit allen Kräften beistehen und im Verein mit der Reichsregierung und dem deutschen Volke alle Maßnahmen zu ihrer Sicherung treffen werde.

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg."

— **Es muß sehr, sehr ernst im deutschen Osten aussehen,** wenn der Landeshauptmann der Provinz ganz offiziell einen solchen Brief an die Reichsregierung richtet und wenn darauf nicht der Reichskanzler, sondern der Reichspräsident, der oberste Chef des Reichsheeres, antwortet, so antwortet und die Antwort vor die Weltöffentlichkeit gelangen läßt!

*

Der Außenpolitiker der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" nimmt in einem ausführlichen Leitartikel unter der Ueberschrift **„Es brennt in Memel, Herr Reichskanzler!"** zu der heutigen Lage im Memelgebiet Stellung und fordert als Mindestmaßnahme der deutschen Regierung die Sperrung der Grenze und die Abberufung des deutschen Gesandten, falls Litauen sich nicht zum Recht bekehre.

Offener Brief Groeners an Hitler

Reichsminister Dr. Groener hat an den Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler einen offenen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Sehr geehrter Herr Hitler! Sie haben am Sonntag, dem 28. Februar 1932, Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Stunden nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangt ist. Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Beantwortung eines Schreibens zu verweigern, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte."

Groener kritisiert dann Hitlers Verhalten gegenüber Hindenburg und fährt fort: „Als Reichsinnenminister bin ich für die Sicherung der Wahlfreiheit verantwortlich. Wahlfreiheit bedeutet die Sicherung der freien Wahlentschließung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber Versuchen, durch Terror und Zwang eine Wahlbeeinflussung auszuüben. Wahlfreiheit bedeutet aber nicht einen Freibrief für alle Ausschreitungen im politischen Kampf. Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des Wahlaufrufs der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten zur Folge haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit den Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über Ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann die mit einem Male gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unberechtigt erscheinenden Befürchtungen zu wehren — nämlich endlich einmal die klare Hervorhebung Ihrer positiven Ziele, um damit die erste Sorge Millionen Deutscher um die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in späterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerstreuen.

Sie nehmen mit Recht für sich in Anspruch, daß der Wahlkampf auch gegen Ihre Person ritterlich geführt werde. Ich zögere deshalb nicht, auf Grund der von Ihnen vorgelegten Bescheinigung der österreichischen Behörden in Linz, **die Behauptung, Sie seien österreichischer Deserteur gewesen, als unrichtig zu bezeichnen.** Ich stelle auch mit Befriedigung fest, daß der Abgeordnete Dr. Goebbels in einem an mich gerichteten Briefe von der Absicht einer Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten durch seine Aeußerung im Reichstag weit abgerückt ist. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß seine Worte in jener Reichstagssitzung nicht anders verstanden werden konnten, als ich es getan habe. Ich bedauere, daß Dr. Goebbels nicht die erste Gelegenheit dazu benutzt hat, aus freiem Antrieb eine Erklärung abzugeben, die unter dem Ausdruck des Bedauerns seine Worte zurücknahm und die mich der Pflicht zu meiner Erklärung im Reichstage enthoben hätte."

Der Schluß des Briefes lautet: „Ich werde als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entschließung bei der Wahl gehindert wird. Aber ich betrachte es als meine Pflicht als Staatsdiener, mich schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten zu stellen und als meine Ehrenpflicht als alter Soldat, über die Ehre und das Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geiste werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben."

Litauische Grenzposten verstärkt.

Aus Tilsit wird gemeldet: Die Litauer haben im Laufe des Sonnabend ihre Grenzposten gegen Deutschland an der Memel ganz erheblich verstärkt. Es sind aus Litauen rund 600 Mann herangezogen worden, bei denen es sich um Truppen handeln dürfte, die in die Uniformen der Grenzpolizei gesteckt worden sind. Die Leitung dieser Abteilung befindet sich in Pogegen, wo auch ein Sender zur Aufnahme einer direkten Verbindung mit Kowno aufgestellt worden ist. **Die Truppen sind ziemlich stark mit Maschinengewehren bewaffnet und auf die ganze Memelgrenze verteilt.**

Da der litauische Außenminister Zaunius kürzlich eine Rede gehalten hat, in der er **litauische Ansprüche auf Teile Ostpreußens** durchblicken ließ, hat sich der deutschen Grenzbevölkerung eine erhebliche Erregung bemächtigt. Dies dürfte jedoch unbegründet sein. Man darf die Hintergründe zu der Verstärkung der Grenzwachen darin sehen, daß die Litauer unverständlicherweise Angst davor haben, deutsche Verbände könnten bei einer Auflösung des memelländischen Landtages aktiv eingreifen. Gleichzeitig bedeutet die Verstärkung der Garnison eine erhebliche Verstärkung der litauischen Stimmenzahlen für die zu erwartende Landtagswahl, besonders, da die Litauer auch bei den letzten Wahlen entgegen dem Memelstatut die aus Großlitauen stammenden Beamten und Soldaten an der Wahl teilnehmen ließen.

Frankreich bietet Italien Kamerun an?

Aus Genf wird gemeldet: Zu den hier viel erörterten Gerüchten, nach denen Tardieu der italienischen Regierung kürzlich Vorschläge für eine **Bereinigung sämtlicher zwischen Italien und Frankreich seit Jahren schwebenden politischen und wirtschaftspolitischen Fragen** gemacht haben soll, wird in einem römischen Bericht des größten und besten Schweizer Blattes, der „Neuen Züricher Zeitung", mitgeteilt, **daß Frankreich den Italienern tatsächlich Kamerun angeboten habe und auch auf wirtschaftlichem Gebiet große Vorteile versprochen hätte.** Auf dieses Angebot, das seit dem Kriegsende nach Umfang und Bedeutung einzig dastehe, habe jedoch

Italien nicht geantwortet.

Die vermeintlichen italienisch-französischen Besprechungen in Genf könnten kaum als Vorbereitung einer Verständigung angesehen werden, da ein unverbindlicher Meinungsaustausch zur Tagesordnung gehöre.

Von zuverlässiger italienischer Seite wird zu den vielerörterten Gerüchten über die Vorschläge, die angeblich Ministerpräsident Tardieu dem italien. Außenminister Grandi gemacht hat, mitgeteilt, daß in der letzten Unterredung in Genf zwischen Tardieu und Grandi, die nur eine Viertelstunde dauerte, ausschließlich die Abrüstungsfrage und sodann die Lage Oesterreichs auf Grund des Schrittes des österreichischen Bundeskanzlers Buresch erörtert worden seien.

— Da sonst Mussolinis Dementis sehr deutlich zu sein pflegen, muß auffallen, daß nicht gesagt wird: an dem ganzen Kamerungerede ist kein wahres Wort. Statt dessen wird lediglich gesagt, „in der letzten Unterhaltung" sei diese Frage nicht besprochen worden.

England gegen Tardieus Donaubundplan?

Aus London wird gemeldet: Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß Tardieu England vorher unterrichtet hätte, ehe er sich in Genf an die Vertreter Ungarns, Oesterreichs und der Kleinen Entente mit seinen Donaubundplänen gewandt habe. **Die Tatsache, daß die englische Regierung von dieser Absicht Kenntnis genommen hat, sei aber noch keineswegs gleichbedeutend mit einem völligen Einverständnis mit den Tardieuplänen in ihrer jetzigen Form.**

Der „Manchester Guardian" schreibt, daß **diese Abmachungen, die auf einen Abbau oder Beseitigung von Zollmauern hinzielten, von ungeheurem Wert für die betreffenden Länder sein müssen. Aber Frankreich habe nicht nur** den Schutz seiner finanziellen Interessen im Auge, sondern es habe auch politische Beweggründe. **Der französischen Politik schwebten eine Reihe von Abkommen in Südosteuropa vor, die Deutschland endgültig von den Vorteilen eines Donaubundes ausschließen sollten.** Weder Wien noch Berlin seien im Augenblick in der Lage, dem finanziellen Druck Frankreichs starken Widerstand entgegenzusetzen.

*

Wie in gutunterrichteten Pariser Kreisen verlautet, soll der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, die Absicht haben, recht bald seinen Pariser Posten aufzugeben. — Lord Tyrrell ist ein leidenschaftlicher Franzosenfreund und Deutschenhasser und hat einen ganz ungewöhnlichen Einfluß auf die englische Außenpolitik gehabt. Sein Rücktritt wäre daher sehr bedeutungsvoll.

Die Tschechoslowakei und Frankreich.

600 Millionenanleihe.

Aus Paris wird gemeldet: Die französische Kammer hat sich am Sonnabendvormittag mit der 600-Millionen-Anleihe für die Tschechoslowakei beschäftigt und nach längerer Aussprache den am 3. März in Paris abgeschlossenen Vertrag zwischen der französischen und der tschechoslowakischen Regierung mit 325 gegen 20 Stimmen angenommen.

Im Verlauf der Aussprache erklärte sich der Vertreter des Auswärtigen Ausschusses für die Anleihe und unterstrich besonders, daß die Tschechoslowakei stets den Frieden in Mitteleuropa garantiere und stets bemüht sei, in den Donauländern eine Politik des guten Willens herbeizuführen.

Tardieu unterstrich, daß der tschechoslowakische Staat seit seiner Gründung ein Muster der Finanzpolitik gewesen sei. In letzter Zeit hätten sich die finanziellen Verhältnisse allerdings verschlechtert, da die Tschechoslowakei wegen ihrer Haltung in der Anschlußfrage Zwangsmaßnahmen ausgesetzt gewesen sei. Frankreich habe alle Garantien, daß seine Industrie durch die Anleihe keine Beeinträchtigung erfahren werde. **Es gebe wenige Länder, die Frankreich so zu schützen verpflichtet sei, wie die Tschechoslowakei. Dieses Land sei die treibende Kraft der kleinen Entente und habe Frankreich in Genf stets unterstützt.** Ebenso diene die Tschechoslowakei als Grundlage für eine bessere Organisation Zentraleuropas.

Bedenken in der Tscheche.

Die tschechische Regierungspresse begrüßt die freundschaftlichen Worte Tardieus lebhaft, während die tschechischen Oppositionsblätter Benesch vorwerfen, daß die ihm befreundeten französischen Linksparteien nicht einmal die Hand für die tschechische Anleihe erhoben hätten. Die französische Regierung übernehme nur die Bürgschaft für die Anleihe. Das sei herzlich wenig.

„Narodni Listy" lehnt den Donaubundplan als dem Willen des tschechischen Volkes widersprechend ab. **Frankreich wolle, so erklärt das Blatt Strbrnys weiter, der Tschechoslowakei den Weg diktieren, der vor 700 Jahren zur Schlacht auf dem Marchfelde geführt habe und nichts anderes als die Wiederherstellung eines vergrößerten Oesterreich-Ungarn bedeute, für das die Entente wahrscheinlich auch schon den habsburgischen Thronkandidaten in Aussicht habe. Damit habe Benesch in den Augen der nationalen Tschechen alles verloren.** Wegen dieses Artikels dem eine Karte des angeblichen neuen Donaubundstaates beigefügt war, ist **der größte Teil der Auflage behördlich beschlagnahmt worden.**

Die dem Prager Außenamt nahestehende „Lidovs Noviny" glaubt zu wissen, daß Deutschlands Zustimmung zu dem Donaubundplan zwar unerreichbar sei, daß aber Anzeichen dafür vorhanden wären, wonach sich Deutschland vor eine fertige Tatsache stellen lassen werde. Das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Venkow", sagt, die mitteleuropäische Frage komme jetzt auf ein Geleis, das nur zur Gesundung Oesterreichs und Ungarns führe. **Die tschechischen Agrarier seien im allgemeinen Gegner dieses von Benesch wohlwollend behandelten Donauraumplanes.**

Südslawien gegen die Donauföderation?

Die halbamtliche Belgrader „Politika" schreibt: Jugoslawien hat kein großes Interesse an einer Donauföderation. Sie verspricht keine wesentliche Erhöhung des Absatzes der Landesprodukte, würde aber die anfirrebende jugoslawische Industrie an die älteren Industrieländer Oesterreich und Tschechoslowakei ausliefern. Das liege nicht im Interesse des Landes.

Aus Budapest wird gemeldet: In der Mehrzahl der ungarischen Zeitungen wird die Auffassung vertreten, daß **für Ungarn** eine Wirtschaftsföderation nur möglich wäre, wenn die ungarische landwirtschaftliche Ausfuhr in ihrem jetzigen Umfang sichergestellt würde. Auch befürwortet ein großer Teil der Zeitungen die **Zuziehung Deutschlands** zu einem solchen Abkommen, um ihm jede Spitze gegen den einstigen Verbündeten zu nehmen.

Amerika für die Donaubundpläne.

Die Neuyorker Presse geht in Leitartikeln auf die Donaubundpläne ein. Die „Newyork Times" weist auf die politische Seite der Angelegenheit hin und **hebt hervor, daß Italien an der Seite Frankreichs marschiere, weil es sich grundsätzlich näher mit Frankreich als mit Deutschland verbunden fühle.** Die „Newyork Harald Tribune" betrachtet die Pläne vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt und erklärt, daß das nach dem Friedensschluß aufgelöste Oesterreich-Ungarn wertvoll war, weshalb vielleicht seine Neugründung in wirtschaftlicher Hinsicht nötig sei.

— Italien für Frankreichs Pläne, Amerika für Frankreichs Pläne, also die einzigen zwei Staaten, die soeben in Genf noch für Deutschland eintraten, bis dann Deutschland wieder einmal umfiel. Schon haben wir das erste **Ergebnis der deutschen Haltlosigkeit.** Soll das **Endergebnis der Brüningschen Außenpolitik sein, daß wieder einmal die ganze Welt gegen Deutschland einig ist.** Und was dann, wenn Polen den Augenblick für seine Eroberungspläne gekommen sieht? Wir brauchen Freunde und Bundesgenossen, aber nicht solche „Erfolge" Brünings. Brüning muß verschwinden, damit eine bessere Außenpolitik kommt und uns in letzter Minute rettet. Aber Hindenburg hält Brüning. Darum: keine Stimme für Hindenburg!

Griechenland verläßt den Goldstandard.

Aus Athen wird gemeldet: Ministerpräsident Venizelos hielt in der griechischen Kammer eine zweistündige Rede, in der er auf die kritische Finanzlage Griechenlands hinwies. Er erklärte, daß bei einem Ausbleiben internationaler Finanzhilfe die Aufrechterhaltung der Goldbasis für die Drachme unmöglich sei und sich die Notwendigkeit der **Zahlungseinstellung für die Abzahlung der Auslandsschulden** ergeben würde. Bei Verweigerung einer Auslandsanleihe wird damit gerechnet, daß die Regierung Venizelos zurücktritt. Voraussichtlich wird dann eine Koalitionsregierung ohne Venizelos gebildet werden, welche ein Auslandsmoratorium verkünden dürfte. Bei einem günstigen Ausgang der Pariser Anleiheverhandlungen dagegen würde die Regierung am Ruder verbleiben und Neuwahlen für April oder Mai ausschreiben.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes

ist am Sonntag in Paris unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters Suvich zusammengetreten, um sich mit der Regelung der ungarischen und österreichischen Schuldenfrage zu beschäftigen und gleichzeitig gewisse Finanzfragen zu regeln, die Griechenland und Bulgarien betreffen. Man erklärt in französischen Kreisen, daß die Empfehlungen, die der Ausschuß formulieren wird, **vom dem französischen Plan für die Schaffung des Donaubundes beeinflußt werden und daß sie auf die Finanzlage der interessierten Länder nicht ohne Einfluß bleiben würden.**

Kein Branntweinausschank am Wahltag.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat im Anschluß an eine entsprechende Anregung bei der Reichstagswahl 1930 den außerpreußischen Landesregierungen zur Erwägung anheimgestellt, sich dem Vorgehen des preußischen Ministers des Innern anzuschließen und aus Anlaß der Reichspräsidentenwahl den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. März 1932, bis zur Polizeistunde zu verbieten. Bei der durch den Wahlkampf sehr erregten leidenschaftlichen Stimmung in weiten Volkskreisen ist ein Verbot besonders dringend. Das Gaststättengesetz vom 28. April 1930 gibt den obersten Landesbehörden die Ermächtigung zu einem solchen Vorgehen.

Landgemeinden verweigern Zinszahlungen.

Vertreter aller 80 Landgemeinden des Kreises Wetzlar haben am Freitag zur Lage der Landesbank der Rheinprovinz Stellung genommen, zu deren Sanierung von der Aufsichtsbehörde Steuererhöhung gefordert wurde. Die Gemeinden hatten im vergangenen Jahre für kommunale Zwecke große Anleihen von der Landesbank aufgenommen. Während der Julikrise des vergangenen Jahres schwollen die Zinsen hierfür bis auf 23 v. H. an. Der normale Zinssatz wurde in den letzten Tagen für einen Teil der Darlehen von 8,5 auf 11 v. H. erhöht, so daß die Gemeindevorsteher den Beschluß faßten, daß sie es künftig ablehnten, Anweisungen zu unterzeichnen, wonach ein Zinssatz von 11 v.H. gezahlt werden soll.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. März berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 99,8 (Vorkriegszahl 100) gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. zurückgegangen. Für den Monatsdurchschnitt Februar stellt sich die Großhandelsrichtzahl auf 99,8 (minus 0,2 v.H.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Frontsoldaten und Reichspräsidentenwahl.

Der Stahlhelm, Ortsgruppe „Merseburg hatte am Sonntag alle Kameraden zu einer außerordentlichen Versammlung nach dem Kasino eingeladen. Bezirksführer Ploetz eröffnete die Versammlung und verlas ein Schreiben der Bundesleitung, das den Werdegang der Kandidatur Duesterberg behandelte. Der Stahlhelm wünscht einen Mann zum Reichspräsidenten zu wählen, der im besten Mannesalter steht und die nötige Erfahrung und das erforderliche Verantwortungsgefühl für sein Amt hat, und in seinem 2. Bundesführer Duesterberg glaubt der Stahlhelm den richtigen Kandidaten gefunden zu haben. Seit 13 Jahren habe man gekämpft, geopfert und geduldet, ohne zu murren, jetzt aber wolle man endlich den Sieg erringen nämlich die Sprengung des jetzigen Systems. Deshalb heiße die Parole für alle Kameraden am 13. März: Duesterberg!

In der darauffolgenden Aussprache kam man auch auf den neuerdings in Merseburg entstandenen Hindenburg-Ausschuß zu sprechen. Lebhaft wurde bedauert, daß der Stahlhelm durch die Lage der Dinge gezwungen war, seinem Ehrenmitglied Generalfeldmarschall von Hindenburg bei der jetzigen Wahl einen Gegenkandidaten gegenüberzustellen. Nach der Aussprache leisteten fünf neue Kameraden den Treueid auf die Bundesfahne. Kamerad Ploetz verpflichtete sie durch Handschlag und gab seiner Freude Ausdruck, daß vor allem die Kameraden Lohrengel und Sölter jetzt Mitglieder des Stahlhelm geworden seien. Es folgten noch interne Besprechungen.

Nationale Erwerbslose haben sich vereinigt.

Am Sonntag vormittag wurde im Kasino eine überparteilich nationale Erwerbslosenvereinigung ins Leben gerufen, der bisher 60 Mitglieder angehören. Diese setzen sich zusammen aus Mitgliedern des Stahlhelm der NSDAP., der Deutschnationalen Arbeitergruppe und des Nationalen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins sowie anderer parteilich nicht organisierter, aber national gesinnten Männern. In den Vorstand wurden vorläufig die Stahlhelmkameraden Barth und Hammer und der neutrale Kunze gewählt, und zu ihnen sollen noch ein Nationalsozialist und ein Vertreter der Arbeitergruppe hinzukommen; der Stahlhelmführer Ploetz hat die Oberleitung inne. Diese Erwerbslosenvereinigung will ein Gegengewicht gegen die roten Organisationen darstellen und ihren Mitgliedern mit Rechtsschutz- und Vertretung beim Arbeitsgericht usw. zur Seite stehen.

Frühjahrsarbeiten beginnen.

Arbeiter der Städtischen Parkverwaltung sind zur Zeit damit beschäftigt, den Baumbestand auf dem Nulandplatz auszuholzen. Das Abfallholz steht den Erwerbslosen zur Verfügung.

*

Der Sommerweg von den Amtshäusern zur Fasanerie war vor einigen Jahren zum Teil gepflastert worden. Jetzt soll nun auch der restliche Teil weiter gepflastert werden. Mit der Anfuhr der Pflastersteine ist bereits begonnen worden.

Gedenkt des Sudetenlands!

Heimatabend der Getreuen aus Merseburg und Großkayna.

Um die Kämpfer aller Grenzverbände zu sammeln, und neue Mitglieder zu werben, hatte der Sudetendeutsche Heimatbund, Zweigstelle Merseburg, dem sich die Ortsgruppe Großkayna angeschlossen hatte, zum Sonnabend zu einem Heimatabend in den großen Saal des Tivoli eingeladen. Nach einleitenden Konzertstücken der Bergkapelle Michel-Vesta, Großkayna, begrüßte der Vorsitzende Kindermann die leider nicht sehr zahlreich Erschienenen, insbesondere die geladenen Vertreter der Behörden und Verbände, und führte aus, daß trotz eigener Not im Inlande dem Auslandsdeutschtum gerade auch im Sudetenland in seinem Kampf gegen fremde Machtherrschaft stärkste Unterstützung zuteil werden müsse, da dieses beraubt seiner Nation, auf sich selbst gestellt sei. Die Kämpfer dort zu stärken und neue heranzuziehen, solle Zweck und Ziel dieses Heimatabends sein.

Insonderheit solle aber auch das Andenken der am 4. März für das Deutschtum im Kampf bei der Abstimmung Gefallenen geehrt werden.

Der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser" leitete zu der Gefallenengedenkrede von Herrn Besp über: Welche Versprechungen sind dem deutschen Volke nach dem furchtbaren Krieg gemacht worden! Unter Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker sollte ein großes Kulturgebiet, frei von den Fesseln der alten Zeit, erschaffen werden. Doch nicht Verstand sondern Macht und Gewalt haben die natürlichen Grenzen willkürlich gezogen und tiefe Einschnitte in das Herz unseres Vaterlandes gemacht. Vertrauend legte das deutsche Volk die Waffen nieder und gab damit die außerhalb seiner Grenzen wohnenden Volksgenossen preis. Daran hat auch der 4. März 1919 an dem das gesamte sudetendeutsche Volk in öffentlichem Protest gegen seine Vergewaltigung seine Zugehörigkeit zum Mutterlande erklärt hat, nichts ändern können: hunderte von Toten, die den Kugeln der tschechischen Legionäre erlegen sind, sind uns stumme Mahner!

Ihr „Verbrechen" war, daß sie sich zum Deutschtum bekannten . . .

Ihr Tod hinterließ uns das Vermächtnis: „Bekenne daß du Deutscher bist", und fand in der Welt seinen furchtbaren Widerhall.

Die Qual und Pein hat damit aber keineswegs ihr Ende gefunden, nur die Kampfmethode hat sich geändert. Sperrung deutscher Schulen, Arbeitslosigkeit und jedwede mögliche Quälerei, das sind die Erfolge des Kampfes des „Kulturstaates" Tschechien! Man mordet nicht mehr auf der Straße, sondern man versucht, mit äußerlich lächelnder Maske die Seele des deutschen Volkes zu erdrosseln.

Man teilt, zerreißt und — herrscht.

Dies, trotzdem man sich nicht einig ist, ein Zeichen dafür, daß aber doch ein großer Selbsterhaltungstrieb zum Ueberwindenwollen da ist. Das uns dieser Urtrieb fehlt zeigt allein unsere parteiliche Volkszerrissenheit. Am Abgrund stehen wir, und es ist höchste Zeit, daß wir in letzter Minute unter Ueberwindung trennender Parteipolitik ein schlichtes, unbeirrbares Bekenntnis zu unserem Volkstum ablegen. Diese Forderung gilt nicht nur für die da draußen sondern besonders auch für uns im Inland. Die Toten vom 4. März 1919 mahnen uns heute dringender denn je, ein Gefühl für die deutsche Seele zu haben damit deutsche Volkskraft nicht völlig vernichtet werde. Liebe zum Volke selbst, zu seinem Gedeihen und dessen Bestand, das muß uns das Höchste sein. Schatzhalter des Glaubens an eine bessere deutsche Zukunft müssen wir werden. Das können wir aber nur durch Einigkeit. Haben wir die, dann werden wir die Freiheit unseres gesamten Volkes erleben dürfen, und

es wird der Tag kommen, an dem die Treuen im Sudetenland mit allen deutschen Volksgenossen Schulter an Schulter in ein großes einiges deutsches Reich einmarschieren!

Zum Gedächtnis an die Gefallenen erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Der Ruf nach einer einigen Heimat und nach Freiheit drückte sich in einem lebenden Bild und in einem Aufruf „Jung-Sudetendeutsche an das deutsche Volk" gewaltig aus.

Im zweiten Teil hielt der Kreisvorsitzende Bruha einen Lichtbildervortrag mit ausgezeichneten Aufnahmen aus Oberösterreich Salzkammergut und der Wundermelt der Dolomiten. In Wort und Bild zog die schöne und gewaltige Gebirgswelt an dem Zuschauer plastisch vorüber. Mit einem Marsch der Bergkapelle schloß dieser Teil des anregenden Abends. Im inoffiziellen Teil fand sich dann noch Jung und Alt zu einem Tänzchen zusammen.

Ehemalige Husaren halten Monatsversammlung.

Der Verein ehem. 12. Husaren hielt am letzten Sonnabend seine fällige Monatsversammlung im Husarenheim („Reichskanzler") ab. Freudig begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Kameraden, in erster Linie den von schwerer Krankheit genesenen Kameraden Altendorf. Nach Verlesen der Niederschrift wurde die Tagesordnung beraten, die nur innere Vereinsangelegenheiten und den Kyffhäuserbund betraf. Das Vereinsalbum ist durch zahlreiche Bilder ergänzt worden. Von zahlreichen Zuschriften kamen mehrere zur Verlesung, die zeigten, daß der alte Husarengeist noch lebt. Dem Aufrufe über die Sammlung für die Kriegerwaisenhäuser wurde zugestimmt und ein entsprechender Betrag dafür festgesetzt. Nach Schluß der Tagesordnung blieben die Kameraden im gemütlichen Teile noch bis zur Polizeistunde beisammen; die Damengruppe war dabei, wie immer, stark vertreten.

„Blick auf zu den Sternen!"

Abiturientinnen-Abschied im Oberlyzeum.

Am Sonnabend vormittag fand die Entlassungsfeier der Abiturientinnen im städtischen Oberlyzeum statt. Unter den feierlichen Klängen eines Orgelvorspiels betraten die Abiturientinnen die Aula. Der allgemeine Gesang „Lobe den Herren" leitete die Feier ein. Es folgten einige Gedichte, von Schülerinnen der oberen Klassen vorgetragen, die den Scheidenden beherzigenswerte Worte mit auf den Lebensweg geben wollten.

Sie bildeten die Ueberleitung zur Abschiedsansprache der Abiturientin Ruth Kitzig. In warmen Worten dankte sie den Lehrern für die Vorbereitung auf das Leben, die die Schule ihnen vermittelt habe. Sie gingen nun hinaus, wohl mit dem Gedanken daß die Zukunft schwer sein würde, aber nicht mit lähmendem Pessimismus, sondern von gesundem Optimismus erfüllt. Wenn auch überall die furchtbare Arbeitslosigkeit herrsche, so hätten die Frauen doch immer und überall Gelegenheit zur Betätigung. Die Abiturientin versprach im Namen ihrer Mitschülerinnen, in harmonischer Vereinigung von Idealismus und Realismus — „Blick auf zu den Sternen, hab acht auf die Gassen" — das Leben zu zwingen, um so ein wertvolles Glied an der Menschheit zu werden.

Der Erwiderung der Unterprimanerin Erna Gruschka war das starke und stolze Wort Steins zugrunde gelegt „Geradeaus und geradduch!" Einem Violinsolo (Larghetto H-Moll von Händel, gespielt von der Unterprimanerin Anneliese Schmidt-Dankward, folgte die überaus herzlich und persönlich gehaltene Ansprache des Stadtrat Dr. Trumpler: Er zeigte den Abiturientinnen, daß trotz aller äußeren Schwierigkeiten vad Kallenberg und Franz Artus, viele, die wirkliche Neigung und Berufung zu einem „Beruf" fühlten, sich doch zu diesem durchzuringen pflegen. Er ging auf die naturgegebene Notwendigkeit des Gegensatzes zwischen Pflicht und Neigung ein, indem er betonte, daß die Pflicht uns immer in unsere Schranken zurückweisen würde. Nur aus der richtigen Abgrenzung von Pflicht und Neigung könne man zur wahren Freiheit kommen.

Auf den Mozartischen Chor „Reichet all die Hand zum Bunde" betrat Studiendirektor Seele das Rednerpult, um seiner Klasse, der er im letzten Jahr besonders nahegekommen war, zum Abschied ernste und besinnliche Worte mitzugeben, die er aus seinem reichen literarischen Wissen schöpfte. So lebte der anregende Deutsch- und Religionsunterricht des vergangenen Jahres noch einmal wieder vor den Scheidenden auf. Es würde zu weit führen im einzelnen auf die Zitate der Dichter und Denker aller Zeiten einzugehen, unter denen besonders Goethe zu Wort kam.

Zum Schluß überreichte der Direktor mit herzlichen Worten der Abiturientin Ruth Kitzig ein Werk über Goethe. Es folgte die Verteilung der Zeugnisse, und mit dem allgemeinen Gesang „So nimm denn meine Hände" schloß die erhebende Feier, die den Abiturientinnen wie den übrigen Teilnehmern wohl in steter Erinnerung bleiben wird.

Abiturientengamen mit „Gut" bestanden.

An der Oberrealschule zu Weißenfels bestanden am Sonnabend das Abitur mit dem Prädikat „Gut" die beiden Merseburger Con-

Droht die gelbe Gefahr?

Monatsversammlung des Merseburger Kolonialvereins.

Im „Alten Dessauer" hielt am Sonnabend abend der Kolonial- und Schutztruppenverein seine Monatsversammlung ab, die diesmal recht zahlreich besucht war. Auch die Mitglieder des Vereins nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnen waren in großer Zahl erschienen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Gewerbeoberlehrer Sölter, wurde in die Tagesordnung eingegangen. Zunächst wurde die Niederschrift der letzten Monatsversammlung verlesen die zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gab, woran anschließend einige Auszüge aus dem Jahresbericht der deutschen Kolonialgesellschaft bekannt gegeben wurden, über deren vorläufigen Jahresbericht bereits in der letzten Monatsversammlung am 12. Februar berichtet worden war. Trotz der großen Notzeit ist die finanzielle Lage der Gesellschaft als gut zu bezeichnen und obwohl für Werbung, Ausstellung usw. erhöhte Ausgaben notwendig waren, konnte die Gesellschaft ausreichende Rücklagen vornehmen. Einen breiten Raum des Berichtes nahm die Kolonialpolitik, wie überhaupt die Außenpolitik der Regierung ein. Gerade jetzt sei in Genf die Gelegenheit geboten, mit allem Nachdruck die deutschen Forderungen nach Gleichberechtigung in politischer wirtschaftlicher und nicht zuletzt auch kolonialer Beziehung zu unterbreiten. Leider geschehe nichts dergleichen. Immer noch verfolge die Regierung die längst als unwirksam erkannte Linie der Verständigung und lasse sich dauernd auf unwirksame Kompromisse ein.

Im weiteren Verlauf des Abends hielt dann der 1. Vorsitzende Sölter einen Vortrag über China und Japan. Seine interessanten Ausführungen vermittelten den Zuhörern ein klares Bild von dem Kampf Japans um die Herrschaft in China. Schon seit mehr als 2000 Jahren, so führte der Redner aus, sei Japan dauernd bestrebt gewesen, sein Land nach dem asiatischen Kontinent hin zu erweitern. In hartnäckigem Kampf versuchte Japan immer wieder, in China Fuß zu fassen und dort Eroberungen zu machen. Auch während des Weltkrieges drohte zeitweilig die Möglichkeit eines Krieges zwischen China und Japan; damals konnten jedoch die Streitigkeiten durch den Druck der alliierten Mächte beigelegt werden. Japan aber habe seitdem nicht geruht. Es sandte seine Söhne auf die europäischen Universitäten und entwickelte sich mit unglaublicher Zähigkeit zu einer Großmacht allerersten Ranges. Jetzt meint es am Ziel angelangt zu sein, was ja die jüngsten Vorgänge im Fernen Osten beweisen. Sollte es Japan gelingen, China zu unterwerfen, dann wird die gelbe Gefahr auf die schon seinerzeit Bismarck hinwies, akut werden. Dann würde das Ural-Gebirge zur japanischen Grenze werden und langsam aber sicher würde die gelbe Flut in Europa eindringen.

Weiterhin aber bedeute das jetzige Vorgehen Japans besonders für Deutschland eine große Gefahr. England und Amerika hätten nämlich mit Frankreich ein Geheimabkommen getroffen, das diesem freie Hand in Europa zuschere, wenn es nicht in den Ostasiatischen Konflikt eingreife. Was aber die freie Hand Frankreichs für Deutschland bedeuten würde, dürfte wohl jedem klar sein: Zerstückelung und Vernichtung Deutschlands, die lang erträumte Sehnsucht Frankreichs würde in Erfüllung gehen!

Im Anschluß an die Ausführungen des 1. Vorsitzenden gab Kamerad Krug noch Eindrücke und Erlebnisse aus Schanghai, wo er selbst mehrere Jahre gelebt hat, zum besten. Bei gemütlicher Unterhaltung und Austausch von Erlebnissen aus den Kolonien war man noch lange beisammen.

51. Stiftungsfest des Vereins ehem. Artilleristen.

Eine stattliche Festgemeinde hatte sich am Sonnabend im Casino zusammengefunden, um das 51jährige Stiftungsfest des „Vereins ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend" mitzufeiern. Nach einem Einleitungsmarsch konnte der Vorsitzende Herr Römpler die Erschienenen begrüßen; Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, zahlreiche Gäste und Ehrengäste sowie Vertreter des Artillerievereins Halle, der hallischen ehem. 75er, der ehem. Artilleristen aus Weißenfels und selbstverständlich auch verschiedener Merseburger Kriegervereine. Der Redner führte dann aus, daß Treue und Liebe zum Vaterland heute mehr denn je nötig seien. Kein Opfer dürfe zu hoch erscheinen, daß man es nicht für Deutschlands Zukunft bringe. Nichts könne und solle uns den Glauben rauben, daß Deutschland einst aus seiner tiefen Not wieder aufsteige zur alten Größe und Herrlichkeit.

Begeistert stimmte die Festversammlung das Deutschlandlied an, worauf dann die Delegierten der auswärtigen Vereine mit herzlichen Worten der Kameradschaft ihre Glückwünsche darbrachten. Mitglieder des Vereins führten dann einen Einakter auf „Die Herzoperation", Wirklich vorzüglich in allen Rollen besetzt und gespielt, fand der Schwank größten Beifall. Nachdem dann das musikalische Programm beendet, „schaltete" das Granzau-Orchester „um"; unermüdlich wurde zum Tanz aufgespielt und ebenso unermüdlich drehte sich Jung und Alt im Tanze, bis in die frühen Morgenstunden.

Dom-Männer-Abend verlegt.

Der Dom-Männer-Abend findet nicht heute statt, wie irrtümlich bekanntgegeben, sonerst am Montag, dem 14. März, 20 Uhr.

Festnahmen — Diebstähle.

Der Eisendreher A. S. wurde auf Veranlassung der Kriminalpolizei festgenommen und dem hiesigen Gefängnis zugeführt. Er wurde seit längerer Zeit gesucht. — Der Monteur H. E. wurde gestern wegen Diebstahlversuchs und der Bergmann W. W. ohne festen Wohnsitz wegen Bettelns festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt.

In der Nacht vom 5. zum 6. März wurden die Schaukästen der Konfektionshäuser Dobloitz und Reiche am Entenplan eingeschlagen. Was gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Ermittlungen sind im Gange.

In der vorletzten Nacht wurde in der Friedrichstraße bei dem Kaufmann Buschendorf mittels Nachschlüssels eingebrochen, wo den Tätern für 1300 M. Kleidungsstücke in die Hände fielen.

Was das Standesamt beurkundete.

Im Standesamt Merseburg erfolgten im Monat Februar folgende Beurkundungen: Geburten von 23 Knaben und 17 Mädchen, Sterbefälle von 14 männlichen und 20 weiblichen Personen sowie 1 Totgeburt und 15 Eheschließungen.

Beantragt rechtzeitig Verlegung des Fernsprechanschlusses!

Zu Anfang April werden sich wieder die Anträge auf Verlegung von Fernsprechanschlüssen häufen. Damit die Dienststellen der Deutschen Reichspost die Wünsche der Teilnehmer rechtzeitig erfüllen können, ist frühzeitiger Antrag bei der zuständigen Vermittlungsstelle erforderlich. Alle Anträge werden bekanntlich in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Den Teilnehmern wird daher geraten, die Anträge auch dann schon zu stellen, wenn der genaue Zeitpunkt der Verlegung noch nicht feststeht; dieser kann später (mindestens aber eine Woche vor dem Umzug) mitgeteilt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0003

Der Alltag vor dem Richter

Erbe ohne Erbschaft.

Allzu vertrauensseliger Hauswirt als Leidtragender.

Im November vorigen Jahres erschien bei Herrn M. in Merseburg, der ein Zimmer zu vermieten hatte, ein junger Mann, bereit, dieses Zimmer zu bewohnen. Der Preis war ihm recht und pünktlich bezahlte er für die ersten Wochen. Glücklich war Herr M., daß er einen sich netten Hausgenossen gefunden hatte.

Dieser Hausnosse hieß Hermann B. und war seines Zeichens Bäckergeselle.

Er stammte aus dem Askanierlande, allerdings aus einer Stadt, die nicht bei jedermann im besten Geruche steht, wenn man zwangsweise genötigt worden war, dort, gewöhnlich auf längere Zeit, Aufenthalt zu nehmen. Kurz, es befindet sich dort ein Zuchthaus! Wir können aber versichern, daß Hermann B. dort drinnen noch nicht gewesen ist. Leider jedoch ist er auf seinem bisherigen Lebenswandel ganz unversehens auf eine schiefe Ebene geraten, deren unterstes Ende gewöhnlich in ein solches eisenvergittertes Haus ausmündet. Den sichersten Weg dahin hat er betreten. Hören wir aber weiter.

Anfang Dezember hörte B. mit der Mietzahlung auf. Er war ohne eigentliche Arbeit Seinem Wohnwirt erzählte er, daß er sich „auf den Verkauf von Alpenkräutertee für eine Ilmenauer Firma gelegt" hätte. Einige Male hat er auch gegen Nachnahmezahlung kleinere Paketsendungen von jenem Teegeschäft erhalten.

Allein die Reineinnahme seines Handels mit diesem Gesundheitskräutertee gestattete ihm doch nicht ganz die luxuriöse Lebensführung der Gebr. Sklarek, Lahusen und anderer Prominenter.

Herr M., der Wohnwirt, drängte auf Zahlung die der Mieter nicht zu leisten vermochte. Aber da brachte Hermann B. eines Tages die wunderbare Nachricht, daß er nun aller Not und Sorge behoben wäre, denn er sei nun ein verhältnismäßig reicher Erbe geworden. Der Vater seiner verstorbenen Mutter sei gestorben. Er, Hermann B., und zwei Geschwister, teilten sich in die Hinterlassenschaft. Man spreche von 30 000 Mark so daß auf jeden der Erben 10 000 Mark kämen. Andere sprächen nur von 10 000 Mark.

Er wisse aber, daß er 2000 Mark bekomme.

Sobald dieses Geld ausgezahlt würde, erhalte natürlich auch Herr M. den schuldigen Betrag Erbschaftsvollstrecker sei ein Merseburger Rechtsanwalt. Herr M. befragte den Rechtsanwalt, der ihm auch bestätigte, daß jedes der Geschwister erbe. Er könne auch bis zur Auszahlung der Erbschaft die Miete weiter stunden.

Am heiligen Abend ist auch die Erbschaft ausgezahlt worden. Aber der Anteil Hermanns betrug nicht 3000, sondern nur 500 Mark! Und diese 500 Mark zerflossen wieder durch Berücksichtigung von Verpflichtungen die aus irgendwelchen Gründen entstanden waren. Davon erfuhr Herr M. nichts. An den Weihnachtsfeiertagen kam Hermann B. auf einen besonderen Kniff, um seinen Wohnwirt zu beruhigen.

Er zeigte ein Scheckbuch, sagte, das Erbe befinde sich auf der Sparkasse und er werde nach den Feiertagen 1000 Mark abheben. Fülle auch einen Scheck über 1000 Mark aus, so daß nun M. froher Hoffnung voll war.

Aber Hermann B. erfüllte diese Hoffnung nicht. Am 4. Januar mahnte M. wieder „Morgen bestimmt!" erwiderte der unerschütterte Hermann. Der Morgen kam, aber nicht Hermann, der Rabe. Der war über Nacht samt seinen Sachen aus der Wohnung verschwunden. Jetzt erstattete M. Anzeige und die Suche nach dem Vermißten begann. In Weißenfels wohl wurde er in Haft genommen, nach etwa einem Monat aber wieder entlassen. Jetzt befindet er sich in Naumburg. Dort ist er polizeilich vernommen worden. Das Amtsgericht in Merseburg verurteilte B. wegen Betrugs im Rückfalle — er ist wegen Betruges bereits zweimal mit Gefängnis bestraft worden — zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Aber auch noch in einem zweiten Fall mußte B. wegen Betruges bestraft werden.

Er hatte unter der unwahren Angabe, daß er festangestellter Vertreter des Ilmenauer Teegroßhandelsgeschäftes wäre, in einem Merseburger Kleidergeschäft einen Mantel für 69 Mark erworben, darauf 18 Mark angezahlt und sich zu wöchentlichen Ratenzahlungen von 5 Mark verpflichtet. Den Mantel hat er inzwischen abgetragen, aber Ratenzahlungen nicht geleistet. Es kam auch hier zu 8 Monaten Gefängnis, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt.

Zuchtviehversteigerung in Naumburg

Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen veranstaltet am Mittwoch, dem 9. März, vormittags 11,30 Uhr, in Naumburg (Artilleriekaserne), seine 251. Zuchtviehversteigerung. Zum Auftrieb gelangen 25 gekörte Zuchtbullen und 25 hochtragende Herdbuchfärsen und -kühe. Die Bullen sind bis zum übernächsten Hauptkörtermin von der Kreiskörung befreit. Die weiblichen Tiere entstammen den Genossenschaften der Altmark und bieten infolge ihrer vorzüglichen Leistungsabstammung Gewähr für gute Nutzung. Auf den letzten Versteigerungen in Naumburg waren die Preise für Bullen und Kühe verhältnismäßig niedrig, und es darf auch für die kommende Versteigerung damit gerechnet werden, daß gutes Zucht- und Nutzvieh zu angemessenen Preisen gekauft werden kann. Am gleichen Tage findet in Naumburg auch ein Versteigerung von 30 gekörten Ebern und einigen Sauen der deutschen Edelschweinrasse statt. Der Besuch der Veranstaltung kann nur empfohlen werden. Katalog über die Versteigerungen ist bei der Geschäftsstelle des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen, Halle Reilstraße 78, bzw. vom Tierschutzamt Naumburg, Halle, Kaiserstraße 7, anzufordern.

Aus der Nachbarstadt Halle

Nur die Wahl kann Besserung bringen.

Die Bauernschaft des Kreises gegen die Notverordnungen. — Die Erfolglosigkeit der bisherigen Landwirtschaftspolitik.

Am Donnerstag fand im „Stadtschützenhaus" unter Vorsitz von Herrn von Jakrzewski die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises statt, zu der in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiche Mitglieder, aber auch verschiedene Vertreter von Behörden, Banken u. a. erschienen waren.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Dr. Rautmann, der Direktor des Bakteriologischen Institutes der Landwirtschaftskammer, einen Vortrag über „Die veterinärpolizeilichen Bestimmungen der Maul- und Klauenseuche". Der Redner ging zunächst auf die Art dieser Seuche und seiner Erreger ein. Eine Erhebung hat gezeigt, daß

in einem Jahre die Verluste durch diese Seuche sich auf 1,9 Milliarden Mark belaufen,

wenn alle Bestände befallen würden. Dieser Verlust stellt ein Achtel des Wertes aller Tiere dar. Wenn man sich diese ungeheuren Verluste vor Augen hält, wäre es ein Leichtsinn, die Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung der Seuche nicht zu befolgen. Dr. Rautmann führte dann einzelne wirksame Bekämpfungsarten und -mittel an. Da vielen Landwirten die polizeilichen Maßnahmen zu streng erschienen, hatte der

Landbund sich mit einem Antrag auf Milderung der Bestimmungen an die Regierung in Merseburg gewandt.

Die Regierung hat darauf mitgeteilt, daß die Annahme des Landbundes, die Seuche sei durch die Schutzmaßnahmen nicht aufzuhalten, irrig wäre, daß aber von jeher Erleichterungen im größeren Umfang genehmigt worden seien.

In der Aussprache über diesen Vortrag wurde u. a. darauf hingewiesen, daß viel schlimmer als die Maul- und Klauenseuche die seuchenhafte Verkalkung des Viehes sei und daß dagegen mehr unternommen werden müßte. Weiter wurde zur Sprache gebracht, daß die Maßnahmen gegen die Seuche zwar recht gut seien, daß sie aber nie in Schikane ausarten dürften; außerdem wurde

eine schärfere Ueberwachung der Schlacht- und Viehhöfe gefordert.

In einem zweiten Vortrag sprach Kreisbauernmeister Gutsbesitzer Graebke (Dachritz) über ein sehr aktuelles und für die Landwirtschaft äußerst wichtiges Thema, über die „Mängel der Notverordnungen". Die Trostlosigkeit der Lage sei, das wurde gleich zu Anfang mit Nachdruck festgestellt, nur auf die falsche Politik zurückzuführen. Der so oft in Anwendung gebrachte Paragraph 48 sollte lieber wirksam zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit benutzt werden; das und eine vernünftigere Finanzpolitik würden die Voraussetzung zu einer Besserung schaffen. Unter den Punkten der Notverordnung, an denen so manches sich zum Nachteil auswirkt, steht an erster Stelle

neben der Erfolglosigkeit der Senkung der gebundenen Preise vor allem die Zinssenkung.

Die Senkung der Hypothekenzinsen habe es mit sich gebracht, daß heute Hypotheken überhaupt kaum noch gegeben werden. Hier müssen also neue Formen gefunden werden. Als Wucher wurden die ungeheuer hohen Steuerzuschläge von 120 Prozent bezeichnet.

Einen weiten Raum in den Ausführungen nahm das Kapitel Zwangsvollstreckungen ein. Heute wird der Zuschlag schon erteilt, wenn mindestens 1/7 des Verkaufswertes geboten sind. Demgegenüber muß die Forderung erhoben werden, daß der Zuschlag nur dann erteilt wird wenn mindestens der volle Einheitswert geboten ist. Mit Entrüstung wurde ferner von den arbeitsrechtlichen Bestimmungen der Notverordnung gesprochen, von der Vorauszahlung der Einkommen- und Körperschaftssteuer, da ja hier bereits mit künftigen Einnahmen gewirtschaftet wird. Auch

an dem Waffenverbot und dem Uniformverbot wurde scharfe Kritik geübt.

Alles in allem: die Notverordnungen haben sich nicht zum Segen der Landwirtschaft, sondern zu ihrem Schaden ausgewirkt.

In der Aussprache befaßte man sich in erster Linie mit der Beschaffung von Lohngeldern, dann von Geldern zur Sicherung der Ernte überhaupt, da die staatlichen Maßnahmen nicht als ausreichend empfunden werden. Von den Vertretern der Banken wurde die Zusicherung gegeben, daß die Banken, soweit es ihnen selbst nur irgendmöglich sei, bei der Geldbeschaffung sich entgegenkommend zeigen und daß sie auch alles tun würden, um übereilte Zwangsversteigerungen zu vermeiden. Das, was durch die Versammlung sich wie ein roter Faden gezogen hatte, sprach General-Landschaftsdirektor v. Trotha aus: „Wir müssen uns selber helfen, und dazu geben uns die bevorstehenden Wahlen Gelegenheit."

Nachdem zum Schluß Kreisbauernmeister Graebke die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß recht bald andere Männer bessere Notverordnungen schaffen würden, die der Landwirtschaft helfen können, schloß der Vorsitzende, Herr v. Jakrzewski, die Versammlung.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 7. März

Auftrieb: 743 Rinder (darunter 101 Ochsen, 293 Bullen, 263 Kühe, 85 Färsen, 561 Kälber), 856 Schafe, 2605 Schweine, zusammen 4765 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 47 Rinder, 26 Kälber, 326 Schafe, 477 Schweine.

Ochsen	33—35,	28—32,	24—27,	—, —
Ochsen	(—, —	—, —	—, —	—, —)
Bullen	28—30,	24—27,	21—23	18—20, —
Bullen	(—, —	23—26,	21—22	—, —)
Kühe	27—30,	24—26,	21—23,	18—20, —
Kühe	(—, —	23—26,	—	15—20, —)
Färsen	32—34	28—31,	—, —	—, —
Färsen	(—, —	—, —	—, —	—, —)
Kälber	—, —	42—45,	38—41,	32—37, 25—31
Kälber	(—, —	42—46,	38—41,	34—37, 28—33)
Schafe	34—37,	38—40,	30—33,	—, —
Schafe	(—, —	—, —	—, —	—, —
Schweine	42—4 ,	42—43,	41—42,	39—40, 38—39
„	36—37,	38—42		
Schweine	148,	42—43,	41—43,	40—41, 38—39,
	36—37,	—, —	37—42.)	

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine langsam.

Überstand: 100 Rinder (darunter 15 Ochsen, 60 Bullen, 20 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), 90 Schafe, 105 Schweine.

Nb.: Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Das Wintersportwetter.

Mit Ausnahme der sächsischen Gebirge ist in allen deutschen Gebirgen in den letzten 24 Stunden Neuschneefalle gefallen, am meisten in den Alpen, im Schwarzwald und im Harz, wo die Schneedecke sich um 15 Zentimeter verstärkt hat. Die besten Sportverhältnisse sind in den schlesischen Bergen, dem Thüringer Wald und den Bayrischen Alpen, aber auch in den anderen sind sie mindestens als gut zu bezeichnen.

Oberhof: 810; 25 Zentimeter; Neuschnee 3 bis 5; —4; leichter Schneefall; Pulverschnee; sehr gut.

Inselsberg: 20 Zentimeter; Neuschnee 3 bis 5; —5; Nebel; Pulverschnee; sehr gut.

Friedrichroda: 700; 13 Zentimeter; Neuschnee 3—5; —3; wolkig; Pulverschnee; gut.

Schmücke: 910; 25 Zentimeter; Neuschnee 3 bis 5; —4; Nebel; Pulverschnee; gut.

*

Wettervorhersage bis Dienstag abend: ziemlich trübes, diesiges Wetter mit leichten Niederschlägen. Temperatur im Flachland zwischen 2 und 6 Grad Wärme. Nachtfrost.

Kehrmaschine setzt aus.

Die Kehrmaschine mußte am Sonnabend in der Weißenfeller Straße plötzlich ihre Tätigkeit unterbrechen. Infolge Bruchs eines Steuerschenkels fuhr die Maschine gegen die Bordkante und konnte erst nachdem der Bruchteil geschweißt worden war, ihre Tätigkeit fortsetzen!

Hugo-Roye-Musikabend.

im Merseburger Schloßgartensalon.

Die Musikabende, die der Merseburger Musikpädagoge Hugo Roye alljährlich mit seinen kleinsten, kleinen und großen Schülern veranstaltet, sind zweifellos eine schöne Einrichtung. Sie sollen einen Einblick in das Schaffen des Lehrers geben, sie sollen Zeugnis ablegen von den Fortschritten, die die Schüler von Jahr zu Jahr machen, sie sollen, und das ist wohl die idealste Absicht, nicht nur dem Fortgeschrittenen, sondern auch selbst dem Anfänger Gelegenheit geben, das Erlernte vor Zuhörern zu spielen, um so ermuntert zu neuem zu neuen, besseren Leistungen. Es wird wohl kaum jemanden geben, der die hohe Bedeutung anzweifelt, die gerade die Musik für die Bildung des Geistes und des Herzens hat. Diese Kunst, und das ist ja das Erhebende und Veredelnde, dringt unmittelbar zum Herzen, trifft überall auf empfänglichen Boden.

Leider begegnet man so oft dem Irrtum, den Dilettanten, für den ja die Musik nur ein Bestandteil seines gesamten geistigen Besitzes sein soll, nicht nur mit dem Leichteren, sondern vor allem mit dem Leichteren zu beschäftigen, daß man ihn überhaupt in Gegensatz zu dem Fachmusiker stellt. Der Dilettant im wahren künstlerischen Sinne darf ihm wohl in Bezug auf seine technische Ausbildung nahestehen, nicht aber im Verständnis seiner Vorträge, in der kunstgerechten Ausführung, in der Auswahl der Literatur.

Hugo Roye bringt immer wieder den Beweis, daß er weiß, worauf es ankommt, daß er ganz durchdrungen ist von dem, was Kunst bedeutet. Schon die Auswahl der Spielfolge: Haydn, Beethoven, Mozart neben besseren Romantikern und anderen zeigte den trefflichen Lehrer, der es außerdem verstand, bei der Auswahl des Vortrages auch der individuellen Veranlagung des einzelnen Schülers unbedingt Rechnung zu tragen. Die Leistungen, die seine Schüler zeigten, waren fast durchweg überaus erfreulich, und für denjenigen, der zum ersten Male einem solchen Roye-Abend beiwohnte, waren sie sicher weit über dem, was er erwartet hatte.

Wenig angenehm berührte allerdings die Technik der meisten Klavierschüler; die Technik, die zu einem warmen, schönen Ton gehört. Der Anschlag war zu wenig frei, zu gespannt. Diese Mängel konnte man erstaunlicherweise bei Margarete Schürholz nicht bemerken. Der kleine, aber umso anädächtigere Zuhörerkreis dankte allen Künstlern mit herzlichem, anhaltendem Beifall, der nicht zuletzt dem verdienten, vortrefflichen Meister Roye galt.

B. U.

„Egmont" beim Theaterverein

Der Theaterverein Merseburg e. V. bringt als Pflichtaufführung für den Monat März durch das Mittel- und Ostdeutsche Landestheater unter Mitwirkung des gesamten Philharmonischen Orchestervereins Merseburg am Mittwoch, dem 16. März, abends 8 Uhr im Tivoli „Egmont" von W. von Goethe.

Die Musikhauptprobe zur Egmont-Aufführung findet am Montag, den 14. März abends 8 Uhr im Tivoli statt. Diese Gelegenheit benutzt der Theaterverein, um den Schulen die Beethovensche Musik zu Gehör zu bringen. Herr Oberstudienrat Dr. Kamnisti hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den verbindenden Text zur Egmont-Aufführung an diesem Abend zu sprechen. Die Klärchenlieder singt Fräulein Renno.

„Intimitäten".

Erstaufführung Thaliatheater Halle.

Diese englische Komödie muß ganz leicht und übermütig gespielt werden, denn sie ist weiter nichts als richtiger englischer „fun". Was freilich fun ist, ist ins Deutsche kaum zu übersetzen, denn es bezeichnet den ganzen kindlich einfachen, aber unglaublich herzhaften und übermütig jungenshaften Humor, der für die Engländer und ganz besonders für die Iren kennzeichnend ist.

Der erste Akt schildert die Intimitäten zweier jungen Ehepaare am Hochzeitsabend, aber nicht Intimitäten in dem französischen Sinne des Worts, sondern ganz harmlose Zärtlichkeiten und die ersten Anfänge des Ehekriegs. Die beiden Eheparе wohnen im gleichen Hotel und haben vor ihren Zimmern einen gemeinsamen nur durch eine Wand getrennten Balkon. Und das Besondere der beiden Eheparе ist, daß der eine Ehemann der geschiedene Gatte der anderen Ehefrau ist. Natürlich treffen diese beiden auf dem Balkon zusammen, sich wieder neu ineinander verlieben und brennen gemeinsam durch. Dann folgen einige Szenen zwischen dem wiedervereinten Paar, die erst voller Zärtlichkeit und dann voll höchst humorvoller Gegensätze sind, genau wie es in ihrer früheren Ehe der Fall war. Im kritischsten Augenblick platzen die beiden anderen im Stich gelassenen Partner hinein, die sich inzwischen gefunden haben, und es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den zwei Ehemännern und Ehefrauen, zu dem Entschluß, die beiden Ehen des ersten Aktes wiederherzustellen und schließlich zu dem entgegengesetzten Ergebnis: die beiden wiedervereinten einstigen Ehegatten bleiben trotz alles Ehekriegs zusammen und die beiden im Stich gelassenen geraten nun ebenfalls in einen recht handgreiflichen Ehekrieg.

Dann fällt der Vorhang, und dem Publikum bleibt überlassen, sich den weiteren Verlauf dieser drei Ehen mit vier Partnern mit heißer Liebe und heißem Kampf ganz nach Laune auszumalen.

Originell und lustig und geschickt ist das Stück auf jeden Fall. Aber die Aufführung übersah, daß das Stück ganz ohne Schwere und ganz jungenshaft übermütig und leicht gespielt werden muß. Dem übermütigen Charakter des Stücks wurde nur Günther Boehnert als einer der jungen Ehegatten wenigstens einigermaßen gerecht. Dagegen spielten Alfred Betge als anderer Ehegatte und Gabriele Schneider und Ortrud Wagner als die beiden Gattinnen das Stück so, als wenn es ein gewichtiges deutsches Lustspiel mit reichlich viel Erdenschwere wäre. Dadurch wurde das Stück mitunter schleppend. Das Publikum war trotzdem dank des lustigen Gesamtinhalts sehr begeistert, aber wir möchten wünschen, daß bei etwaigen weiteren oder ähnlichen Aufführungen leichter, spritziger und geistreicher gespielt wird.

Dr. H. Elze.

Heute Paul Ernst-Abend!

Heute Abend findet, wie bereits mehrfach berichtet, in Müllers Hotel ein literarischer Abend statt, auf dem Dr. Hasso Härlen einen Vortrag „Paul Ernst, ein klassischer Denker und Dichter der Gegenwart" sprechen wird. Der Abend wird dadurch eine besondere Note erhalten, daß der Vortragende in enger persönlicher Fühlung mit dem Dichter steht, und so ein vorzüglicher Kenner seiner Gedankenwelt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Todessturz aus der Schaukel.

Elsterwerda. Auf dem Jahrmarkt am Freitag verunglückte der 18 Jahre alte Glasserlehrling Ursu von hier tödlich. Der junge Mann schaukelte in einer sog. amerikanischen Schaukel. Wahrscheinlich weil er diesem Vergnügen zu lange nachgegangen war, überkam ihn Uebelkeit. Er stürzte, als die Schaukel die höchste Höhe erreicht hatte, plötzlich ab und prallte mit voller Wucht auf die gepflasterte Straße, wo er mit zertrümmertem Schädel liegen blieb.

Tödlicher Unfall auf der Bahnsteigtreppe.

Naumburg. Ein Unfall ereignete sich am Hauptbahnhofe. Eine junge Frau, von Berlin kommend, traf hier gegen 9.30 Uhr ein, um ihre Angehörigen in Schölen zu besuchen. Als sie sich auf einen anderen Bahnsteig begeben wollte, verfehlte sie auf der Treppe zum Tunnel eine Stufe. Sie fiel lang hin, und dabei schlug ihr kleines dreivierteljähriges Mädchen, das sie auf dem Arme trug, so hart auf die Steinfliesen auf, daß es binnen kurzer Zeit verschied.

Um den Wasserleitungsbau.

Gräfenhainichen. Zu den Pressemeldungen vom Juni 1930 über angebliche Unregelmäßigkeiten bei dem Wasserleitungsbau in Gräfenhainichen wird von der Justizpressestelle Halle mitgeteilt, daß nach Abschluß der sehr umfangreichen Voruntersuchung auf Antrag der Staatsanwaltschaft von der Strafkammer Außerverfolgungssetzung beschlossen worden ist. Wegen der Unschuldigung, in die Rechnung über den Bau der Leitung, der Fischteiche und des Wasserturmes seien zu hohe Beträge eingesetzt, es seien Arbeiten in Rechnung gestellt, die nicht ausgeführt seien oder nach dem Vertrage nicht hätten berechnet werden dürfen, hat sich hinreichender Tatverdacht nicht ergeben.

Ein Söderblom-Denkmal.

Eisenach. In der Generalversammlung des Hainstein-Unternehmens in Eisenach wurde beschlossen, die Erinnerung an die Verdienste des verstorbenen schwedischen Erzbischofes Söderblom, der dem Hainstein stets ein warmherziger Förderer war, durch ein im Hainstein zu errichtendes Denkmal wachzuhalten. Zur Ausführung des Planes wurde eine Kommission gewählt. Die Enthüllungsfeier soll möglichst mit den im November in Lützen und Wittenberg stattfindenden Gustav-Adolf-Gedenkfeiern in Verbindung gebracht werden.

Burschentag findet statt.

Eisenach. Die Burschenschafter haben nun doch noch, entgegen ihrem bisherigen Beschluß, sich dahin entschieden, zu Pfingsten ihren üblichen Eisenacher Burschentag abzuhalten. Im vorigen Jahre haben sie am Rhein getagt. Die Tagung wird in Form einer Arbeitszusammenkunft stattfinden. Zu Pfingsten wird auch der Wingolf-Bund Deutschlands in Eisenach zur Einweihung seines Gefallenen-Denkmals zusammenkommen.

Der Prokurist frisierte die Bilanz.

Saalfeld. Der Prokurist Friedrich Hebrock wurde wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Hebrock war von 1920 bis 1929 Prokurist der Aluminiumfabrik Heilige und hatte das unbegrenzte Vertrauen seiner Firma. Als 1929 die Firma in Konkurs geriet, wurde festgestellt, daß die Bücher seit Jahren so geführt worden waren, daß stets ein buchmäßiger Gewinn herauskam, obwohl in Wirklichkeit Verluste vorhanden waren. Die Bilanzen waren frisiert worden. Durch die vorgespiegelten günstigen Verhältnisse wurde die Commerz- und Privatbank in Saalfeld veranlaßt, der Firma einen Barkredit in Höhe von 28 000 Mark zu gewähren, der verloren ging. Die Konkursmasse war so gering, daß noch nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen befriedigt werden konnten. Auch für sich persönlich hatte der Angeklagte durch die Vorspiegelung günstiger Finanzverhältnisse Vorteile herausgeholt.

*

Die Fahrkartenkasse gestohlen.

Jena. Dem Polizeibericht zufolge wurde abends die Kasse des Fahrkartenschalters der Paradieshaltestelle gestohlen. Der Täter hat eine Fensterscheibe eingeschlagen und ist mit der Kasse, die 138,50 RM. enthielt, unerkannt entkommen. Das Geld befand sich in einer Kassette aus Weißblech, in der sich neben dem Bargeld noch eine abgelaufene Netzkarte mit eingeleibtem Lichtbild, auf den Namen Jung lautend, befand.

*

Trebnitz. (Eine Einbrecherbande) streifte durch die Umgegend. Dadurch, daß besonders Gasthöfe bevorzugt werden und immer dieselbe Methode angewendet wird, ist das Bestehen einer Bande bewiesen. In den letzten Tagen wurden die Gasthöfe Beckel-Wildschütz, Gröschel-Tackau, Hoffnung-Oberwerschen und Kantine v. Voß geplündert. Insgesamt wurden in kurzer Zeit in Tenchern, Werschen, Wildschütz, Trebnitz, Deuben, Theißen und Tackau 18 Einbrüche gemeldet. Rechnet man noch die Ueberfälle mit Körperverletzungen, Garten-, Holz- und Briketdiebstähle hinzu, so sieht man, daß die Unsicherheit recht zugenommen hat.

Falschmünzerwerkstatt.

Dresden. Kurz vor Weihnachten wurden in Dresden wiederholt falsche 20-Mark-Scheine, die aus zwei Teilen bestanden und zusammengeklebt waren, ausgegeben. Nach umfangreichen Erörterungen gelang es der Kriminalpolizei, die Falschmünzerwerkstatt auszuheben und den Hersteller der Scheine, einen 27 Jahre alten Klempner aus Dresden, festzunehmen. Bisher wurden über 100 derartige Scheine im Verkehr angehalten und eingezogen.

*

Geldschrankknacker.

Braunschweig. In der Nacht zum Freitag statteten Einbrecher den Geschäftsräumen der Braunschweigischen Gemüse- und Obstverwertungsgesellschaft G. m. b. H. einen Besuch ab. Die Täter sind durch ein Abortfenster eingestiegen, nachdem sie es von außen geöffnet hatten. Von dem Abort aus sind sie in die Geschäftsräume vorgedrungen, indem sie die Türen durch Nachschlüssel geöffnet haben. Sie hatten es auf den in den Büroräumen stehenden Geldschrank abgesehen. Der Schrank wurde aufgeschweißt und die einzelnen Fächer des Schrankes teils ausgeschweißt, teils ausgebrochen. Auf diese Weise war es den Einbrechern möglich, rund 1100 Mark in Geldscheinen und in Silberstücken zu erbeuten. Es handelt sich nach den am Tatort vorgefundenen Fußspuren um zwei Täter, die auf jeden Fall als „Fachleute" auf dem Gebiete des Geldschrankknackens anzusehen sind.

*

Munitionsfund.

Salzwedel. Auf einer Wiese hinter dem Schulenburgpark wurde beim Abbrennen von vertrocknetem Gras Munition für Gewehre und Revolver gefunden. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung aufgenommen. In der Nacht wurde von Kommunisten eine große Schaufensterscheibe der Firma L. C. Kleinloff eingeschlagen. Als die Schetbe klirrte, nahte gerade eine Polizeistreife, die den Kommunisten K. Baar festnehmen konnte. Auch im Stadtteil Perver wurden an Privathäusern einige Scheiben eingeschlagen. Es handelt sich um politische Racheakte.

Die Söfetalsperre hat sich bewährt

Osterode. Der hannoversche Provinzialausschuß trat am 3. März zu einer mehrtägigen Sitzung zusammen. Der Ausschuß nahm u. a. einen Bericht über die finanzielle Lage und den Stand der Bauarbeiten der Harzwasserwerke entgegen. Hervorgehoben wurde, daß die Söfetalsperre beim letzten Hochwasser sich glänzend bewährt habe. Angenommen wurde ein Antrag an den Provinziallandtag, der für den Fall der endgültigen Uebernahme der Mittelland-Garantien die Möglichkeit einer sofortigen Unterverteilung der Garantieleistungen auf die besonders interessierten Gemeinden und Gemeindeverbände vorsieht. Die ursprüngliche Absicht, für die Bauzeit, längstens für 10 Jahre, von einer Unterverteilung abzusehen, kann angesichts der Verschlechterung der Etatslage der Provinz nicht mehr aufrechterhalten werden. Aus den vorläufig geborrten Mitteln wurden insgesamt rund 70 000 RM. freigegeben und teilweise auf das Rechnungsjahr 1932 übertragen, darunter zur Umsiedlung der in Clausthal arbeitslos gewordenen Bergarbeiter nach Bad Grund 10 000 RM., Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes in der Provinzialforst 3000 RM.

Absage an General v. Horn.

Steuden. An den Reichsführer General a. D. von Horn-Berlin ist durch den Kreiskriegerverband des Mansfelder See- und Stadtkreises folgendes Schreiben abgegangen: Auf Grund der Zeitungsnotiz vom Montag, dem 5. Febr. d. J., spricht der Reichsführer des deutschen Stahlhelmbundes General von Horn das Vertrauen zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg aus. Der unterzeichnete Verein, der an den Stahlhelmbund angeschlossen ist, kann sich zu einer derartigen Entscheidung nicht entschließen. Wir fordern als alte Soldaten von dem Reichsführer, da nicht die Gesamtheit der Mitglieder der Kriegervereine hinter ihm steht, sich den Entscheidungen sämtlicher nationalen Verbände anzuschließen. Sollte dies nicht der Fall sein, so erklärt schon jetzt der Kriegerverein Steuden-Esdorf den Austritt aus dem Stahlhelmbund. Folgen die Unterschriften.)

Die Ermordung des Polizeibeamten Schieke.

500 Mark Belohnung.

Dresden. Bei den Nachforschungen der Mordkommission zur Aufklärung des Verbrechens, das in der Nacht zum 4. März an dem Polizeihauptwachtmeister Schieke des 22. Schutzpolizeibezirks begangen wurde, wurde unweit des Tatortes ein kleiner gelber Marmeladeneimer gefunden, in dem sich noch Farbreste derselben Farbe befanden, mit der an die Bretterplanke gegenüber dem Tatorte die Buchstaben „R. F. B." (Roter Frontkämpfer-Bund) gemalt worden sind. Zur Tatzeit begegnete ein Reuge einer sogenannten Schwierkolonne, die er kurze Zeit später flüchten sah. Zwei Personen dieser Kolonne werden unter anderem beschrieben: Der erste, anscheinend Arbeiter, 20—24 Jahre alt, der zweite, ebenfalls anscheinend Arbeiter, 20—24 Jahre alt, 1,60—1,62 Meter groß. Das Kriminalamt Dresden setzt für die Ermittelung der Täter eine Belohnung von 500 Mark aus.

Winter narrt die Leipziger.

Leipzig. Nach Zeitungsanzeigen sollte am Sonnabend der Kandidat Nr. 5 auf der Liste zur Reichspräsidentenwahl, Gustav Winter, zum Leipziger Volk sprechen. Schon früher waren Winter-Versammlungen Ereignisse, die mehr Aufmerksamkeit fanden als Zirkusvorstellungen. So gedachte man wieder in Winters Gesellschaft einen frohen Abend verleben zu können, denn es wäre doch gewiß ein Genuß gewesen, Gustav Winters Pläne als Reichspräsident zu hören. Aber ein teuflisches Geschick hat Gustav Winter davon abgehalten, zu uns zu sprechen. Gustav Winter wurde aus dem „Sanatorium", in dem er zur Zeit auf Grund des Urteils der Leipziger großen Strafkammer ein Jahr und drei Monate Gefängnis wegen Betrugs verbüßt, nicht beurlaubt.

Vier Personen in Lebensgefahr.

Magdeburg. Ein etwa 16 Jahre alter Schüler, der sich auf dem Eise der Alten Elbe tummelte, brach plötzlich ein und versank im Wasser. Da sich an jener Stelle umfangreiche Baggerlöcher befinden, traute sich niemand an die Unglücksstelle heran, um dem Eingebrochenen zu helfen. Schließlich wurde die Feuerwehr alarmiert. Die Feuerwehrleute schoben Leitern auf das Eis, und drei Feuerwehrleute versuchten dann, den schon fast erschöpften jungen Mann aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen aber brach das Eis unter der Last der Retter zusammen, und alle drei versanken im Wasser. Die Feuerwehrleute konnten sich nur mühsam durch Schwimmen über Wasser halten, bis Kameraden ihnen Fangleinen zuwarfen, an denen sie dann aus dem Wasser herausgezogen wurden. Auch der Schüler wurde auf die gleiche Weise gerettet. Er hatte dreiviertel Stunden im Wasser gelegen.

Bruckdorf. (Ueberfall durch Kommunisten.) Am Mittwoch wurden zwei junge Canenaer, die nationalsozialistische Zeitungen austrugen, auf dem Wege von Canena nach Bruckdorf von vier Jungkommunisten überfallen und niedergeschlagen. Die Zeitungen wurden ihnen weggenommen und zerrissen; ferner 15 Mark an einkassierten Geldern geraubt. Die Täter konnten festgestellt werden.

JAN IM FEUER

VON ELSE MEERSTEDT

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jan Jens hatte auch in den nächsten Tagen keinen Grund, sich die Hände zu reiben. Wie schon gesagt, der Abbau auf dem Gebiet der kulinarischen Genüsse war für ihn durchaus tragbar, aber der Abbau der Gemütlichkeit, der tat ihm leid. Sein Abendessen stellte ihm Frau Butenschön jetzt meistens hin mit der Bemerkung, daß sie eingeladen sei und außerhalb esse. Wenn Herr Jens Grogwasser brauche, könne er ja ihren Petroleumofen benutzen. „Er steht Sie zur Verfügung," sagte Frau Butenschön steif.

Aber wenn sich ein Junggeselle selbst kochen soll, und sei es nur das Wasser für den Grog oder Tee, dann kommt es nicht dazu. Und so aß Jan Jens sein Abendbrot trocken hinein und verzichtete auf den Schlummerpunsch des Seemanns, der sowohl im Mai als im Dezember aktuell ist: den Grog!

Er saß allein und düffelte, was das Zeug hielt, und nahm dann zur gegebenen Zeit Hänschen Heinemann seine Talentprobe ab.

Währenddessen saß Frau Antje bei Käpin Bredhering, dessen Zustand sich noch immer nicht bessern wollte, machte ihm Wärmflaschen, die im wunderschönen Mai nur ein gesunder Mensch ertragen konnte, wenn er, wie Käpin Bradhering, wahrhaft und heiß und sozusagen zum erstenmal liebte.

Es war Frau Antje absolut keine Strafe, bei Käpin Bradhering zu sitzen und sich lauter nette, wohltuende Sachen sagen zu lassen, gleichsam zu wachsen in der Wertschätzung, nein, in der Verehrung eines andern. Frau Antje dachte manchmal, daß es ein alter Kirchenheiliger nicht besser haben könnte als sie. Und daß Käpin Bradhering eigentlich das mit ihr tat, was die „Romanschreibers" anbeten nannten.

In diese Zeit absoluter Dürre für Jan Jens fiel ein Brief an Jan Jens. Rosarot. Marmoriertes Papier. Groß. Steif. Und knallprotzig.

Frau Antje, als sie Jan Jens den Brief überreichte, sagte gar nichts. Nur ihr Gesicht ließ sie sprechen. Es drückte alles andere als Hochachtung vor dem Rosenfarbenen und Wohlwollen für ihren Herrn Inlogierer aus. Sie hielt den Brief in Ermangelung einer Feuerzange zwischen Daumen- und Zeigefingerspitze, ließ ihn hörbar auf die Tischplatte klaxen und rieb sich danach die beiden äußersten Ausläufer ihres Körpers ostentativ an der Schürze ab.

Wie Leute, die selten oder gar keine Briefe bekommen, riet Jan Jens erst unter Kopfschütteln, wer ihm wohl Schwarz auf Rosa etwas zu sagen haben könnte. An Frau Rosa Grapengeter hatte er gar nicht gedacht.

Frau Rosa ließ sich folgendermaßen aus:

„Werter Herr Jens!

Ich würde mir über alle Maßen freuen, wenn Sie mich zu ein einfaches Butterbrot die Ehre Ihres Besuches schenken wollten. Morgen abend sieben Uhr. Meine Tulln in auf ein paar Tage verreist. Frau Butenschön braucht nichts davon zu wissen und ich bitte, Frau Butenschön, weil sie ein Streitmacher ist, auch nicht mitzubringen.

Viele herzliche Grüße

Frau Rosa Grapengeter.

P.S. Es soll gemütlich werden."

Und Jan Jens ging, wegen vollständiger Vernachlässigung durch das Haus Butenschön, hin. Frau Butenschön hatte täglich etwas vor. Weshalb sollte er nicht auch etwas vorhaben. —

Frau Rosa Grapengeter hatte allerlei aus illustrierten Zeitschriften gelernt. Sie mimte die Jugendliche und die Dame von Welt. Beides kostete sie keine geringe Anstrengung. Sie ging mit federnden Schritten zwischen dem nachgelassenen Stil eines Louis XIV. umher und trat nach dem Käse mit einer Mappe an, die auf gesammelte Kunstblätter schließen ließ.

Jan Jens schloß auf gar nichts. Er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es und er gescheiter gewesen wäre, wenn er zu Haus auf den Käpin losgebüffelt hätte.

Frau Rosas Sammlung hätte sicher jeden anderen interessiert und wahrscheinlich auch beeinflußt. Jan Jens nicht. Frau Rosa hatte sich nämlich vorgenommen, Jan Jens einen Einblick in ihre Vermögensverhältnisse tun zu lassen, um ihm Entschlüsse zu erleichtern. Die Mappe enthielt Hypothekenbriefe und Aktien und allerlei Anhaltspunkte und Belege, nach denen sich das Einkommen eines Menschen berechnen ließ.

Frau Rosa hatte triumphierend die Mappe aufgeschlagen und ließ sich neben Jan Jens auf der Chaiselongue nieder. So im Vorüberhuschen kam Jan Jens der Gedanke, daß ein altes gediegenes Sofa, so wie es in seiner Frau Butenschön abgemieteten Stube stand, doch immer etwas Ehrbares behielt. Während die Chaiselongue bei Frau Konowska und auch hier bei Frau Grapengeter — —. Warum konnte er denn nicht auf einem Stuhl sitzen! —

Eine gewisse rabiate Stimmung kam in Jan Jens hoch wegen der Chaiselongue und wegen der Langweiligkeit von Frau Grapengeters Sammelmappe. Er war doch kein Buchhalter, sondern ein Steuermann. —

Und als Jan Jens diese Feststellung gemacht hatte, erhob er sich, indem er, was kein Kavalier tun darf, Müdigkeit vorschützte und auch gleich Kurs auf die Tür nahm.

Frau Grapengeter sah reichlich ratlos aus. Und ihr Gesicht war noch immer ratlos, als Jan Jens längst gegangen war . . . Da war sie nun der Meinung gewesen, daß sie eine Witwe war, die sich auf ihre „Klinkerchen" etwas einbilden konnte, und diesem jungen Menschen schien ein Schleppen unten auf der Elbe und eine Mappe voll „Haben" noch nicht genug zu sein . . .

Aber aufstecken wollte sie den Kampf um Jan Jens ebensowenig wie Frau Antje Butenschön. —

— — — — — — —

Als Jan Jens an diesem Abend auf das alte, spitzgiebelige Haus am Hafen zusteuerte, kam er in die Verlegenheit, grüßen zu müssen. Hänschen Heinemann stand gerade mit Evi Butenschön vor der Haustür und mühte sich, wie das allgemein üblich ist, bei Enkutte-Vorstellungen, seiner Rolle eine neue Note zu geben.

Wenn Jan Jens nicht ein Meter neunzig gehabt hätte, dann würde er sich wahrscheinlich seitwärts in die Büsche geschlagen haben und wiedergekommen sein, wenn die Haustür unbesetzt war. So hatte er bereits seinen Schatten vorausgeworfen und konnte nicht mehr zurück.

Evi, in einem blaßblauen Sommerkleide, leuchtete aus dem Dämmer wie ein Vergißmeinnicht. Und unter einem großen weißen Schutenhute kam ihre Stimme sehr hell und liebenswürdig hervor. Man konnte ihr förmlich anhören, daß sie sich durch nichts beschwert fühlte. —

„Oh, der Herr Käpin in spe — da wohnt man nun so dicht beieinander und bekommt sich so selten zu Gesicht — allerdings —" Evi Butenschön lacht — „wir sind wohl beide sehr beschäftigt —"

Vor Jan Jens ist eine Hand aufgetaucht, eine kleine, braune Hand, die nicht ausschaut, als ob sie sich abweisen ließ. Er nahm sie erfassen. Sie fühlt sich kühl und fest an.

„Und da wir einmal beisammen sind —" Evi lacht — „dies hier ist mein großer Kollege, der berühmte Hans Heinemann —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0005

Junglandbundtag in Merseburg!

Heimatgeschichtliches als Auftakt. — Verlauf der Hauptversammlung.

Am gestrigen Sonntag hielt der Junglandbund Kreis Merseburg im Kasino seine diesjährige Hauptversammlung ab. die aus allen Gebieten des Kreises sehr gut besucht war. Erfreulicherweise waren die Mädchengruppen beinahe ebenso stark vertreten wie die Jungbauerngruppen, was dafür zeugt, daß die Junglandbewegung nunmehr auch bei den Landwirtstöchtern großes Interesse findet

Vor Beginn der eigentlichen Hauptversammlung fand am Nachmittag unter der sachkundigen Führung von Waisenhausinspektor König ein

Rundgang durch das Heimatmuseum

statt, dessen reichhaltige Sammlungen viel Interesse bei den Besuchern hervorriefen. Nach der Besichtigung versammelten sich dann die Teilnehmer im Vortragssaal des Museums, wo Junglandbundmeister Kilge-Rampitz zunächst einige Begrüßungsworte an die Versammlung richtete. In seiner Ansprache betonte er, wie zwecklos es sei, mit Pessimismus in die Zukunft zu schauen; nur mit Fleiß, Mut und Kampfeswillen könne die Schwere unserer Zeit überwunden werden. Alsdann, nach einem kurzen Gedenken für die Toten des letzten Jahres, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob, nahm

Waisenhausinspektor König

das Wort, um die Anwesenden im Namen des Vorstandes des Vereins für Heimatkunde willkommen zu heißen. Ein kurzer Ueberblick über das Werden des Heimatkundemuseums leitete hierauf über zu seinem Vortrag „Aus der Entwicklung der Landwirtschaft im Stifte Merseburg“.

Ausgehend von den Urbewohnern des Merseburger Landes, nomadisierenden Hirtenvölkern, kam der Vortragende auf die seßhaften Ackerbauern zu sprechen, die sich um das Jahr 600 n. Chr. im Raume des ehemaligen Stiftes Merseburg niederließen.

Die verlassenen Siedlungen wurden ausgebaut und der vorhandene Acker durch Los verteilt, das restliche Land aber blieb als Almende im ungeteilten Besitz der gesamten Dorfgemeinschaft. Schon zu Zeiten Karl des Großen wurde dann mit der Gewohnheit des Verlosens gebrochen und das Losgut dem jemaligen Eigner auf unbegrenzte Zeiten gelassen, woraus sich allmählich die Hufenverfassung entwickelte; eine Hufe umfaßte etwa 30 bis 35 Morgen Ackerland, das entsprechend der Dreifelderwirtschaft in Winterung, Sommerung und Braache gliederte. Diese Entwicklung wurde dann später durch das Entstehen der Herrenhöfe vollständig unterbunden. Verdiente Krieger nämlich erhielten aus dem Almende, die der Landesherr inzwischen annekdiert hatte, Grund und Boden zu Lehen. Die Bauern aber begaben sich, um von der Verpflichtung des Kriegsdienstes befreit zu bleiben, mit ihrem ganzen Eigentum in den Schutz dieser Ritter, wodurch sie immer mehr in Abhängigkeit gerieten.

So wurde aus dem freien Bauern der Hörige, das Lehnrecht mit der pekuniären Abhängigkeit durch den Erszins und der Frondienst konnte sich entwickeln.

Welch oft ungeheuerliche Formen diese Frondienste und Abgaben annehmen konnten, erläuterte der Vortragende nun an dem Beispiel des im letzten Jahre des Braunkohlenabbau zum Opfer gefallenen Dorfes Runstedt: es gab dort einstmals sowohl Frondienste und Abgaben für den Herrenhof, für die Kirche und den Lehrer wie auch für das geistliche und weltliche Stiftsregiment. Wenn auch mit der Zeit manche Milderung der oft furchtbar drückenden Lasten eintrat, so kam es doch nicht selten zu Empörungen. Auch während der Revolution von 1848 kam es bei Mücheln, Schafstädt und Lauchstädt zu offenen Ausschreitungen, die niederzuschlagen erst Merseburger und hallisches Militär herangezogen werden mußte. Erreicht aber wurde weder bei diesen noch bei den früheren Bauernaufständen etwas.

Wesentliche Verbesserungen der Lage der heimischen Bauernschaft brachten erst gesetzgeberische Maßnahmen, vor allem die Steinschen Reformen:

endlich wurde jetzt die erbliche Gutsuntertänigkeit vollends aufgehoben und die Ablösung sämtlicher grundherrlichen Lasten angebahnt. Der Bauer wurde wieder frei! Doch nicht lange sollte er sich der mit schweren Opfern errungenen Freiheit freuen. Der unheilvolle Ausgang des Weltkrieges bürdete dem deutschen Bauernstand neue, furchtbar drückende Lasten auf: Tribute, die für ganze Generationen an den Feind gezahlt werden müssen. Wieder ist das Bauerntum in Gefahr! Aber es wird sich auch diesmal durchringen und weiter kämpfen für das Wohlergehen unseres ganzen Volkes.

Junglandbundmeister Kilge als Vorsitzender des Junglandbund Kreis Merseburg dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag, woran anschließend sich die Teilnehmer zum Kasino begaben, wo sodann um 16,30 Uhr im kleinen Saal die

Tagesordnung der Hauptversammlung

erledigt wurde. Zunächst gab die Schriftführerin des Junglandbund, Fräulein Apel den Geschäftsbericht: nach ihren Ausführungen ist der Mitgliederbestand im Laufe des Geschäftsjahres von 285 Köpfen auf 251 zurückgegangen. Während die beiden stärksten Ortsgruppen Dölkau und Zöschen ihren Bestand halten konnten, und sogar teilweise vergrößerten, waren in Spergau einige Verluste zu verzeichnen; die Gruppe Niederwünsch löste sich überhaupt auf. Wie aus den übrigen Teilen des Geschäftsberichts hervorging, hat der Junglandbund wieder ein sehr arbeitsreiches Jahr hinter sich gebracht:

eine große Zahl von Veranstaltungen, und zwar zumeist Vortragsabende und Lehrgänge, wurden abgehalten, die sich immer eines guten Besuches erfreuten.

Mit einem Appell, weiter zusammenzuhalten und auch die heute noch außenstehenden Jungbauern und Bäuerinnen für die Landbundsache zu interessieren. um einig und geschlossen dazustehen im Kampf um die Freiheit des Bauernstandes und ein freies Vaterland, schloß der Geschäftsbericht. Im Anschluß daran gab Fräulein Apel den Kassenbericht, worauf Vorstand und Kassenführung von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt wurde.

Die nun folgenden Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen gaben ein erfreuliches Bild von der Rührigkeit und Geschäftigkeit in den einzelnen Bezirken. Ein eigenartiges „Jubiläum“ kann die Ortsgruppe Lützen jetzt feiern, die, wie deren Vertreter Zangenberg mitteilte, gerade 100 Mitglieder zählt. Für Spergau gab Junglandwirt Reinstein-Kröllwitz den Tätigkeitsbericht, für Zöschen Junglandwirt Winter, für Dölkau Junglandwirt Stange-Möritzsch und für Schladebach Junglandbundmeister Kilge. Als nächster Punkt der Tagesordnung waren die

Vorstandswahlen

vorzunehmen, die vom 2. Vorsitzenden Dorn geleitet wurden. Ohne jede Debatte wurde sodann auf einen Vorschlag aus der Versammlung heraus der Gesamtvorstand wiedergewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Kilge-Rampitz, 2. Vorsitzender Dorn-Zschöchergen, Schrift- und Kassenführerin Fräulein Apel-Merseburg; auch die Benennung der beiden Rechnungsprüfer fand schnelle Erledigung, und zwar wurden Hugo Zahn-Wegwitz und Fräulein Stange-Möritzsch gewählt.

Nicht so glatt wie die übrige Tagesordnung erledigte sich die Festsetzung der Beiträge für das laufende Geschäftsjahr. Erst nach langer Debatte einigte man sich auf einen Jahresbeitrag von 1,50 Mark. Der anschließend von Fräulein Apel gegebene Haushaltsplan wurde ohne Widerspruch genehmigt.

Alsdann gab der Vorsitzende Junglandbundmeister Kilge den

Arbeitsplan für das Sommerhalbjahr

bekannt. Danach beabsichtigt man, am 29. April eine Führertagung abzuhalten, im Mai soll eine Besichtigung der von Richterschen Betriebe in Dehlitz a. S. stattfinden, am 10. Juni folgt wieder eine Vorstandssitzung, der sich schließlich Anfang Juli ein Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Kreise Merseburg in Kötzschau anschließt. Hier ist geplant, Molkerei- und Genossenschaftsanlagen, einen mustergültigen Gartenbetrieb und das Eisenwerk zu besichtigen; außerdem sollen arbeitssparende Geräte vorgeführt werden.

Unter „Verschiedenes“ kamen noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache. So wurde auf die Gottlosenbewegung aufmerksam gemacht, die leider immer weiter um sich greife. Nach einem nochmaligen Appell, treu zur Sache zu stehen und auch in der Krisenzeit den Mut nicht sinken zu lassen, schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung mit den Worten: „Des Sieges Anfang ist der Mut!“

Deutscher Abend der Landjugend.

Gustav Schroer spricht über des Bauerntums Not.

Mit einem „Deutschen Abend der Landjugend‘ im Casino fand dann die Hauptversammlung ihren Ausklang. Nach einleitender Marschmusik und einem Vorspruch den Schlußversen aus dem Schroerschen Werk „Land-Not“, gesprochen von Fräulein Hoffmann-Zscherneddel, begrüßte Junglandbundmeister Kilge die zahlreich Erschienenen, vor allem auch die Ehrengäste. Und unter diesen besonders herzlich den Dichter Gustav Schroer, der Bauerntum so trefflich mit dem Worte kennzeichnete

„ein Mensch sein, der die Erde liebt und ihr dient“.

Der deutsche Landmann fordert die Freiheit für das Vaterland nicht zu seinem eigenen Vorteil, sondern weil Deutschland nicht sterben dürfe. Die Stadt aber müsse das Land in seinem Kampf gegen den Ansturm des Marxismus, unterstützen, der heute letzte bäuerliche Freiheit zu vernichten drohe.

„Der Kampf um die deutsche Zukunft“, so hatte Gustav Schroer das Thema zu seiner nun folgenden Aussprache gewählt. Gewiß sei zurzeit kein „berechnen“ unserer Zukunft möglich, es bleibe in aller Wirrnis des Heute nur das trotzige „Dennoch!“ wohl wären unsere Exportziffern gestiegen, und doch darbten im deutschen Lande über 6 Millionen Erwerbslose, zum Teil schon jeder Arbeit völlig entwöhnt. Die Großstädte habe man nicht mit Unrecht „Krematorien des deutschen Volkes‘ genannt, denn

dem Städter fehle die Erdfühlung, und wirklich aufbauende Ideen könnten auf dem Asphalt nicht erstehen!

Primitivsiedlung — um dies moderne Schlagwort einmal zu benutzen — wäre schließlich der Entstehungsursprung jedes bäuerlichen Besitzes gewesen, und solche Siedlung bedinge einen Höchstaufwand von seelischer Kraft Denn nur durch eiserne Willenskraft werde es möglich, sich eine neue Heimat zu schaffen! Heimat aber heiße Verbindung von Gut und Boden, nur im Heimatboden wurzeln schenke Kraft und Persönlichkeit.

Der Bauer werde immer Nährvater seines Volkes sein, selbst bei der heutigen Weltmarktlage. Und daß Deutschland sich aus sich selbst heraus ernähre, werde möglich sein, wenn nur ein Zentner mehr auf jedem Morgen geerntet würde. Gehe der Zwang zu äußerster Sparsamkeit in der Landwirtschaft freilich so weiter wie bisher, so werde bald eine Minderung der Erträge um nicht weniger als die Hälfte zu verzeichnen sein. Dies aber würde bedeuten, daß man uns jederzeit die Kehle zuschnüren könne, wie damals im Weltkriege.

Erste Voraussetzung für eine bessere Zukunft also sei, ausreichende Erweiterung unserer Ernährungsbasis, die zweite Voraussetzung aber heiße Entsagung in jeder Beziehung.

Der Versailler Vertrag habe uns äußerlich wehrlos gemacht, wollten wir jetzt auch seelisch zerbrechen? Aufgabe der 20 Millionen deutschen Landvolkes wäre es, nun aus dem Wissen heraus um den Segen der Arbeit und die Allmacht Gottes sich und seine Idee durchzusetzen. Immer noch lebe die alte deutsche Kraft. Man müsse nur an sie glauben und werde dann endlich wirklich erreichen „Einigkeit und Recht und Freiheit!“

Die Versammlung stimmte spontan das Deutschlandlied an. Es folgte, von Fräulein Anneliese Stange-Möritzsch vorgetragen das Schroersche Gedicht „Dem Bauern“, dann wurde „Die schwarze Galeere“ aufgeführt, vier Bilder aus dem niederländischen Freiheitskampf nach Wilhelm Raabes gleichnamiger Erzählung, bearbeitet für die Laienbühne von der Bezirksgruppe Spergau unter Leitung des Provinzialverbandsvorsitzenden Brauer, der auch eine der Hauptrollen innehatte. Ein Volkstanz und Gruppengesang schlossen diesen Teil des Abends ab. Beim deutschen Tanz blieb man dann noch einige Stunden beisammen.

Vorzugskarten zur Messe.

Auf die günstige Gelegenheit zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse am Donnerstag und Freitag wird nochmals aufmerksam gemacht. An diesen beiden Wochentagen werden bei der Reichsbahn die aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach Leipzig und gleichzeitig verbilligte Messe-Eintrittskarten (1,50 Mark) ausgegeben und können ohne Ausweis von Jedermann gelöst werden.

Evi Butenschön wußte genau, daß Jan Jens Kenntnisse auf dem Gebiet der darstellenden Kunst gleich Null waren.

„Ich gratuliere!“ sagte Jan Jens verlegen und mit etwas rauher Stimme. Nicht ein Fünkchen Spott war bei diesem Glückwunsch. Er dachte, daß er eigentlich gar nicht anders konnte, als den beiden Glück zu wünschen, und daß Frau Butenschön wahrscheinlich schon darauf gewartet hatte, daß er es tat. Jan Jens war traurig dabei und fand, daß das Leben kompliziert war.

Hänschen Heinemann, der im Garten der Liebe auch nicht wesentlich orientiert war machte große, runde Augen hinter den großen runden Gläsern seiner Intelligenzbrille. Hier war einer der noch dümmer war als er! Das gab ihm einen gewissen Trost. So lief er wenigstens nicht Gefahr, am Schluß ausgelacht zu werden.

An der Wohnungstür holte Evi Jan ein. Er schloß auf und ließ ihr den Vortritt. Er riß sogar ein Streichholz an und setzte die kleine Sparlampe in Brand, die auf dem schmalen Flur an der Wand hing. Und er schaute auf einen hellen Schutenhut hinunter, der sich nicht von der Stelle bewegte, weil Evi sich überlegte, auf welche Weise sie Jan Jens noch zu einem kleinen Klöhnsnak festhalten konnte. Die Geschichte mit der Maus war schon einmal dagewesen . . .

Da sagte Jan Jens kurz und rauh: „Gute Nacht!“ — Der große Kollege Hans Heinemann war ihm eingefallen. Und Evi fiel im gleichen Moment diese Lulu Grapengeter ein die Jan Jens am Arm gehangen hatte.

Und dann saßen beide, der eine mit der blauen Schiffermütze, die andere mit dem Schutenhut auf dem Kopf, noch lange in ihren niedrigen Stuben, dachten nach und waren traurig. Und Evi schüttelte ein paarmal den Kopf — — zwei so ausgesucht unsympathische Menschen, wie diese Konovska und Lulu Grapengeter — —. Mann blieb doch Mann, auch wenn er scheinbar ganz harmlos aussah.

Im Grapengeterschen Haushalt aber war die Tochter Lulu unverhofft von ihrem Match zurückgekehrt. Frau Rosa Grapengeter hatte sich bereits in ihre Gemächer zurückgezogen, blies die Backen leise pustend auf und ließ sie wieder zusammenfallen wie ein Wasserspeier an einem Springbrunnen. —

Lulu schaute sich die Faschingshose, welche noch da lag, kopfschüttelnd an und ging dann in die Küche, wo das Mädchen in der weißen Haube der Kleinmädchen noch das Silber wusch.

„Was war los, heute abend?“ fragte Lulu kurz.

„Die gnädige Frau hatte Besuch!“ Es wurde im Grapengeterschen Hause streng darauf gehalten, daß sowohl der Mutter als auch der Tochter die Bezeichnung „gnädig“ voraufging.

„Wer war da?“

„Ein Herr Jens, gnädiges Fräulein!“

Lulu lächelte spöttisch, als sie aus der Küche ging. Dieser blonde Steuermann war doch ein fabelhaft begehrter Mensch. —

Am nächsten Morgen drückte sie dem Hauswart der Seemannsschule ein Trinkgeld in die Hand, wie es sich die Grapengeters leisten konnten und auch leisteten, um groß dazustehen. Sie wollte wissen, wie Jan Jens Stundenplan lag. Mal sehen, ob es ihr gelang, bei dem, um den sich so viele rissen, den Vogel abzuschießen. Lulu Grapengeter zog die Angelegenheit Jan Jens rein sportlich auf. Als Wettrennen, das sie aus Eigensinn und Eitelkeit tunlichst gewinnen wollte. Zudem, es blieb dabei, daß diese Eva Butenschön eine höchst unangenehme und anmaßende Person war, die ihr natürlich nicht das Wasser reichen konnte. — Das wollte sie dieser Kleinen gelegentlich plausibel machen.

*

Jan Jens war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für ihn das Richtigste war, zu büffeln, was das Zeug hielt, und dann schleunigst zu machen, daß er wieder nach draußen kam. So eine Steuermannskabine auf irgendeinem Kasten, der die Weltmeere kreuzte, war doch bei weitem geruhsamer, als der feste Boden unter den Füßen.

Er befragte auch nicht mehr die Karten, was von den künftigen Tagen, Wochen und Monaten zu erhoffen war. Und hielt der Hochsommerhitze zum Trotz des Nachts zu gewissen Zeiten das Fenster strikte geschlossen. Er hatte an jenem Abend seine Glückwünsche angebracht, sie waren nicht dementiert worden — nein, es war nicht schön an Land.

Manchmal dachte Jan Jens an Afrika. Dort — mit dem Erwerb der Nadel — hatte sein Unglück angefangen. Wäre die Nadel heute wieder in seiner Hand, würde er sie Fräulein Butenschön ganz gewiß nicht schenken. Und manchmal dachte Jan Jens, daß Fräulein Butenschön die Nadel wieder verschenken möchte, um das Unglück von seinem Haupte abzuwenden. Er hatte auch einen bestimmten Anwärter für die Nadel im Auge. Den großen „Kollegen“ Hans Heinemann. Vielleicht, wenn Fräulein Eva dem die Nadel als Krawattennadel überreichte . . . Es ist nicht immer gesagt, daß einer, wenn er ein Meter neunzig groß ist, auch sonst sehr weit vorgeschritten ist . . .

Jan Jens stand plötzlich scheinbar sehr isoliert. Nur die Gedanken diverser weiblicher Wesen kreisten heftig um ihn. — — —

Weder Frau Antje, noch Frau Rosa hatten, weil in punkto des hübschen Steuermann's nicht alles nach Wunsch ging, die Verjüngungskur vorzeitig unterbrochen. — Man holte sich noch regelmäßig jeden Abend seine Ohrfeigen und bezahlte in Goldmark dafür. Ließ sich von der Konovska über den Stand der Dinge ausfragen und nahm dann staunend entgegen, was die Buben, Damen, Asse, Könige sagten und sogar die bösen Sieben. — —

Wochenlang hatte Frau Rosa der Konovska ihre Einladung an Jan Jens und das Debüt Jan Jens im Hause Grapengeter verschwiegen. Als sie dann damit herausrückte, weil es ihr das Herz abdrückte, wie wohl Herr Jens über sie dachte, erging es ihr schlecht. So schlecht, daß Frau Grapengeter nach vollendeter Prozedur anstatt nach unten, nach oben ging, nur um auf der Treppe zwischen dem zweiten und dem dritten Stockwerk ein bißchen zu verschnaufen . . . .

So fand Charly Dreyer seine Hauswirtin, als er unten sein Tauwerklädchen zugeschlossen hatte und nach oben stieg, um Mittag zu machen. Er hatte sich vom Schlachter zwei schöne Schweinkarbonaden schicken lassen, auf die er sich freute, wie sich nur ein Junggeselle freuen kann, der weiter keine nennenswerten Interessen hat. —

„Ach Gott, Frau Grapengeter . . .“ sagte Charly Dreyer erschrocken. Da saß die nette, ansehnliche Frau auf der Treppe, den Hut schief auf dem Kopf, den Kopf vornüber gesunken das Gesicht rot. — Und weil Charly Dreyer bei einer so reputierlichen Frau, wie es Frau Grapengeter war, nicht annehmen konnte, daß sie am hellichten Tage betrunken war, riet er auf das Allerschlimmste: daß sie einen Schlaganfall gekriegt hatte. —

„Ach Gott, Frau Grapengeter — soll ich dem Doktor telephonieren?“ —

Da hob Frau Rosa, aufgerichtet von soviel Milde und liebevoller Besorgnis, den Kopf: „Och, Herr Dreyer, 'n Sluck Wasser, nur 'n Sluck Wasser möchte ich wohl hem . . . Mich is das so sleckt . . .“

Und wieder fühlte sich Frau Rosa aufgerichtet. Diesmal buchstäblich. Um ihre nicht sehr schlanke Taille hatte sich ein Männerarm gelegt und mühte sich, Frau Rosa hochzuziehen. — —

„'n lütten Momang, Herr Dreyer, ick bin to swer for Sie — ick help 'n beeten mit.“ —

Und so stand Frau Rosa Grapengeter ohne Feuerwehr, aber noch immer liebevoll von Charly Dreyer gestützt, na. einer kleinen Weile wieder auf ihren kurzen, dicken Beinchen. —

„Wie is mich das doch sleckt, Herr Dreyer — un ich danke auch schön!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Wieder erweiterter Betrieb im Gesellschaftshaus.

Leuna. Wir berichteten kürzlich darüber, daß sich die Direktion des Ammoniakwerkes entschlossen hatte, aus Sparsamkeitgründen die beiden Speisesäle und die Bierstube zu schließen so daß sich die Speisung der Mittagsgäste und der allgemeine Wirtschaftsbetrieb auf die hinteren kleineren Säle beschränkte. Es hat sich jedoch inzwischen erwiesen, daß sich diese Betriebseinschränkung praktisch schwerlich voll durchführen läßt. Vor allem traten abends Raumschwierigkeiten ein, da das Gesellschaftshaus viel von Vereinen zu Uebungsabenden Versammlungen usw. benutzt wird, wozu die kleinen Säle benötigt wurden. Infolgedessen hat man sich veranlaßt gesehen, den „Speisesaal Nord" wieder wie früher für den Gastwirtschaftsbetrieb freizugeben, während der „Speisesaal Süd" nur für Lichtbild-Vorführungen geöffnet wird. Die Bierstube bleibt jedoch nach wie vor geschlossen.

Bildungskurse für Erwerbslose.

Leuna. Die Gemeindeverwaltung hat im Rahmen einer wohlorganisierten Erwerbslosenbetreuung, wie wir schon früher kurz berichteten, Bildungslehrgänge eingerichtet. Die Kurse, die in der Berufsschule (Ebertstraße) stattfinden, sind so gelegt, daß auch die einzelnen Arbeitsgemeinschaften vom freiwilligen Arbeitsdienst daran teilnehmen können. Das Arbeitsprogramm ist außerordentlich vielseitig ausgebaut. In der Hauptsache werden wirtschaftspolitische Probleme besprochen, ohne parteipolitische Beeinflussung. Außerdem laufen Lehrgänge zur Erlernung von Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die Kurse, die sich seitens der Arbeitslosen, besonders der Jugendlichen, eines großen Interesses erfreuen, werden von den Herren Dr. Grenda-Merseburg und Dr. Hoernigk-Halle geleitet.

Ueberall Goethefeiern.

Mücheln. Auch Mücheln rüstet jetzt für das Goethegedächtnisjahr, und zwar beabsichtigt der auf volksbildnerischem Gebiet seit zehn Jahren tätige Landwirtschaftliche Hausfrauenverein für seine Mitglieder am 16. März eine Goethefeier zu veranstalten. Der Lehrerverein bietet amL 100. Todestage Goethes eine Erinnerungsfeier, zu der die Gesamtbevölkerung eingeladen ist.

Der Landmann zieht aufs Feld.

Mücheln. In hiesiger Gegend hat man in letzter Woche mit den Feldarbeiten begonnen. Noch steckt zwar der Frost in der Erde, doch die schon höher aufkommende Sonne hat die festgefrorene Kruste oberhalb gelockert, so daß mit den Schlepparbeiten zur Vorbereitung der Bodengare geschritten werden kann. Nicht lange mehr und der blinkende Flug wird vorherrschend sein.

In zwei Stunden ausverkauft.

Kriegsdorf. Der Landwirt Kitzing brachte hier am Donnerstag frischgeschlachtetes Rind zum Verkauf. Es hatten sich sehr viele Käufer eingefunden, so daß der um 10 Uhr eröffnete Verkauf bereits um 12 Uhr „wegen Mangel an Masse" geschlossen werden mußte.

Rüstiger Altersjubilar.

Pretzsch. Am vergangenen Freitag feierte der frühere Fischermeister Gottlob Däne in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters sieht man den alten Herrn noch auf der Luppe Kahn fahren.

„Die 11 Schill'schen Offiziere".

Trebnitz. Am Sonnabendabend veranstaltete der Kriegerverein Wallendorf und Umgebung hier einen Theaterabend. Auf Wunsch des hiesigen Kriegervereins wurde das Stück „Die 11 Schill'schen Offiziere" aufgeführt, das in vergangener Woche anläßlich des Wintervergnügens des Kriegervereins Wallendorf zur Aufführung gelangte. Bei froher Unterhaltung blieb Jung und Alt bis Mitternacht zusammen. Unter klingendem Trommel- und Pfeifenspiel wurde der Heimweg angetreten. Dem Vorstand wurde hier ein Ständchen gebracht. Noch lange wird der schöne Abend den Trebnitzern in Erinnerung bleiben.

Erfolgreiche Diebesfahrten,

aber die Polizei war doch erfolgreicher.

Schkeuditz. Die fortgesetzten Bemühungen der Polizei haben am Freitag und Sonnabend je eine weitere Verhaftung ermöglicht, so daß jetzt insgesamt zehn Personen in Haft sitzen. Es handelt sich um den Schlosser Paul R. und den Arbeiter Hermann W., beide aus Papitz. Man vermutet, daß noch eine ganze Reihe weiterer Verhaftungen bevorstehen.

Die Diebstähle, die zur Festnahme der Bande führten, wurden, wie bereits berichtet, am 5. und 6. Februar d. J. ausgeführt. Der größte Teil des Diebesgutes, zum Teil sehr wertvolle Pelze, lagerten bis vor kurzem noch in der Wohnung des am Freitag verhafteten R.

Als dann die Ermittlungen einsetzten, wurden die gestohlenen Sachen in der Nacht am Elsterufer in einer Aschengrube verscharrt

wo sie am Freitag gefunden wurden. Auch ein in die Elster versenkter Sack mit gestohlenen Pelzwaren konnte sichergestellt werden. Außer den Pelzen waren aber auch größere Posten Stoffe, Wolle, Wäsche und Kleidungsstücke erbeutet worden. Der Gesamtwert der Diebesbeute beträgt etwa 10 000 M. Ein weiterer Teil der gestohlenen Sachen konnte in einem Dorfe in der Nähe von Merseburg beschlagnahmt werden, wohin die Diebe sie verkauft hatten. Der Käufer wird sich wahrscheinlich wegen Hehlerei zu verantworten haben

Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, erstreckte sich die Tätigkeit der Diebesbande auf den Zeitraum von etwa September vorigen Jahres bis zum 6. Februar.

Sie öffneten auf dem Güterbahnhof in Wahren die plombierten Güterwagen und warfen dann in der Gegend von Lützschena das Diebesgut aus den Wagen.

Bei der Kurve vor dem Bahnhof Schkeuditz sprangen sie dann bei verlangsamter Fahrt des Zuges ab.

Die Diebe waren bei den Raubfahrten stets bewaffnet. Bereits zweimal waren sie vom Sicherheitsdienst auf frischer Tat überrascht worden. Sie entkamen jedoch, da sie die Beamten sofort scharf beschossen.

Die Vorgänge am Schlachthof.

Weißenfels. Das Reichsgericht hat die Revision des Fleischermeisters B. gegen das Urteil der Strafkammer, das ihn wegen Steuerhinterziehung verurteilt hat, als offensichtlich unbegründet verworfen. In dem Verfahren wegen der Schlachthofaffäre ist nach Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht neuer Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer noch nicht anberaumt.

Bauernversammlung ohne Bauern.

Kleingöhren. Der kommunistische „Bauernbund" hatte hier am Freitag zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, auf der der kommunistische Provinziallandtagsabgeordnete Biering sprechen wollte. Da die Bauern unserer Gegend gottseidank klug genug sind, nicht auf den Leim der Kommunisten zu gehen, war kein einziger Landwirt erschienen, so daß die Versammlung wegen Mangel an Beteiligung ausfallen mußte. Rotfront marschiert aber — rückwärts!

Kaninchensterben.

Tollwitz. Zahlreiche hiesige Kaninchenzüchter klagen zur Zeit über starke Verluste ihrer Kaninchenbestände. Besonders wertvolle Rassetiere fallen einer Seuche zum Opfer, deren Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Zählermiete gesenkt — Strompreis erhöht.

Ragwitz. In unserm Ort ist jetzt die Zählermiete zwar gesenkt worden, dafür aber der Kraftstrompreis um 2 Pfennig je Kilowattstunde erhöht worden.

Straßenpflaster senkt sich.

Burgliebenau. Infolge des starken Lastautoverkehrs, welcher zurzeit über den Fürstendamm geleitet wird, hat sich an dem neuangelegten Straßenteil vor unserm Ort das Pflaster erheblich gesenkt. Besonders gefahrvoll ist die Stelle in den Nachtstunden für Motor- und Radfahrer.

Erwerbslosenziffer steigt wieder.

Schkeuditz. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat im Monat Februar eine weitere Steigerung erfahren. Sie ist von 655 auf 701 gestiegen. Davon sind 396 Ledige (am 1. Februar 361) und 305 (294) Verheiratete mit 649 (627) unterstützten Angehörigen. Die Gesamtausgaben für die Wohlfahrtsunterstützungen beliefen sich im Februar auf 24 736,10 M. (23 785,95 M. im Vormonat).

Hohes Alter.

Wehlitz. Am heutigen Montag vollendet einer unserer ältesten Einwohner, Herr Aug. Schulze, Schkeuditzer Straße 25 wohnhaft, sein 82. Lebensjahr.

Einbruch im Posthaus.

Bad Lauchstädt. In den frühen Morgenstunden des Freitag wurde in das Gebäude des hiesigen Postamts eingebrochen. Die Diebe drangen durch ein Kellerfenster, dessen Eisenstäbe sie mit Gewalt umbogen, in den Keller des Hauses ein und entwendeten eingemachte Früchte, Obst und sonstige Vorräte im Werte von etwa 100 M. Anscheinend haben die Spitzbuben beabsichtigt, in das Postamt selbst einzudringen, woran sie die starkverriegelte Kellertür verhinderte. Die Polizei fahndet eifrig nach den Tätern.

Viel Land und wenig Käufer.

Remsdorf. Am Freitagabend fand im Gemeindegasthof der freihändige Verkauf von 45 Morgen Ackerland statt, das dem Gutsbesitzer Mögling-Großosterhausen gehört und in der Gemarkung „Waidenbacher Feld" gelegen ist. Es hatten sich viele Interessenten aber wenig Käufer eingefunden, so daß das große Gastzimmer bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein Gebot wurde mit 500 M. pro Morgen auf fünf Morgen abgegeben. Für zehn Morgen bereits gedüngten Ackers wurden 4500 M. geboten. Der Zuschlag steht noch auf fünf Tage aus. Die Kaufbedingungen sind sehr günstig

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Stahlhelm, Ortsgruppe Leuna.

Montag, 7. März, abends 8 Uhr, Stahlhelmkundgebung im Gasthof „Busch". Die nationale Bevölkerung ist eingeladen.

Bund Königin Luise. Jugendgruppe: Montag den 7. März, abends 8 Uhr Bundesabend in der „Grünen Linde". Erscheinen aller Kameradinnen ist Pflicht.

Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Knapendorf-Dörstewitz. Kundgebungen des „Schwarz-weiß-roten Blocks" finden statt: am 8. März im Gasthaus Dörstewitz, Redner R. Heilmann-Merseburg; am 9. März im Gasthaus Knapendorf, Redner Dr. Steinbrück-Merseburg; am 11. März im Gasthaus Bündorf, Redner R. Heilmann-Merseburg; am 12. März im Gasthaus Netzschkau, Redner R. Heilmann-Merseburg.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Dienstag, dem 8. Februar Singestunde. — Donnerstag, dem 10. Bildungsabend Vortrag Kam. Wicht, Beuna. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Dienstag, den 8. März, 20 Uhr Versammlung im „Kasino". Vortrag v. Professor Dr. Wedding über „Goethe". Vollzähliges Erscheinen erwünscht. — Mittwoch, den 9. März, 15 Uhr Kindergruppe im „Kasino". Abends 8 Uhr Nähabend der Frauen Sand 1.

Programm der Merseburger Lichtspieltheater.

Lichtspielhaus Sonne. „York" mit Werner Krauß, Ufa-Tonfilm.

Union-Theater. „Die Drei von der Tankstelle", Lilian Harvey und Willy Fritsch.

Kammerlichtspiele. „Das Geheimnis im Schlafwagen" mit Ossi Oswalda, Igo Sym.

Wochenspielplan Stadttheater Halle

Montag, 7. März „Die endlose Straße". (20 bis 22¾ Uhr). Dienstag, 8. März Erstaufführung „Freie Bahn dem Tüchtigen", Lustspiel in 3 Akten von August Hinrichs (20 bis nach 22½ Uhr). Mittwoch, 9. März „Der Liebhaber als Arzt" und „Spiel oder Ernst". (20 bis gegen 23 Uhr). Donnerstag, 10. März „Freie Bahn dem Tüchtigen" (20 bis nach 22½ Uhr). Freitag, 11. März „Die drei Musketiere" (20 bis nach 23 Uhr). Sonnabend 12. März, geschlossene Vorstellung „U. B. 116 (16 bis 18¼ Uhr). „Carmen", (20 bis 23¼ Uhr). Sonntag, 13. März, „Die endlose Straße", zum letzten Male (11 bis 13¾ Uhr); „Die drei Musketiere" (15 bis nach 18 Uhr); „Die drei Musketiere" (19½ bis nach 22½ Uhr

Bühnenvolksbund Halle.

Donnerstag, 10. für A „Freie Bahn dem Tüchtigen", Lustspiel v. Hinrichs; Kartenausgabe 8.—10.; Wiederholung für C Montag 14. Sonnabend 12. für E (zum letztenmal) „Carmen"; Kartenausgabe 10.—12. Sonntag 13., 11 Uhr vorm. (letzte Wiederholung) „Die endlose Straße"; Vorzugskarten für unsere Mitglieder ab Montag 7. Sonderveranstaltungen: Donnerstag 10. 8 Uhr (Stadtschützenhaus) „Philharmonisches Konzert".

Aus der Nachbarstadt Halle

Kommunisten vor dem Schnellrichter.

Bei dem kommunistischen Sturm auf das Braune Haus am letzten Donnerstag waren zwei KPD.-Mitglieder verhaftet worden. Gegen diese verhandelte am Sonnabend das hallische Schnellschöffengericht, nachdem der Bereitschaftsrichter sich für unzuständig erklärt hatte, da schwerer Landfriedensbruch anzunehmen sei.

Wie sich aus der Verhandlung ergab, war der 33jährige Former Willi K. aus der erregten Menge heraus bezichtigt worden, vor dem Braunen Haus auf einen Nationalsozialisten eingeschlagen zu haben. Als K. dieserhalb von einem Polizeibeamten festgenommen worden war, folgte der auf dem Rückweg vom Gertraudenfriedhof sich befindliche Gärtner Gustav A. dem Verhafteten mit dem Rufe „Genossen, laßt Euch das nicht gefallen!" und zu K. gewendet „Mach 'n Hasen lauf doch weg!" Das Gericht erblickte in diesen Aufforderungen aus der Mitte einer erregten Menschenansammlung einfachen Landfriedensbruch und

verurteilte den bereits erheblich einschlägig vorbestraften und unter Polizeiaufsicht stehenden A. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten,

wobei ihm strafmildernd zugutegehalten wurde, da er dem eigentlichen Angriff gegen die Nationalsozialisten ferngeblieben war. K. der übrigens Mitglied der RGO. ist, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen, da ihm eine aktive Beteiligung an den Störungen nicht nachzuweisen war, und von einer Zeugin bekundet wurde, daß K. in der fraglichen Zeit seinen Heimweg ohne Aufenthalt fortgesetzt hatte.

*

Vier Kommunisten, die am Mittwoch auf der Landstraße bei Canena zwei Nationalsozialisten überfallen und deren Aktentaschen mit Wahlplakaten, Zeitungen und 15 Mark weggerissen hatten, standen am Sonnabend vor dem Schnellgericht unter der Anklage des Straßenraubes. Da jedoch Gelddiebstahl nicht als erwiesen angesehen wurde wurden die Täter lediglich wegen Körperverletzung und Nötigung bestraft. Während der Haupttäter, der 22jährige Arbeiter Hermann M. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erhielten die drei anderen, sämtlich aus Bruckdorf stammend, eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Gegen alle wurde der Haftbefehl aufrecht erhalten.

Wieder AKV.-Versteigerung!

Noch immer ist nicht abzusehen, wann die Liquidierung des durch kommunistische Mißwirtschaft zusammengebrochenen Allgemeinen Konsumvereins Halle zu einem Abschluß kommen wird. Die erste Versteigerung des Hauptgrundbesitzes, des „roten Proviantamtes" in der Landsberger Straße, brachte das Höchstgebot einer ominösen Schweizerin namens Mentona Moser mit etwa 550 000 M. Die vorgeschriebenen 55 000 Anzahlung sind jedoch verfallen, da die Restzahlung nicht erfolgte. Bei der erneuten Versteigerung ließ die Kommunistische Partei abermals durch einen Strohmann, diesmal durch einen plötzlich aufgetauchten Geschäftsführer einer ebenso plötzlich gegründeten „Konsumbrot-Gesellschaft", das Höchstgebot mit über 400 000 M. abgeben. Auch diesmal war es aber nicht möglich, das Kaufgeld aufzubringen, so daß abermals die Anzahlung, über 40 000 M., zu Gunsten der Hauptgläubiger verfiel. Die KPD. versucht offenbar, die Passiven des Konkurses auf Stottern abzudecken und durch ihre, wie man zugeben muß, nicht ungeschickten Finanzoperationen einen Druck auf die Hauptgläubigerin, die Pensionskasse der Konsumvereine, auszuüben, um möglicherweise zu billigem Preis deren Hypothekenforderung gegen den AKV. in Besitz zu bekommen. Damit wäre es ihr gelungen, zu verhindern, daß der beträchtliche Grundbesitz des ehemaligen AKV. im Wege der Versteigerung für ein Butterbrot an Dritte geht.

Politischer Zusammenstoß?

In der letzten Nacht wurde der Polizei gemeldet, daß auf dem Harz Schlägereien stattfänden, wobei auch geschossen worden sei. Die sofort am Tatort erscheinende Polizei konnte nichts mehr feststellen. Die Lokale „Hackepeter" und Gewerkschaftshaus wurden sofort durchsucht. Ein 17jähriger Bursche war im Besitz eines Schlagwerkzeuges; er wurde festgenommen. Im übrigen verliefen die Durchsuchungen ergebnislos.

Mit Duesterberg zur Freiheit.

Oberbeuna. Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm mit ihren fast 500 Anhängern stehen im kulturellen Leben unserer Gemeinde mit an erster Stelle. Aber auch in politischer Beziehung ist es bezeichnend, wie groß das Interesse am Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist. Im überfüllten Saal des Lokal Wünsche fand am Freitag die erste größere Wahlversammlung des Wahlblocks Schwarz-Weiß-Rot statt. Parteifreund Knoche widmete bei der Eröffnung der Versammlung allen Teilnehmern Worte herzlicher Begrüßung und erteilte dem Redner des Abends, Friedrich, Halle das Wort.

Auf die Reichspräsidentenwahl eingehend, führte der Vortragende aus, daß das deutsche Volk vor einem Wahlkampf von entscheidender Bedeutung stehe, von seinem Ausgang hänge der Aufstieg oder Untergang des Volkes ab.

Eine Wiederwahl des jetzigen Präsidenten würde das Schwarz-Rote System und damit die Not des Volksganzen erhalten.

In Hindenburg bekämpft die nationale Opposition nicht den ehrwürdigen Feldmarschall, sondern den Beschützer Brünings und den Unterzeichner des Youngplans und der Notverordnungen, die sich so unheilvoll auf unser Wirtschaftsleben ausgewirkt haben. Nicht der Frontsoldat habe Hindenburg verlassen, sondern umgekehrt, Hindenburg den Frontsoldaten indem Hindenburg durch die Notverordnung die Wohlfahrtsrenten der Kriegsteilnehmer verkürzt und das Ehrenkleid des Frontsoldaten verboten habe. Wenn man heute rückblickend die Politik des Marxismus vom unseligen November 1918 bis zur Gründung der schon von Rost angefressenen „Eisernen Front" ansehe, dann könne man mit großer Genugtuung feststellen, daß

der Idealist den Glauben an den Sozialismus verloren hat und der nationalen Idee seine Gefolgschaft gibt.

Beschließend gab der Redner noch ein Lebensbild Duesterbergs: Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden, der Erste des Volkes! Mögen die politischen und wirtschaftlichen Katastrophen der Vergangenheit die heutige Generation am 13. März zur Besinnung bringen. mit Duesterberg zur Freiheit!

Unaufgeklärter Ueberfall.

Braunsdorf. Am 30. Dezember 1931 wurde der Gemeindekassenbote, als er die Kasse vom Büro zur Wohnung des Gemeindevorstehers bringen wollte, von zwei Männern angefallen. Der Bote konnte die Kasse noch gerade in Sicherheit bringen. Die Täter flüchteten und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Montag, den 7. März 1932

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

15 Prozent Aussteller weniger als zur Frühjahrsmesse 1931. - Die größte Möbelmesse.

Wie gestaltet sich das Exportgeschäft?

In keinem Jahr ist das Exportproblem auf der Messe so stark erörtert worden. Die Frühjahrsmessen der letzten Jahre waren durchweg von 30 000 ausländischen Einkäufern besucht, Zahlen, an die man in diesem Jahre gar nicht denken kann. Immerhin muß man berücksichtigen, daß diejenigen ausländischen Meßbesucher, die die hohen Reisespesen aufwenden, auch als Kaufinteressenten angesehen werden müssen. Dank der intensiven Propaganda des Meßamtes kann man jedoch immer noch mit einem starken Auslandsbesuch rechnen. Man glaubt daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Tiefpunkt der Konjunkturentwicklung erreicht ist.

Amerika beginnt wieder nach guter Qualität Umschau zu halten,

da man im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise zur Preisschleuderei und schlechten Qualität übergegangen ist. Gerade in der Ausnutzung der Verkaufsmöglichkeiten, die in engem Zusammenhang stehen mit Konjunkturen, die im Werden begriffen sind, liegt die Bedeutung der Leipziger Messe. Angesichts des Währungsverfalles von 24 Ländern und im Zusammenhang mit der ständig sich verschärfenden Schutzzollpolitik des Auslandes ist man nur zu leicht geneigt, das Auslandsgeschäft auf der Leipziger Messe als sehr ungünstig zu bezeichnen. Man vergißt aber, daß man bei einem Ausfall der diesjährigen Frühjahrsmesse zugegeben hätte, daß Deutschland durch die Hochschutzzollpolitik seiner Gegner erledigt sei. Symptomatisch für diese Entwicklung ist die Tatsache,

daß England in der Woche vor der Leipziger Messe drei Industriemessen veranstaltet hat,

mit der ausgesprochenen Absicht, die Meßbesucher von der Leipziger Messe fernzuhalten.

Man spricht auf der Messe wieder von steigendem Interesse ausländischer Einkaufsbüros für Warenhäuser, auch sollen nach einem Bericht des Meßamtes der Zustrom ausländischer Einkäufer aus Rumänien, Spanien, Jugoslawien und England nicht ungünstig sein.

Die Maßnahme, daß Auslandseinkäufern ihre Fahrtkosten bis zur Höhe von 1 Prozent ihrer auf der Messe abgeschlossenen Bestellungen zurückerstattet werden, hat in diesem Zusammenhang ihre anregende Wirkung nicht verfehlt. Weiter hat man gerade in den Balkanländern mit der eigenen Industrialisierung schlechte Erfahrungen gemacht und typisch für die ganze Entwicklung ist die Tatsache, daß die Errichtung einer eigenen Landmaschinenindustrie in Ungarn und eigener Strumpffabriken, die das Land mit Produkten versorgen sollen, sich einfach als Fehlinvestitionen erwiesen hat, so daß man sich doch zu der Ueberzeugung durchringen muß, daß eine internationale Arbeitsteilung in beschränkten Grenzen durchaus erforderlich ist.

Auch das Ausland als Aussteller ist sehr stark vertreten. Die Türkei und Kanada beteiligen sich zum erstenmal an der Leipziger Messe und haben zusammen mit Japan, das neben Porzellan

blauäugige Celluloid-Babys

ausstellt, und Italien, Frankreich, England und der Sowjetunion Kollektivausstellungen aufgebaut. Sehr geschickt ist die Ausstellung der Türkei aufgemacht. Sie zeigt die Produkte des Landes von der Rosine bis zur Bohne und vom Erz bis zum Tabak und bietet diese Rohprodukte der deutschen Industrie an, zu deren Erschließung sie deutsche Maschinen einführen wollen. Dabei hat man das Bestreben, sich durchaus europäisch zu geben, um damit zu beweisen, daß man im Geschäftsgebaren dem Abendland ebenbürtig ist.

„Die Türkei ohne Harem, ohne Analphabeten, ohne Sultan“

steht mit Riesenlettern am Eingang der türkischen Ausstellung. Man bekommt Prospekte in die Hand gedrückt, die dem Europäer doch etwas merkwürdig anmuten: sie sind zu modern. Wie in einem Geschäftskatalog steht dort kühl und nüchtern auf dem Titelblatt: Die Türkische Republik, Gründung am 29. Oktober 1923, Präsident Gazi Mustafa Kemal.“ Ausdrücklich wird darauf verwiesen, daß zwischen den Finanzen des alten osmanischen Kaiserreiches und den jetzigen Finanzmethoden kein Zusammenhang besteht.

Um diese Tatsache äußerlich zu dokumentieren, sind Bilder ausgehängt: „Der frühere Sultan ließ sich die Schleppe küssen, der jetzige Präsident treibt Sport.“

Allen Hemmungen zum Trotz versucht so die Leipziger Messe immer wieder ihren Weg zur Vertiefung der Zusammenarbeit der Nationen weiter zu gehen. Unbekümmert um die politischen Tagesereignisse bemüht sie sich immer wieder, nicht die Politik, sondern die Wirtschaft in den Vordergrund zu stellen. Wenn die Gewalt des Zusammenbruches, der in der Wirtschaft der Welt erfolgt ist, auch keineswegs verkannt und unterschätzt werden darf,

so sollten aus der Unsicherheit heraus, die zurzeit überall im Auslandsgeschäft herrscht, doch keine allzuweittragenden Schlüsse grundsätzlicher Art gezogen werden.

Das, was heute zusammengebrochen ist, sind nicht etwa die hinreichend erprobten Grundsätze eines für alle Teile vorteilhaften internationalen Güteraustausches, sondern in erster Linie das reibungslose Funktionieren des internationalen Kreditapparates. Wenn die handelspolitische Entwicklung auch besonders kritisch ist, so müssen die Ursachen, die die heutigen Handelserschwernisse hervorgerufen haben, doch verschwinden, denn die Gelder in den Gläubigerländern werden notgedrungen, soweit sie im Inland nicht rentabel nutzbar gemacht werden können, im Ausland Anlage suchen. Diese begründete Hoffnung auf eine künftige Wiederherstellung des früheren Zustandes im Warenverkehr aller Länder kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen,

daß jene Industriezweige, die sich bisher dem Auslandsgeschäft stark gewidmet haben, durch die heutigen Spannungen am Weltmarkt in ganz außerordentlich starke Schwierigkeiten geraten sind.

Der deutsche Maschinenbau ist hierfür ein besonders markantes Beispiel.

Die Maschinenindustrie ist in der Herausbringung von Neuheiten in diesem Jahre außerordentlich vorsichtig geworden. So hat sich vor allem die Schlüsselindustrie für industrielle Fertigung, der Werkzeugmaschinenbau, nach der stürmischen, oft überhasteten Entwicklung in den vergangenen Jahren, auf ein ruhigeres Tempo und kleinere Fortschritte eingestellt. Die Industrien der Werkzeugmaschinen haben sich darauf beschränkt, ihre Erzeugnisse zu verfeinern und zu verbilligen.

Der Inlandsmarkt wird unter dem Gesichtspunkt einer gewissen Bedarfsstauung beurteilt,

da die Preisabbau-Aktion Konsum und Handel in den letzten Monaten mitunter zu einer gewissen Zurückhaltung im Kauf veranlaßt hat, um eine Stabilisierung und Verbilligung des Preisniveaus zu erwarten. Man muß feststellen, daß sich auf der Messe eine feste Preisgrundlage ergeben hat, die das Fazit aus allen Veränderungen der Gestehungskosten in letzter Zeit darstellt, nachdem übrigens schon auf den beiden Messen des Vorjahres erhebliche Preisabstriche zu beobachten gewesen waren, so daß bei der Voraussetzung der eingetretenen Preisstabilität kein Anlaß zu einer weiteren Zurückhaltung vorliegt.

Die Bedeutung der Leipziger Messe als Verkaufszentrum ist trotz der Wirtschaftskrise kaum zurückgegangen. Nach den vorläufigen statistischen Feststellungen beträgt die Anzahl der Aussteller 7662 (davon 1091 ausländische Aussteller aus 26 Ländern). Schätzungsweise kann man mit einem 15prozentigen Rückgang gegenüber der Frühjahrsmesse 1931 rechnen. Die Möbelmesse zeigt wiederum eine Steigerung in der Beschickung.

Sie ist die größte Möbelmesse, die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

Dabei hält man sich von übertriebenen Modellen fern. Man bevorzugt die gute Gebrauchsware und Formgebung; selbst den Stahlmöbeln gibt man bei gleichzeitiger Verarbeitung von Holz und anderen Materialien ein gemäßigtes Aussehen. Auch die kunstgewerbliche Messe, das Porzellan, das Kristall zeigt einfache Formen, die dem Geschmack des Publikums leicht eingehen. Typisch ist der Zug zur Verbilligung bei gleichzeitig einwandfreier Qualität: das Kristall weist weniger komplizierten Schliff auf, die Formgebung auf der Kunstgewerbemesse ist einfacher, das Material ist einfacher geworden. Nach den gleichen Gesichtspunkten geht auch die Spielwarenmesse und die Ledermesse vor. Für reine Luxusgegenstände besteht heute wenig Interesse, sowohl im Inland als auch im Ausland, und die Industrie hat sich diesen Verhältnissen angepaßt.

Alle Versuche, durch extravagante Formen das Interesse des Publikums zu erwecken, hat man aufgegeben.

Die schlichte Form, die dem Zweck des Gegenstandes und dem Material angemessen ist, überwiegt. Die Textilmesse bringt vor allem Neuheiten für den Wohnungsbedarf. Eine Reihe von Fabriken zeigen einen neuen Stoff „Afgaline“, einen Wollstoff, der auch mit Kunstseide verarbeitet ist; andere bringen einen neuen Wolltüll heraus, der sich speziell für Kleider als Ausputz eignet, in Waschstoffen versprechen sich die Aussteller viel von „Vistra“.

Ein besonderes Augenmerk richtet man in diesem Jahr — wie immer in Krisenzeiten — auf die Reklamemesse und die Verpackung. Wie hoch man die Bedeutung einer richtigen Verpackung einschätzen muß, zeigt allein die Tatsache,

daß sich die deutsche Wirtschaft an Verpackungskosten eine Ausgabe von rund zwei Milliarden Mark jährlich leistet.

Eine Minderung der Kosten für Verpackung nur um Prozente kommen Millionenbeträgen gleich.

Das ständig zunehmende Interesse für die Amateurphotographie hat eine erfreuliche Belebung des Geschäfts gebracht, gleichzeitig aber auch den Kreis derjenigen erweitert, die sich mit dem Handel in photographischem Bedarf befaßt. Der Kunde — meist ein Amateurphotograph — verlangt eine bequeme und billige Handhabung des Apparates. Diesen Erfordernissen hat sich die Photoindustrie angepaßt. So zeigt eine deutsche Firma einen Photoapparat mit den Außenabmessungen von 4 mal 7 mal 12,5, der nur 550 Gramm wiegt.

Eine Beurteilung des Geschäftes am Sonntag auszusprechen, wäre verfrüht, da der erste Tag der Messe naturgemäß der Fühlungnahme gilt. Auch der amtliche Meßbericht, der am Sonntag abend herausgegeben wurde, enthält sich in dieser Hinsicht jeder Stellungnahme. Er beschränkt sich lediglich darauf, festzustellen, daß die am Messesonntag aus dem Ausland, besonders aus Holland, England und Frankreich eingetroffenen Sonderzüge eine gute Besetzung aufweisen, und geht im übrigen auf die Zusammensetzung der Meßbesucher ein, wobei die Feststellung gemacht wird, daß sich die alten Messebranchen der Wirtschaftskrise gegenüber als am widerstandsfähigsten erwiesen haben.

Besonders wird dann noch darauf verwiesen, daß die technische und Baumesse trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein geschlossenes Bild der deutschen Produktionsmittelindustrie zeigt. Besonders erfreulich sei die starke Beteiligung der elektrotechnischen Industrie, die nahezu im gleichen Umfang wie im Frühjahr 1931 vertreten ist.

Devisenerleichterung zur Leipziger Frühjahrsmesse.

Im Interesse des deutschen Exportgeschäfts hat sich der Reichswirtschaftsminister damit einverstanden erklärt, daß die Devisenbewirtschaftungsstellen Anträge ausländischer Firmen auf Freigabe alter Gutachten zwecks Einkaufs auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1932 genehmigen. Voraussetzung bleibt dabei, daß es sich um ein Altguthaben der einkaufenden Firma selbst handelt, und daß das Guthaben von vornherein zum Warenbezug aus Deutschland bestimmt war. Die Genehmigung wird in der Weise erfolgen, daß der antragstellenden Firma gestattet wird, einen Teil des Rechnungsbetrages ihrer Einkäufe auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse zu Lasten ihrer Altguthaben zu begleichen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Das Geschäftsergebnis des Jahres 1931 ist, wie in der Aufsichtsratssitzung mitgeteilt wurde, im Vergleich zu demjenigen der Vorjahre **nicht unbefriedigend** gewesen. Der erzielte Betriebsüberschuß reicht völlig aus, um die erlittenen Verluste zu tilgen.

Um aber für die ungewisse Zukunft Vorsorge zu treffen, schlägt der Aufsichtsrat vor, von einer Dividendenausschüttung Abstand zu nehmen. Der Aufsichtsrat hat ferner auf Vorschlag der Geschäftsinhaber beschlossen, den offenen Reserven von 1 700 000 RM. einen Teilbetrag von 700 000 RM. für besondere Rückstellungen zu entnehmen und dadurch die schon vorhandenen **stillen Reserven um die vorgenannten 700000 RM. zu vermehren.** Hierdurch haben die Aktivposten eine Bewertung erfahren können, die nach gewissenhafter Prüfung auch den in den kommenden Monaten vielleicht noch möglichen Risiken Rechnung trägt.

Durch Einziehung von nom. 600 000 RM. im eigenen Besitz befindlicher Aktien soll das 6 000 000 RM. betragende Kommanditkapital auf 5 400 000 RM. herabgesetzt werden. Die ordentliche Generalversammlung findet am 24. März 1932 statt.

Im vorigen Jahre war die Dividende von 10 auf 8% gesenkt worden.

Vertagung der Diskontsenkung.

Die zögernde Haltung des Reichsbankdirektoriums in der Diskontfrage hat in Berliner Börsenkreisen wie in der gesamten Wirtschaft verstimmt. Man verkennt allerdings nicht die etwas veränderte Lage, die mit der Rückzahlung von 10 Prozent des 100 Mill. Dollar betragenden Notenbankkredites und mit dem Unterbleiben der erwarteten englischen Diskontsenkung gegeben ist. Am Sonnabend hat beim Reichsbankdirektorium eine neue Besprechung in der Diskontangelegenheit stattgefunden, ohne daß man jedoch zu einem endgültigen Resultat gelangte. Diesen Beratungen hatte man allgemein mit Spannung entgegengesehen, da man im Anschluß hieran eine Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank erwartet hatte. Die Erwartung ist jedoch nicht erfüllt worden. Es kann lediglich so viel gesagt werden, daß die Diskontermäßigung bisher nicht aufgehoben, sondern lediglich vertagt worden ist. Man steht im Reichsbankdirektorium auf dem Standpunkt, daß es zweckmäßiger sei, zunächst noch den kommenden Ausweis abzuwarten und dann gegen Mitte oder Ende der nächsten Woche zu einer Diskontsenkung zu schreiten. Jedenfalls rechnet man für kommenden Montag nicht mehr mit einer Einberufung des Zentralausschusses.

37 Prozent Dividende.

Große Akkumulatoren-Ueberraschung.

Die Kursbewegung der letzten Tage in den Aktien der Akkumulatorenfabrik Akt.-Ges. in Berlin findet jetzt ihre Erklärung. Die Gesellschaft legt einen ganz überraschenden Jahresabschluß vor. Es wird einschl. eines Bonus von 25 Proz. insgesamt eine Ausschüttung von 37 (i. V. 12) Proz. bei 20 Mill. Mark Aktienkapital vorgenommen. Es verbleibt nach Abschreibungen von 944 000 (1 177 000) Mark ein Gewinn von 518 000 M. Dazu tritt ein Gewinn aus Zinsen, Beteiligungen und Lizenzen von 2 997 000 Mark, so daß zusammen also 3 516 000 (2 464 000) Mark Gewinn ausgewiesen werden. Unter Hinzunahme eines Betrages von 4,5 Mill. M. aus versteuerten Reserven, die in den Jahren 1928/30 gestellt worden waren, sowie des Vortrages aus dem Vorjahr wird ein **Gesamtgewinn von 8 040 000 Mark** ausgewiesen. Wie die Gesellschaft in ihrem Geschäftsbericht ausführt, sah sie sich zur Ausschüttung obiger Reserve veranlaßt, um einer wiederholt aus Aktionärskreisen an sie ergangenen Anregung nachzukommen, aus früher gestellten und bereits versteuerten Reserven einen größeren Betrag zur Ausschüttung zu bringen mit Rücksicht darauf, daß er bei späterer Ausschüttung nochmals versteuert werden müßte. Zu dieser Sonderausschüttung hält sich die Gesellschaft für berechtigt, nachdem die Bilanz darüber hinaus noch ansehnliche stille Reserven enthält und die Aufnahme aller Vermögenswerte in der vorsichtigsten Weise erfolgt ist.

Wintershall.

Die Verbindlichkeiten der Wintershall A.-G. belaufen sich einschließlich der Auslandsanleihen von 7,4 Mill. engl. Pfund, 1,80 Mill. ffrs. und 8 Mill. hfl. auf 158 Mill. Mark gegen 153 Mill. im Vorjahr. Bei den Auslandsanleihen sei der jetzige Währungsstand berücksichtigt. Andererseits sollen sich die Bankguthaben von 71 Mill. im Vorjahr auf 31,5 Mill. ermäßigt haben, während Forderungen auf 118 (114) Mill. gestiegen sind. Die erhebliche Verminderung des Bankguthabens führt man zum Teil auf die **Investionen im Erdölbergbau** zurück.

Abwartend.

Berlin, 7. März. Der vorbörsliche Telephonfreiverkehr lag ruhig und abwartend. Nach der festen Newyorker Börse war die Stimmung zuversichtlicher. In Bankkreisen erwartete man trotzdem, daß es über kurz oder lang zu einer Diskontsenkung kommt. Interesse bestand für Akkumulatoren. Andererseits waren Wintershall angeboten.

Von Valuten lagen Pfunde und Dollar weiter fest, wobei die Aufwärtsbewegung des Pfundes noch von London gestoppt wird. Man hörte London-Kabel 3,51¼, London-Zürich 18,21, London-Amsterdam 8,75, London-Paris 89,30. Auch der Dollar tendierte weiter fest und zwar in Amsterdam 2,4885, in Paris 25,41½. Yen und Pesete neigten zur Schwäche.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7½ bis 7¾ zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 5. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,77	14,81
100 holl. Guld.	169,43	169,77	100 italien. Lire	21,80	21,84
100 franz. Frks.	16,56	16,60	100 span. Peset	32,47	32,53
100 schweiz. Fr.	81,32	81,48	1 argentin. Peso	1,073	1,077
100 Belga	58,58	58,70	100 finnische M.	6,548	6,557
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	81,17	81,33	1 japan. Yen	1,369	1,371
100 norweg. Kr	80,32	80,48	1 brasil. Milrs	0,248	0,25
100 dän. Kron.	81,32	81,48	100 jugsl. Dinar	7,443	7,457
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,44	13,46
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,02	82,18

Berliner Produktenbörse vom 5. März

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	244—246	Kl. Speiseerb.	21,00—23,50
Roggen märk.	193—195	Futtererbsen	15,00—17,00
Braugerste	185—192	Peluschken	16,50—18,50
Industriegerste	174—179	Ackerbohnen	15,00—17,00
Hafer, märk.	152—159	Wicken	16,00—19,50
Weizenmehl	31,25—34,75	Lupinen, blau	11,00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	15,00—17,00
70 Proz.	27,00—27,90	Seradella, neu	32,00—37,00
Weizenkleie	10,00—10,50	Leinkuchen	12,40—12,60
Roggenkleie	9,85—10,25	Erdnußkuchen	13,00—13,20
Raps	—	Trockenschnitzel	8,30
Viktoriaerbsen	20,00—27,00	Soja-Schrot	11,60—11,70

Leipziger Produktenbörse vom 5. März. Weizen inländ., 75 kg 236—240, do. 72-73 kg 246—248, do. 77-78 kg 250—252; Roggen, hies., 73 kg 212—216; russischer Roggen, 72-73 Kilogramm, 210 bis 212, Sommergerste (Brauware) 185—200 Futter- u. Ind.-Gerste 173—183, Wintergerste 173—181. Hafer, inld. 147—157; Mais, Plata 185—190, do. cinquantin 200 bis 205. Viktoria-Erbsen, inländ. 190—220.

Magdeburg, 5. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,60, März 31,95, April 32,10. Tendenz: Ruhig, stetig.

Magdeburg, 5. März. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	5,95	5,75	Oktober	6,65	6,4
April	6,00	5,80	November	6,65	6,4
Mai	6,10	6,00	Dezember	6,80	6,65
August	6,50	6,40			

Berlin, 7. März. Elektrolytkupfer 62,00.

Friedrich Reckmann, Fabrik für Bahnbedarf in Halle. Der von der Firma angestrebte Liquidationsvergleich ist zustandegekommen.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	7.	+0,67	—	07	Aussig	7.	—0,34	—	05
Trotha	7.	+1,46	—	08	Dresden	7.	—1,81	—	23
Bernburg	7.	+0,70	05	—	Torgau	7.	—0,24	08	—
Calbe, O.-P.	7.	+1,42	02	—	Wittenberg	6.	+1,04	—	—
„ Unterpeg.	7.	+0,24	12	—	Roßlau	7.	+0,33	02	—
Grizehne	7.	+0,32	10	—	Aken	7.	+0,56	02	—
Havel					Barby	7.	+0,49	—	01
Brandenburg					Magdeburg	7.	+0,32	—	03
Oberpegel	7.	+2,30	08	—	Tangermünde	7.	+1,01	—	03
Unterpegel	7.	+0,90	—	12	Wittenberge	7.	+0,95	—	06
Rathenow									
Oberpegel	7.	+1,66	—	02	Lenzen	6.	+1,20	—	06
Unterpegel	7.	+0,52	—	05	Dömitz	7.	+0,56	—	06
Havelberg	7.	+1,86	—	04	Darchau	6.	+0,45	—	02

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0008

Montag, den 7. März 1932

Deutschland-Schweiz 2:0

Verdienter Sieg vor 50000 Zuschauern — Deutschlands Angriff enttäuscht — Hofmanns Schießkunst entscheidet das Spiel
Die Schweiz kein starker Gegner.

Von den 50000, di egestern im Probstheidaer Stadion Zeuge des Länderkampfes Deutschland — Schweiz waren, stellten Stadt und Kreis Merseburg einen ansehnlichen Teil Schon am Sonnabend hatten es sich einige Merseburger und Kaynaer nicht nehmen lassen, dem Empfang der Schweizer Länderelf am Leipziger Hauptbahnhof beizuwohnen. Auch bei dem unter Mitwirkung erster Kräfte der Leipziger Stadttheater im großen Festsaal des Zentraltheaters vom VfB. veranstalteten Gesellschaftsabend war unsere Heimatstadt vertreten.

Unsere Sonderfahrt am Sonntagmorgen verlief nachdem wir einen kleinen Reglefehler richtiggestellt hatten. glatt. Trotz der frühen Morgenstunde waren die vollbesetzten Fahrzeuge aller Art auf der Chaussee nach Leipzig nicht zu zählen. In Leipzig selbst stießen unsere Chauffeure auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten, doch waren unsere fünf Omnibusse, zum Teil allerdings nach mancherlei Irrfahrten, gegen 11.30 Uhr am Stadion, das schon dicht besetzt war. Unaufhörlich ergossen sich weitere Tausende auf die Soprtstätte. Nur die glücklichen Sitzplatzkarteninhaber konnten es sich erlauben, erst kurz vor Spielbeginn zu kommen. Das Stadion selbst bot ein imposantes Bild. als zuerst die Schweizer Mannschaft einlief. Während von einer viel zu schwachen Kapelle die Nationalhymne gespielt wurde, entboten die Gäste nach allen Seiten den Sportgruß. Das Deutschlandlied klang auf. als die deutsche Elf kam. Die Seiten wurden ausgelost und dann begann das sportliche Großgeschehen.

*

Das 17. Länderspiel Deutschland—Schweiz brachte den Eidgenossen bei vier Siegen und zwei Unentschieden nunmehr die 11. Niederlage, wodurch das Gesamttorverhältnis 49 : 26 für Deutschland lautet. Obwohl die DFB.-Elf den Sieg verdient errang, war er nicht überzeugend, denn erstens konnte der Gegner in kaum einer Phase des Spieles die Erwartungen erfüllen, und zum anderen wartete der deutsche Angriff mit Leistungen auf, die internationalem Format nicht entsprachen, so daß viele — vielleicht alle — Anhänger des Fußballsports mit einer Enttäuschung den VfB.-Platz in Probstheida verließen.

Wer schon früh um 9 Uhr in der Messestadt weilte, mußte feststellen, daß außer der Frühjahrsmesse ein weiteres Großereignis Tausende von Fremden nach Leipzig zog. Lastzüge, Omnibusse, Straßenbahnen und Autos schafften schon in den Stunden vor Mittag Menschen über Menschen nach Probstheida, und in den zwei Stunden nach 12 Uhr glich der Zustrom zum Platz einer wahren Völkerwanderung. „König Fußball" hatte also seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 50000 Interessenten waren ja schon vor Tagen Besitzer von Eintrittskarten. hatten aber dabei nicht die Garantie erkauft, das zu sehen, was sie bezahlt hatten. Wollten sie für ihr Geld was sichten, so mußten sie sich den „Ausguck" erkämpfen, denn die allmählich ansteigenden Zuschauerdämme des VfB.-Platzes sind ungleich nachteiliger als die Terrassen der hallischen Sportplätze. Bis kurz vor 2 Uhr hielten zwar die Ordner des VfB.-Leipzig die Interessenten hinter den Barrieren, dann aber mußten sie dem drängenden Menschenknäuel weichen und im Nu stand eine Menschenmauer unmittelbar an der Torlinie. Ein Geschehen wie vor Jahren in Hamburg schien zu drohen, doch bewies die herbeigerufene Polizei ihre Stärke, denn mit größter Ruhe drückte sie die Eindringlinge Schritt um Schritt zurück, so daß zum Spielbeginn alles in bester Ordnung war

Aber alles Drängen und Kämpfen um einen guten Platz konnte die zum Teil schon mehr als vier Stunden stehend Wartenden nicht entmutigen. Allerlei Einfälle sorgten für beste Stimmung. Hier spielte man „Skat aus der Tasche", dort traf man Gruppen beim „Ausraten" — und wieder anderswo war ein besonders stimmkräftiger Besucher drauf und dran, Sprechchöre auszubilden für Anfeuerungsrufe an die Mannschaften. Langeweile gab es also nicht.

Kurz vor 3 Uhr kam dann Leben in die Massen. als die Schweizer Mannschaft (rotes Hemd, weiße Hose) freudig begrüßt ins Feld sprang.

Beifallsstürme gab es aber, als die Deutschen gesichtet wurden.

Nach dem üblichen Photo-Kreuzfeuer ruft dann der Holländer Boekmann zur Platzwahl, bei der Leinberger das bessere Los zieht, so daß die Schweiz das Spiel anstößt.

Leinberger fängt den von Abegglen vorgegebenen Ball ab und gibt zum Linksaußen vor, Deutschland ist sofort im Angriff und es scheint, als wolle man den Gegner vom Anfang weg überrumpeln. Bereits in der 3. Min lenkt Hofmann das Leder in die äußerste Torecke, doch wird der Treffer wegen abseits von Kobierski annulliert. Ein Zusammenprall Schütz-Jaeck hat nach kurzer Unterbrechung für den Schweizer keine ernsten Folgen. Deutschland kommt bald darauf zur ersten Ecke, die von Sechehaye durch Fausten geklärt wird.

Deutschland ist dem Gegner, der von Beginn an mit vier Stürmern und vier Läufern spielt, sichtbar überlegen, findet sich aber im Angriff nicht zusammen,

so daß oft im letzten Augenblick Minelli, der Schweizer lk. Verteidiger, rettend dazwischen fahren kann. Die 11. und 13. Min. bringen zwei Großchancen für die Deutschen, doch verpassen Rohr und Kuzorra die Gelegenheiten. Richard Hofmann, der sich mit Kobierski recht gut versteht, verfällt leider wieder auf seinen Hauptfehler, daß er zu weit zurückbleibt. Den ersten guten Schuß von Rohr läßt Sechehaye zur 2. Ecke prallen, die aber verschossen wird. Nach der 3. Ecke kommt in der 20. Min. ein packender Moment, als Kuzorra nach Hofmannvorlage mit Vehemenz gegen die Latte schießt und den Nachschuß Kobierski danebenlenkt.

Kreß im deutschen Tor bekommt fast gar nichts zu tun, denn die deutsche Abwehr ist absolut sicher und zum anderen spielen die Eidgenossen zu durchsichtig.

Bei den Schweizern stehen die Könner in der Verteidigung,

aus der sich Minelli immer und immer wieder besonders hervortut. Nach der 4 Ecke für Deutschland hat dann Ducommun eine recht gute Erfolgsmöglichkeit, die er aber durch Eigensinn vergibt. Mit größter Ruhe fängt Kreß eine Jaeckflanke in der 33. Min. Das Spiel bleibt wohl schnell, ist aber sonst recht klassearm, denn Kuzorra verrät wenig Eigenschaft als Sturmführer und Rohr spielt zu durchsichtig, wodurch auch der Rechtsaußen Langenbein arg ins Hintertreffen gerät. Fast scheint es, als wolle das Spiel torlos die ersten 45 Min. beschließen, da macht Minelli im Strafraum klare Hand, so daß Boekmann einen Elfer verhängt, den Hofmann in der 39. Min. zum 1 : 0 in die Maschen jagt. Nach einem Strafstoß von Kuzorra, den Sechehaye glänzend pariert, ist dann Halbzeit

Deutschland führt 1:0

bei 4 : 0 Ecken,

Nach Wiederbeginn erhofft man bessere Leistungen, doch tritt keine Aenderung ein, da sich der Angriff nicht findet. Rohr köpft zwar in der 3. Min. die 5. deutsche Ecke glatt ein, doch gibt der Unparteiische wegen unfairer Bedrängung Strafstoß für Schweiz. Hofmann bedient Kobierski sauber, so daß der Düsseldorfer immer wieder durchbrechen kann. Eine von letzterem hereingegebene Flanke schießt Langenbein scharf aufs Tor doch Sechehaye bleibt unüberwindlich. Die Eidgenossen haben vorübergehend eine Kleinigkeit mehr vom Spiel, doch sind die Außenstürmer und der Angriffsführer Frigerio zu schwach um gegen die starke deutsche Abwehr erfolgreich bestehen zu können. „Deutschland erwache" ruft ein Sprechchor immer und immer wieder den deutschen Spielern zu, ohne aber damit irgendeine Besserung zu erzielen.

Nach einem Strafstoß von Hofmann kommt die Schweiz gut in die Nähe des deutschen Tores, jedoch verschießt Frigerio knapp.

Jetzt wird die deutsche Elf umgestellt.

Hofmann spielt halbrechts, Kuzorra halblinks, während Rohr den Angriff führt — und diese Sturmänderung bringt auch sofort bessere Angriffsleistungen. Langenbein hat jetzt einen Routinier als Nebenmann und kommt dadurch weit mehr zur Geltung. In der 37. Min. legt Kuzorra den Ball Richard Hofmann vor, dieser täuscht kurz und läßt dann eine Bombe folgen, die, für Sechehaye unhaltbar,

den deutschen Sieg mit 2 : 0 sicherstellt. Die Begeisterung ob dieses wunderbaren Erfolges kannte keine Grenzen und ließ alles Vorangegangene vergessen.

Deutschland war nun im Bilde und spielte reibungslos gut zusammen und schoß dort, wo sich irgendeine Gelegenheit bot, doch überwand die Schweiz auch diese Druckperiode, so daß sie das Spiel 0 : 2 halten konnte. Den Deutschen gelang nur eine Eckenverbesserung auf 10 : 1.

Beide Mannschaften bestritten das Spiel wie angekündigt.

Deutschland

hatte gestern Gelegenheit die Schweiz arg zu rupfen, wenn, ja wenn ein geschlossener Angriff zur Stelle gewesen wäre. Der Innensturm hatte wohl Könner, aber nicht am rechten Fleck.

Der Dresdener Hofmann bewies hier als einziger seine in den nunmehr 20 Länderspielen gesammelte Routine.

Dagegen versagte der westdeutsche Kuzorra halb, der zu junge, wohl Anlagen verratende Münchener Rohr aber ganz. Man sollte den erst 19jährigen doch noch Zeit zur stabileren Ausbildung lassen. Kobierski am linken Flügel spielte hervorragend, so daß man wohl mit Berechtigung sagen kann, daß er das Erbe von „Wiggerl" Hofmann (München) getrost antreten kann. Deutschlands Hintermannschaft zeigte sich jeder Situation gewachsen und hätte in der gestrigen Form auch größeren Ansprüchen gerecht werden können. Einen hier hervorheben, hieße den anderen zurücksetzen und das wäre ungerecht.

Die Schweiz

enttäuschte stark. Das von den Gästen vorgeführte Spiel stand in bezug auf Technik weit hinter dem der Deutschen. Aber auch von der ihnen nachgerühmten Schnelligkeit bekam man, abgesehen von der Hintermannschaft, wenig zu sehen. Im Angriff war von Zuspiel herzlich wenig zu sehen, und wo es versucht wurde, war es von den Deutschen meist vorher erraten. Technisch ausgezeichnet war nur Abegglen III, der sich aber körperlich nicht durchzusetzen verstand. Die Läuferreihe hatte den besten Spieler in dem linken Läufer Gilardoni, denn dieser deckte unauffällig und geschickt ab. Mittelläufer Imhof arbeitsam bis zur letzten Spielminute, jedoch zu wenig Stratege des Flügelspiels Weiler in der Verteidigung recht gut, sein Nebenmann Minelli hervorragend. Sechehaye im Tor hielt ausgezeichnet und sicher. An den Toren konnte er nichts ändern.

Das Spiel wurde von Boekmann (Holland) ausgezeichnet und großzügig geleitet. Da beide Mannschaften ritterlich kämpften, wurde seine Arbeit in keiner Phase des Spieles erschwert.

Deiters schwamm 200-Meter-Rekord.

Mit seiner verbandsoffenen Veranstaltung hatte der 1. Frankfurter Schwimm-Club am Sonntag einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Es gab ausgezeichnete Leistungen, die gekrönt wurden durch einen neuen deutschen Rekord von Meister Deiters-Köln im 200-Meter-Kraulschwimmen. Nachdem der Kölner das Rennen über 200 Meter in 2:19 gewonnen hatte, womit er bereits den seit 1927 bestehenden Rekord von Heinrich-Leipzig erreichte, startete er unter offizieller Kontrolle zu einem Rekordversuch über die gleiche Strecke und erzielte die ausgezeichnete Zeit von 2:16,3.

1885 überraschte im Kunstturnen

und siegte mit 755 Pkt. über MTV. (706 Pkt.) u. Tv. 1861 Lützen (697 Pkt.)

Die Kunstturnmannschaften des TuSpV 1885, des MTV. v. 1861 und des Tv. 1831 Lützen traten am Sonnabend im Schützenhaus zur dritten Wiederholung ihres Vereins-Wettkampfes an. Alle drei Mannschaften ließen erkennen, daß sie seit den letzten Kämpfen nicht geruht hatten, um ihre Form zu verbessern, denn die Leistungen in diesem letzten Kampfe überboten bei weitem die der ersten beiden Kämpfe. Es war wirkliche Kunst, die den leider verhältnismäßig wenigen Zuschauern geboten wurde, und die ein übervolles Haus verdient hatte. Der Kampf stand bis kurz vor Schluß hart auf des Messers Schneide, das beweisen am besten die erzielten Resultate, die auch bezeichnend sind für die Gleichwertigkeit der Mannschaften. MTV. konnte in den bisherigen Kämpfen stets die Spitze halten, doch schon im zweiten Kampf rückte ihm Lützen hart auf die Fersen und blieb nur mit 1 Punkt zweiter, während 1885 sich immer mit dem 3. Platz begnügen mußte. Für MTV. waren diesmal die Siegesaussichten von vornherein ungünstig, weil sein bester Turner, K. Kraiger, schon seit längerer Zeit an das Krankenbett gefesselt ist. Aber auch er hätte den Unterschied nicht allein ausgleichen können. Man hoffte deshalb im allgemeinen auf einen Lützener Sieg doch erlebte man eine angenehme Ueberraschung durch die aufstrebenden 85er, die auch hier, ebenso wie im Handballspiel, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellten. Der Sieg der Mannschaft verdient besondere Anerkennung, weil sie es fertig brachte, die beiden bisher besseren Mannschaften hinter sich zu lassen.

Der Verlauf des Kampfes.

Der Kampf bestand aus einem Vierkampf an Pferd Barren, Reck und einer Kürfreiübung. Am ersten Gerät, dem Pferd, übernahm MTV. mit 193 Punnkten die Führung, die es bis zur dritten Uebung, der Freiübung, behält, jedoch mit langsamer Verringerung seines Vorteils. 1885 erreichte 183 Punkte und Lützen hatte durch einen Versager mit 180 Punkten das Nachsehen. Am Barren war 1885 die bessere Mannschaft mit 216 Punkten doch blieb sie im Gesamtresultat noch um 8 Punkte hinter MTV. zurück, der 21[illegible] Punkte erreichte. Lützen erlangte 207 Punkte und blieb an dritter Stelle, trotzdem Flemming mit 36 Pkt. die beste Leistung zeigte. Auch bei den Kürfreiübungen konnte es seinen Nachteil nicht wieder aufholen trotz besten Resultats von 223 Pkt. 1885 verringerte seine Distanz von MTV. um weitere 3 Pkt. Es erkämpfte 220 Pkt., während MTV. hier mit 217 Pkt. an 3. Stelle blieb. Bis hierher führte MTV. mit 624 Pkt. 1885 war bis auf 619 Pkt. nachgerückt Auch Lützen war mit 610 Pkt. etwas näher gekommen. Das letzte Gerät, das Reck sollte jedoch die Ueberraschung des Abends bringen. 1885 lief hier zu einer Hochform auf, die MTV. und Lützen weit hinter sich ließ und die Entscheidung des Kampfes für 1885 brachte. 218 Pkt. standen 192 Pkt. der Lützener und nur 183 des MTV. gegenüber. Mit 30 Pkt. setzte sich 1885 vor MTV. an die Spitze. Das Gesamtresultat wies jetzt 837 Pkt. für 1885, 807 Pkt. für MTV. und 802 Pkt. für Lützen auf. Nach Abzug der Punkte der Ersatzleute stellte sich das Endresultat wie folgt: 1885 735 Pkt., MTV. 706 Pkt. und Lützen 697 Pkt. Beste Einzelturner waren: Flemming (Lützen) 131 Pkt., Günther (1885) 129 Pkt. und Pohlenz (1885) 127 Pkt.

Die Ausgestaltung des Abends hatten die Turnerinnen von 1885 übernommen. Die Freiübungen zum 3. Kreis-Frauenturnfest in Weißenfels und einige Volkstänze wurden von ihnen gut vorgeführt und ernteten reichen Beifall. Starken Beifall fanden die akrobatischen Bodenübungen der 85er Riege, die auf diesem Gebiete Erstaunliches leistete. Die Siegerehrung nahm Gaumännerturnwart Baldauf vor und fand herzliche Anerkennungsworte für die Sieger und Worte des Dankes für alle Mitwirkenden.

Fußball im Reich.

Süddeutschland: Meisterschafts-Endspiele: Abt. Nordwest: FV. Saarbrücken — Eintr. Frankfurt 0:0, FSV. Mainz 05 — SV. Waldhof 3:1, FSV. Frankfurt — Wormatia Worms 2:1, V. f. L. Neckarau geg. FK. Pirmasens 2:0. Abt. Südost: V. f. B. Stuttgart gegen 1. FC. Nürnberg 2:2, München 1860 — Karlsruher FV. 1:2.

Mitteldeutschland: Pokal-Wiederholungsspiel: SC. Großröhrsdorf — V. f. B. Schönebeck 3:4. Wacker Leipzig — Chemnitzer BC. 3:1, Guts Muts Dresden

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
10.30—10.55: Schulfunk.
11.00: Uebertragung von der Tagung „Das vorstädtische und ländliche Siedlungswesen" auf der Leipziger Baumesse: Das Holz im Wohnungsbau.
11.50: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Schneebericht und Zeitangabe.
12.00: Werbenachrichten.
12.30: Schallplattenkonzert.
13.00: Wettervoraussage und Pressebericht.
Anschließend: Mittagskonzert.
14.00—14.15: Erwerbslosenfunk.
15.00: Frauenfunk.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Schicksale und Abenteuer berühmter Gemälde.
16.30: Zur Kaffeestunde.
17.30—17.35: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50—18.00: Wirtschaftsnachrichten.
18.05: Frauenfunk.
18.30: Sprachenfunk. Französisch.
18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 10. März 1932.
19.00: Goethe im Urteil seiner Freundinnen und Freunde.
19.30: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
20.30: Ein Dichter liebt die Schmetterlinge.
21.15: Deutschland und Oesterreich im Rahmen der mitteleuropäischen Wirtschaft.
21.30: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
22.20: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Neue Chormusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.10: Schulfunk.
10.35: Neueste Nachrichten.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Die soziale Frage im industriellen Betrieb und ihre Lösung (I); Dr. Schwenger.
18.00: Die Psychologie des Wählens; Dr. Heinrich Eberle.
18.30: Maschine als Schicksal (I); Karl Figdor.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.20: Gedanken zur Zeit. Abwehr von der Goldwährung. Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller und Dr. Felix Pinner.
20.00: Aktuelle Stunde.
20.20: Wiederholung: „Drei fahren nach Südamerika"; Berichtspiel für Radio von Vortan.
21.15: Tages- und Sportnachrichten.
21.20: Bunte Stunde. Leitung: Kurt Lesing.
22.20: Politische Zeitungsschau; Dr. Josef Räuscher. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 24.00: Spätkonzert. Musikalische Landschaftsbilder. Leitung: Horst Platen. Das kleine Rosagorchester.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0009

gegen Spielvereinig. 3:1, V. f. B. Glauchau — Polizei Chemnitz 4:2, SuBC. Plauen — Sp. Vg. Fürth 4:6 Fort. Magdeburg — Viktoria 96 2:1, Preußen Magdeburg — Preußen Burg 5:0.

Berlin: Tennis Borussia — Union Potsdam 9:0, 1. FC. Neukölln — Wacker 04 0:1, Adlershofer BC. gegen Sportverein 92 2:2.

Norddeutschland: Meisterschafts-Endspiele: Bremer SV. — Hamburger SV 2:4. Hamburg: St. Georg gegen Eimsbüttel 1:1, Wacker—H. E. V. C. 5:2, St. Pauli Sport — Viktoria 1:10, FC. St. Pauli gegen Union 1:2.

Preußen—Beuna 2:2!

Das erste Wochenendspiel in Merseburg hatte eine recht ansehnliche Zuschauermenge nach den Preußenplatz gelockt, die ihr Kommen auch schließlich nicht bereut hat. Denn beide Gegner führten einen an spannenden Momenten recht abwechslungsreichen Kampf vor der schließlich mit einem beide Teile befriedigenden Unentschieden endete. Die Gäste zeigten ein recht gutes Spiel, flott und energisch, und vor allem entschlossen im Ausnutzen der Torgelegenheiten. Als Mannschaftsganzes genommen hinterließen die Beunaer einen guten Eindruck: es wäre wirklich schade gewesen, wenn diese Elf hätte absteigen müssen. Weit weniger konnten die Schwarzweißen gefallen. Bei ihnen fehlten Bock und Knothe. Den schwierigen Posten des Mittelläufers nahm wieder der Junior Vog-

Stadtmeisterschaften
im Tischtennis.

Heute abend 8 Uhr beginnen im großen Saal des „Neuen Schützenhaus" die Ausscheidungskämpfe um die Stadtmeisterschaften im Tischtennis. Gespielt wird auf sechs Platten, die von Merseburger Vereinen gestellt worden sind. An den Meisterschaftskämpfen beteiligen sich sämtliche Merseburger Tischtennis-Abteilungen ganz bzw. nur mit einigen Spielern.

ler ein. doch werden die Preußen wohl wieder Kunth an diese Stelle nehmen müssen. Auch Raspe war nicht in gewohnter Form

Die Beunaer zeigten sich von Anfang an recht offensiv und waren vor allem die berühmte Zehntelsekunde schneller als die Preußen; was sie auch weidlich ausnutzten und bald 2:0 in Führung lagen. Das war den Preußen denn doch zuviel und ihre Angriffe wurden jetzt kraft- und systemvoller Besonders der rechte Flügel kam immer wieder gut durch und zwei präzise Flanken Albrechts nutzte Kunth entschlossen zu unhaltbaren Kopfbällen aus. Beiderseits kämpfte man bis zum Schlußpfiff energisch um die Führung; sie lag mehrmals bald für diese, bald für jene Partei in greifbarer Nähe. Es blieb aber beim 2:2. Großgebauer (VfL.) zeigte sich einige Male allzu großzügig, doch waren beide Gegner mit ihm zufrieden.

Handball-Meisterschaften.

Die norddeutschen Endspiele brachten folgende Ergebnisse: V.V. Rendsburg — St. Georg Hamburg 0:10, S.V. Harburg — Post S.V. Hannover 3:11, Polizei Hamburg — Polizei Wilhelmshaven 14:1, Polizei Schwerin — Hannover 96 5:4 (nach Verlängerung). Frauen: Wilhelmsburg 09 — Wandsbeker F.C. 2:6, S.V. Eimsbüttel — Holstein Kiel 3:2, Hildesheim 09 — Germania Leer 2:2 (nach zweimaliger Verlängerung).

In Süddeutschland gab es eine große Ueberraschung, da in der Gruppe Ost der Endkämpfe die sieggewohnte Mannschaft von Darmstadt 98 vom VfR. Schwanheim mit 14:4 (5:2) geschlagen wurde. Der **VfR. Mannheim** siegte zu gleicher Zeit gegen Saarlouis/Roden mit 10:2 Toren. Darmstadt 98 muß jetzt das noch ausstehende Spiel gegen den VfR. Mannheim gewinnen, um Gruppensieger zu werden.

Voraussagen für Compiegne, 8 März.

1. (Halbblutrennen), 2. Rosario II — Renaissance, 3. Alta — Mimy Therese, 4. Friponnet — Don Bartolo.

Großer Erfolg der 1885er

Sie zwingen auch die Turngemeinde Jena mit 5:2, während es zur Pause noch 2:1 für die Gäste steht.

Nachdem 1885 am vergangenen Sonntag den ersten Sieg in den Kreismeisterschaftsspielen auf fremden Platz errungen hatte, hatte man eine leise Ahnung, daß es 1885 auch auf eigenem Platz gelingen muß, Spiele um diese wichtige Meisterschaft zu gewinnen. Es sollte nun auch so kommen. Wer gestern Zeuge des Spieles war, wird wohl noch in der ersten Hälfte gezweifelt haben, aber in der zweiten war es vorbei.

Hier dominierten die Platzbesitzer und es stand dann auch keinen Augenblick mehr ein Sieg in Frage.

1885 gewann und bezeugte hiermit, daß sich der Handball in Merseburg und Umgebung stark gehoben hat, sie zeigten sich ihrem Gegner nicht nur ebenbürtig, sondern übertrafen ihn noch in seinem Spielaufbau und entschlossenem Handeln. Die Mannschaft fand sich zwar in der ersten Hälfte nicht so recht zusammen und es kam teilweise ein zusammenhangloses Spiel im Sturm zustande. Wenn hier die Hintermannschaft nicht so gut auf dem Posten gestanden hätte, so wären die Gäste, welche in der ersten Spielzeit mehr vom Angriff hatten, bestimmt zu mehr Erfolgen gekommen. Diese blieben aber aus und so war es den 1885ern in der zweiten Spielzeit nicht nur möglich den Vorsprung einzuholen, sondern weit darüber hinaus den Sieg sicher zu stellen. An dem Erfolg hat die gesamte Elf Anteil. In der ersten Zeit die Hintermannschaft etwas mehr, dann aber alle. Richter im Tor hatte etwas weniger zu halten als sein Gegenüber, doch stand er demselben nicht nach und zeigte wieder einige gute Paraden Die Verteidigung unermüdlich im Ballabnehmen und die Läuferreihe einzig in der Störungsarbeit und Spielaufbau nach vorn. Der Sturm in der ersten Spielzeit etwas schwach, fand sich aber dann besser zusammen und übertraf den Gegner um vieles. Die Jenaer Elf hatte im ersten Spielabschnitt etwas mehr vom Spiel. Ihre Angriffe waren vor der Pause intensiver. Sie drückten zeitweilig stark. Hier ist an erster Stelle der Tormann zu nennen, der seine Mannschaft unbedingt vor einer höheren Niederlage rettete. Die Verteidigung in der ersten Hälfte sehr gut, ließ aber dann später merklich nach. Die Läuferreihe arbeitete unermüdlich, konnte aber auch in der zweiten Hälfte die Angriffe der Merseburger nicht abstoppen. Im Sturm sah man bei den Gästen wohl gutes Fangvermögen, aber am Stellungsspiel mangelte es in der zweiten Hälfte sehr stark.

Der angesetzte Schiedsrichter Riedel-Gera wurde in letzter Minute abgesetzt und es erschien Deiseroth-Eisenach, der zur Zufriedenheit leitete. Etwa 500 Zuschauer umsäumten das Spielfeld.

Wie das Resultat zustande kam: Dem Anwurf 1885s folgt sofort eine Ballabnahme und Jena kommt vor das Tor. Der Wurf wird jedoch gehalten. Schon in der 5. Minute können die Gäste aus einem Strafwurf das erste Tor werfen. Jena macht sich vor dem 1885er Tor stark bemerkbar. Unaufhörlich erfolgen die Angriffe. Wenn auch einige Angriffe von seiten der Hiesigen erfolgen, so bleiben sie doch gewöhnlich schon bei der Hintermannschaft der Jenaer hängen. Jena kommt immer mehr in Schwung. Freilich zeigen sie keine zusammenhängenden Leistungen, aber im Ballabspiel sind sie etwas sicherer als die Platzbesitzer. In der 13. Minute gelingt den 85ern ein guter Angriff. Ein Strafwurf folgt und gut abgespielt wird er von Kurt Becker zum 1:1 eingesandt. Nun zeigt auch der 85er Sturm etwas bessere Leistungen, sie finden sich besser zusammen und unternehmen einige sehr gute Angriffe. Nur in höchster Not rettet der Gästetorhüter die Situation. Nicht lange hält der Angriffsgeist an und die Jenaer kommen mehr auf, sie können sich gar zeitweilig in Merseburgs Hälfte festsetzen. Wieder ein Strafwurf und unhaltbar für Richter wird er eingesandt. Wieder führen die Gäste mit 2:1. Bei diesem Resultat soll es auch bis zur Pause bleiben.

In der zweiten Hälfte ein anderes Bild. 1885 zeigt sichtlich daß sie gewillt sind zu siegen. Schon in der ersten Minute kann Willi Becker einen guten Wurf anbringen, der zum Ausgleich führt. Das Spiel wird für das Merseburger Publikum interessanter, es fängt an, die Spieler anzufeuern. Der Erfolg bleibt nicht aus. In der dritten Minute kann Pohlenz das Resultat auf 3:2 erhöhen und damit die Führung an Merseburg reißen. In der 10. Minute ist es wieder Willi Becker der das Resultat auf 4:2 erhöht. Das Spiel wird wieder offener. Die Jenaer versuchen das Resultat zu verbessern, sie unternehmen Einzelangriffe. Aber die der Merseburger sind schärfer, sie zeigen gefährlichere Momente und bringen den Gästetorhüter immer wieder in Gefahr und zwingen ihm Proben seines Könnens ab. Doch auch er kann es nicht verhindern, daß Kurt Becker in der 25. Minute auf 5:2 erhöht. Nur noch einige Minuten sind zu spielen. Jena versucht etwas zu erreichen. Aber Richter zeigt sich von der besten Seite und vereitelt weitere Erfolge. So trennt der Schiri kurz darauf die Parteien. 1885 konnte als verdienter Sieger den Platz unter Beifall der Zuschauer verlassen.

Schedler Turnier-Sieger in Magdeburg.

Am Sonntag fand das vom Sp.Cl. „Heros" Magdeburg veranstaltete Turnier im Mittelgewicht der zurzeit besten Ringer von Mitteldeutschland statt. Zu dieser Konkurrenz war von „Germania-Felsenfest" der Olympia-Anwärter Hans Schedler verpflichtet. Hans Schedler wurde mit Schultersiegen bis 5 Min. 1. Sieger unter Ringern aus Magdeburg, Braunschweig, Leipzig und Berlin.

Handballpokal-Finale.

West- schlägt Mitteldeutschland überraschend 7:4 (2:4).

Dem 7. Entscheidungsspiel um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde zwischen den Mannschaften von Mittel- und Westdeutschland wohnten am Sonntag in Wuppertal-Barmen rund 2000 Zuschauer bei. Während des ganzen Spieles fiel Schnee, so daß die Leistungen beider Mannschaften stark litten. Westdeutschland gewann mit 7:4 (2:4) Toren, und damit zum ersten Male den Pokal, obwohl es in der Mannschaft vor der Pause gar nicht klappen wollte. Das Schmerzenskind der westdeutschen Elf war der Sturm der sich zu keinen einheitlichen Aktionen zusammenfinden konnte. Er wurde erst besser, als die mitteldeutsche Läuferreihe nachließ, wodurch auch die Hintermannschaft der Mitteldeutschen überlastet wurde. Obwohl Fischer im Tor sein Bestes tat, konnte er den Sieg Westdeutschlands nicht verhindern.

Auch die Leistungen der mitteldeutschen Stürmer ließen nichts zu wünschen übrig, sie mußten sich aber zu oft den Ball erst nach vorn holen, wodurch sie schwer gehandikapt waren. Vor der Pause gab Mitteldeutschland fast durchweg den Ton an. Durch einen Strafwurf des Läufers Schulze, Burg, ging Mitteldeutschland bereits in der 4. Minute in Führung. Drei Minuten später erhöhte Oswald Leipzig, auf 2:0. Nach dem ersten Gegentreffer durch Fischer, Duisburg, stellte Oswald das alte Verhältnis wieder her (3:1). Erst nachdem Lindner, Weißenfels den Vorsprung Mitteldeutschlands auf 4:1 erhöht hatte, fiel in der 22. Minute durch Geilenberg, Barmen, das zweite Tor für den Westen. Nach der Pause wurde Westdeutschland immer besser und riß schließlich die Führung an sich. Vossenkaul, Aachen, erzielte durch zwei Treffer den Ausgleich, dann folgten zwei Tore von Autermanns, Aachen, und schließlich in der 23. Minute noch ein siebentes Tor von Vossenkaul, während Mitteldeutschland in diesem Spielabschnitt vollkommen leer ausging.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — **Nachdruck verboten**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 4. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 91935
6 Gewinne zu 5000 M. 249701 261488 300336
20 Gewinne zu 3000 M. 24932 88302 142326
195094 262915 288355 321146 328981 340707
379184
66 Gewinne zu 2000 M. 38312 38332 52570 52713
55972 64015 71108 79744 99532 100444 119779
127547 128116 136298 139208 139313 153858
156306 161900 172301 172339 183301 204688
237223 252598 267389 273681 274425 287572
288872 327555 387725 39J665
104 Gewinne zu 1000 M. 21416 28185 31370 42263
70909 75674 77032 80858 98754 104241 107583
112245 117967 127225 143313 148155 149340
155793 168771 192499 196052 196769 199033
201536 210113 211752 215783 218706 230406
239019 241206 249452 258814 265071 275215
282474 295211 297579 310246 310344 314617
315727 321714 326234 328618 356472 357378
367439 386653 390992 392677 396862
190 Gewinne zu 500 M. 5776 19956 21699 28456
31494 33646 41256 41672 47240 50498 50616 56003
60863 69787 71669 76413 76876 79422 83209 93523
94547 96968 97721 102765 106945 119568 122777
123179 128610 132104 133888 139635 143647
156917 157628 174614 177776 180941 187538
191254 193808 194144 195114 200848 206203
206357 208125 215044 216776 222546 227776
230721 237748 254257 254401 255051 255451
256404 256764 257161 266337 269807 273698
280397 280658 281266 284506 288512 295070
295733 298645 305978 312165 319504 321667
323461 325415 331441 332060 333616 335634
345015 345290 363799 365911 370339 370890
379304 380561 383108 385704 388281 390838
393629 396805

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 201785
6 Gewinne zu 10000 M. 17665 56124 224821
10 Gewinne zu 5000 M. 37929 175459 184684
212866 250198
16 Gewinne zu 3000 M. 15404 36726 55501
129520 133713 163210 302593 372465
50 Gewinne zu 2000 M. 13[illegible]5 18548 27007 30616
49225 110145 111436 1[illegible]06 161039 161631
217387 233209 234948 235572 276648 281662
289015 292859 296198 321324 348927 351499
363142 364565 399366
132 Gewinne zu 1000 M. 43374 47457 54284 75940
80313 99165 104803 105835 109433 110470 119806
128001 133175 133925 134155 135770 135949
150151 167104 174066 177587 180908 188301
201797 202833 203075 213999 222112 226960
229046 230162 230562 233031 238060 238129
246215 246704 251707 252845 254264 271162
274229 284381 285122 292202 293623 294451
298231 309123 318188 332154 335521 349017
354090 359099 359626 361199 363080 364436
365957 367298 372728 383296 389190 394821
395112
144 Gewinne zu 500 M. 8067 10878 11401 33832
37793 38906 44071 52026 53730 60327 69230 70838
73222 75631 90988 94556 100409 104615 104999
108169 117853 118032 123907 129577 134060
135045 136633 142000 153988 163873 165950
165954 167053 168044 177442 184984 196674
199859 204009 215491 226869 229461 235064
238243 253127 256745 257458 275300 283241
287958 288705 297426 301681 301874 302599
305251 312741 325293 326656 335021 337007
339211 344908 350876 359109 364249 385327
387131 390109 392488 396315 399763

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 136 zu je 5000, 260 zu je 3000, 714 zu je 2000, 1408 zu je 1000, 2832 zu je 500, 6784 zu je 400 M.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach!" Die kleine Geheimrätin war ganz Interesse. „Da macht Ihre Schwester ja eine glänzende Partie, liebes Fräulein Pohl! Mein Sohn hat mir schon viel von Exzellenz erzählt, er ist ja eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der deutschen Industrie."

„Das ist er", bestätigte Barbara freundlich den Kopf neigend.

„Aber daß diese olle Heiraterei Sie mir rauben könnte, fiel mir noch gar nicht ein", sagte er laut und hatte auf einmal ein ganz verstörtes Gesicht. „Exzellenz kriegt wieder 'ne Frau — und ich wieder 'ne Gans. Schöne Schweinerei!"

„Ja", sagte Nelly, heftig nickend, „schöne Schweinerei!" Das Wort schien ihr sehr zu gefallen. „Und jetzt müssen wir gehen! Nicht wahr, Tante Bärbel? Und du mußt auch [illegible]", zum Doktor, „deine Mami hat auch großen Hunger und will Mittag essen!"

„Du Balg". knurrte der Doktor. Es klang wie ein Kosename.

„Das ist ein zarter Wink", lachte die kleine Geheimrätin herzlich, „aber die Kleine hat recht, wir müssen wirklich weiter." Liebenswürdig reichte sie Barbara die Hand. „Besuchen Sie mich doch morgen im Hotel zum Tee", bat sie. „Ihr Schwesterchen wird Sie schon einmal freigeben! Mein Sohn kommt auch. Um fünf Uhr, ja?"

Barbara zögerte, sagte dann dankend zu. Die alte Dame hatte gar so liebe Augen. Nelly gab artig Pfötchen, wie der Doktor es nannte, dann trennte man sich mit herzlichem: „Auf Wiedersehen!" — —

„Das ist ja 'ne schöne Bescherung", sagte Unruh, mit hängendem Kopf neben seiner Mutter hertrabend. Er war noch ganz benommen von dem Gehörten. „Nun schnappt mir diese blöde Verlobung das famose Mädel unter der Nase weg. So eine Hilfe kriege ich ja im Leben nicht wieder — und überhaupt... Was nur machen . "

„Auch heiraten", erwiderte die kleine alte Dame lakonisch. mit erhobener Nase nach dem Rosenduft schnuppernd, der von dem großen blühenden Beet, dem sie sich nahten, herüberwehte.

Ihr Sohn zuckte ungeduldig mit den Achseln.

„Herrgott, daß ihr Frauen immer nur das Heiraten im Kopf habt — ich will doch eine Sekretärin, keine Salonpuppe!"

„Weiß ich. Eben deswegen!"

Die alte Dame lächelte vor sich hin und hängte sich bei ihrem Sohn ein.

„Du bist zwar achtundvierzig Jahre alt und ein sehr bekannter Gelehrter — aber ein Esel bist du doch, min Jung."

*

Die Nachricht von der Verlobung Alexander Plessings mit Brigitte Pohl sprach sich bald in der Stadt herum und erregte ungeheures Aufsehen, besonders in jenen Kreisen, die die erste Frau des berühmten Großindustriellen noch gekannt hatten.

Mit viel Neugier beäugte man den großen, schlanken Mann, der sich nun öffentlich mit Brigitte zeigte, und das schöne Mädchen an seiner Seite, von dem erzählt wurde, daß es nur eine unbedeutende kleine Stenotypistin in den Chemischen Werken gewesen sei.

Plessing merkte nichts von der gaffenden Neugier. Sein ganzes Denken und Trachten galt einzig und allein seiner jungen Liebe. Aber Brigitte spürte sie desto mehr, trotzdem sie kein Wort darüber verlor.

* * *

„Entzückend ist Ihr Schwesterchen", schwärmte die kleine Geheimrätin, bei der Barbara einen schönen, stillen Nachmittag verlebt, **und die ihren Sohn, dessen Chef und die beiden Schwestern zum Tee gebeten hatte.** „Kein Wunder daher, daß Exzellenz sobald wie möglich heiraten möchte!"

Sie betrachtete lächelnd Brigitte, die sich in übermütiger Heiterkeit mit Doktor Unruh neckte. Immer wieder flatterte ihr weiches Lachen wie ein warmer, heller Hauch durch den Salon. Mattblaue Seide umfloß sie in schimmernden Falten, einzig von einer kostbaren Perlenkette geschmückt, die sich in zwei Reihen um den schlanken weißen Halsschlang.

„Und lockiges Haar hat sie auch. gerade wie Sie — wirklich eine kleine Schönheit."

Der bewundernde Blick der alten Dame, die in schwarzem Crepe de Chine und echten Spitzen wie eine kleine Marquise aus galanter Zeit wirkte mit ihrem weißen, hochfrisierten Haar und ihrer zierlichen Figur, wanderte zu Barbara und wurde noch um eine Schattierung herzlicher.

„Was werden Sie nachher beginnen liebes Fräulein Pohl?" erkundigte sie sich teilnehmend. „Einem so fleißigen und begabten Menschenkind wie Ihnen wird es schwerfallen, ohne geregelte Tätigkeit zu sein."

„Ich habe schon einen Trost gefunden gnädige Frau", erwiderte Barbara und hatte plötzlich wieder ihre frohen Mutteraugen, wie sie die alte Dame insgeheim nannte. „Die kleine Nelly darf für die Dauer der Abwesenheit ihres Vaters bei mir wohnen! Zu Weihnachten wird meine Schwester heiraten, am 1. Januar tritt Kammersänger Berger ein dreimonatige Gastspielreise ins Ausland an. So fügt sich alles aufs beste. Nellylein ist selig — und ich bin es auch."

„Herr Berger ist wohl ein alter Freund von Ihnen?"

Frau Unruh machte, ohne es zu wissen, ein sehr mißbilligendes Gesicht. Künstlern traute sie nicht, und wenn sie Witwer waren erst recht nicht! Der wollte gewiß dieses nette Fräulein Pohl heiraten, die sich doch für ihren Sohn bestimmt hatte, für diesen **dummen Bub, der vor lauter Gelehrsamkeit nächstens seinen Schlips vergaß!**

Aber ihre Mienen glätteten sich, als Barbara nun kurz von ihrer Bekanntschaft mit Nelly und deren Vater erzählte. Die Sache war erst im Werden, da konnte man noch fein und unbemerkt dazwischenfahren. Die kleine Geheimrätin lächelte still vor sich hin. Sie würde es schon schlau anfangen!

„Eigentlich furchtbar nett von mir, Ihnen meine beste Zigarette zu geben, Exzellenz", bemerkte Doktor Unruh trocken, das Etui seinem Gast anbietend. „wo Sie mich so schmählich der einzigen Sekretärin berauben, die etwas kann! Es gibt nur einen Ausweg, mich vor völliger Verzweiflung zu retten: Sie müssen Ihre Verlobung wieder lösen! Sonst hänge ich meine ‚Brauerei' an den Nagel und verkloppe Schnürsenkel auf der Webergasse."

Die schmunzelnden Blicke der beiden Männer trafen sich über der glimmenden Zigarette Unruhs, an der Plessing, sich ein wenig niederbeugend, Feuer nahm. Er mochte diesen Doktor Unruh lieber als all die anderen Herren der Werke.

„Tja, es ist eine traurige Wahrheit, Doktor: Was dem einen sin Uhl, ist dem annern sin Nachtigall", erwiderte er lachend. „Aber ich kann die Größe Ihres Kummers ermessen, Menschen wie meine liebe Schwägerin Barbara findet man nicht jeden Tag." Warm und herzlich war der Blick der das neben der Geheimrätin sitzende Mädchen grüßte. „Es geht aber leider nicht anders."

„Wenn ich das nicht wüßte, mordete ich irgendwen", stellte der Doktor grimmig fest und wandte sich in dem allgemeinen heiteren Gelächter wieder an Brigitte, trotzdem es ihn zu Barbara zog.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg. Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Nebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Giftmord an einem Berliner Kaufmann.

Am Sonntag wurde an einem Berliner Kaufmann ein Giftmord verübt. Der Kaufmann Karl Leder aus Berlin-Steglitz hatte als Vertreter eier Mannheimer Zigarrenfirma in Berlin Gelder einkassiert und auf seinem Geschäftswege die Bekanntschaft eines Ausländers gemacht, mit dem er zusammen in der Wartehalle des Görlitzer Bahnhofes einige Glas Bier getrunken hatte. Dabei soll Leder dem Kellner gegenüber die Aeußerung getan haben, daß das Bier einen auffallend bitteren Geschmack hätte, und gleich darauf brach Leder besinnungslos zusammen. Hierauf verschwand auch der Ausländer. Man schaffte Leder mit einer Droschke in seine Wohnung in Steglitz, wo er kurze Zeit das Bewußtsein wieder erlangte und die Begegnung mit dem Ausländer erzählte. Dann stellten sich heftige Vergiftungserscheinungen bei Leder ein, die schließlich seinen Tod zur Folge hatten.

„Der Elefant im Porzellanladen"

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß plädierten am Sonnabend die Rechtsanwälte Dr. Alch und Dr. Dix für Generaldirektor Katzenellenbogen. Rechtsanwalt Dr. Dix meinte, daß Katzenellenbogen keine kriminelle Persönlichkeit, sondern der Exponent einer Wirtschaftsgesellschaft sei.

Dr. Dix erhob dann Angriffe gegen den Bankdirektor von Stauß, dessen Auftreten in der Verhandlung gewirkt habe, als ob ein Elefant in den Porzellanladen gekommen sei. Dr. Dix ließ ferner durchblicken, daß die Reichsregierung auf die Staatsanwaltschaft einen Druck ausgeübt habe, gegen Katzenellenbogen Anklage zu erheben. Landgerichtsdirektor Bethge wies diese Andeutungen des Verteidigers energisch zurück.

Papageienkrankheit in Köln?

Vor etwa 14 Tagen erkrankten in Köln-Deutz ein Ingenieur und dessen Ehefrau an grippeähnlichen Erscheinungen, die die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Verlauf der Krankheit ließ den Verdacht aufkommen, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit handelte, da die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem der Ingenieur einige Wellensittiche erworben hatte.

Der Ingenieur ist Mitte vor. Woche gestorben. Die Frau schwebt in Lebensgefahr. Um ein weiteres Umsichgreifen der gefährlichen Krankheit zu unterbinden, hat die Polizei alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen. Die Wellensittiche sind dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung übersandt worden.

Wieder Devisenschiebungen.

Die Zollfahndungsstelle in Stuttgart ist umfangreichen unerlaubten Devisengeschäften auf die Spur gekommen. Hauptbeteiligter ist bei dem einen Fall ein Stuttgarter Rechtsanwalt. Er hat es vorgezogen, sich in einem Sanatorium im Auslande in Sicherheit zu bringen. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen. Im zweiten Falle handelt es sich um einen in Nürnberg geborenen Zahnarzt, der festgenommen wurde, da er am 1. März dieses Jahres 30 000 Mark ohne Erlaubnis der Devisenstelle nach der Schweiz gebracht hat. Das Geld hatte er allem Anschein nach zwischen den Stiefelsohlen versteckt. Am Freitag hat er wiederum für 30 000 Mark Effekten bei einer Stuttgarter Bank verkauft. Er war mit einem vollständigen Schuhmacherhandwerkszeug ausgerüstet.

Tödlicher Unglücksfall beim Eishockey

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich bei einem Eishockeyspiel in Rosenheim bei München. Im Münchener Krankenhaus starb Christian Hafner, ein junger Rosenheimer, der sich am Sonntag bei einem Eishockeyspiel in seiner Heimatstadt den Hockeystab so unglücklich in den Leib stieß, daß er sofort ins Münchener Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Operation verlief [illegible] Hafner konnte nicht gerettet werden.

Auf einer Skitour vor Erschöpfung gestorben.

Neun deutsche Studenten der Universität Freiburg im Breisgau unternahmen von Vorthennen (Vorarlberg) aus eine längere Skiwanderung, als deren Ziel die Heidelberger Hütte vorgesehen war. Unterhalb des Ritzenjoches konnte der 18jährige Student Heinz Marks aus Krefeld infolge Erschöpfung nicht mehr weiter. Die Studenten waren genötigt, eine Nacht im Freien zuzubringen. Am Vormittag des nächsten Tages wurde von einigen Studenten eine Expedition herbeigeholt, die Marks zu Tal bringen sollte. Als die Expedition bei dem Erschöpften eintraf, war dieser bereits tot.

Am Sonnabendabend wurde in der Nähe der Streitalpe an der Hahnenkammabfahrt bei Kitzbühel der englische Vizeadmiral Wray aus London tot aufgefunden. Wray hatte die Hahnenkammfahrt nicht weniger als viermal gemacht und sich dabei jedenfalls so überanstrengt, daß offenbar ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende setzte.

Eine Paddeltour zu zweien.

Hilde Gebühr, die Tochter des Fridericus-Darstellers Otto Gebühr, und der Neufundländer Pascha in dem Wasserportfilm „Die Wasserteufel von Hieflau", der die Reihe der erfolgreichen Sportfilme fortsetzt.

Eine nicht alltägliche Pfändung.

Zwei Kinder mit Feuerwehr und Ueberfallkommando aus der Wohnung geholt. Der Vater wollte sie aus dem Fenster stürzen.

Aus Berlin wird gemeldet:

Ein aufsehenerregender Vorgang spielte sich am Sonnabend in der Eichbornstraße 3 in Reinickendorf-West ab. Die von ihrem Mann geschiedene Frau G. wollte die ihr vom Gericht zugesprochenen beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von drei und einem Jahr, abholen. Da sie auf Widerstand bei ihrem Manne und dessen Mutter stieß, alarmierte sie die Polizei. Der Ehemann drohte, die Kinder zum Fenster hinauszuwerfen. Polizeibeamte kletterten auf einer Leiter an der Hausfront empor und holten die Kinder durchs Fenster heraus.

Die beiden Mädchen waren der Frau G. auf Grund eines Gerichtsbeschlusses vor vierzehn Tagen zugesprochen worden. Frau G. hatte schon vor längerer Zeit die Wohnung in der Eichbornstraße verlassen. Sie ging dort in Begleitung eines Gerichtsvollziehers hin, um die Kinder zu holen. Auf mehrmaliges Klopfen an der Tür wurde ihnen nicht geöffnet. Die Frau ging jetzt mit dem Beamten auf die Straße hinunter und blickte zu den Fenstern der Wohnung im ersten Stock hinauf. An diesen standen ihr geschiedener Mann und dessen Mutter. Die beiden verweigerten die Herausgabe der Kinder. Frau G. eilte jetzt zur Polizei, um sich noch weiter Hilfe zu holen. Den Beamten gegenüber benahm sich der Ehemann, der jetzt endlich geöffnet hatte, sehr renitent und traf Anstalten, die Kinder zum Fenster hinauszuwerfen. Zwischen ihm und den Beamten entspann sich ein heftiger Kampf.

Nunmehr wurden Ueberfallkommando und Feuerwehr alarmiert. Die Beamten der Wache Schillerpark breiteten vor dem Fenster sofort ein Sprungtuch aus. Mittels einer mechanischen Leiter stiegen die Beamten des Ueberfallkommandos durch das Fenster in die Wohnung ein und holten die Kinder heraus. Der Ehemann G. war inzwischen überwältigt und festgenommen worden. Die ganze Angelegenheit wird natürlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die musikalischen Diebe.

Wie der „Neuyork Herald" berichtet, brachte dieser Tage ein origineller Einfall zwei Einbrechern eine Summe von 60 000 Dollar ein.

Der Industrielle John Parkon war ein sehr beschäftigter Mann, der seine schöne und junge Gattin oft allein ließ. Mrs. Ariel pflegte die Langeweile mit Musik zu vertreiben. In ihrer eleganten Villa saß sie stundenlang am Klavier und spielte. Sie hatte aber eine schlechte Gewohnheit. Sie musizierte mit Vorliebe bei offenen Fenstern und Türen. So geschah es auch diesmal. Ariel war ganz allein in der Villa und spielte Chopin. Da plötzlich trat ein elegant gekleideter junger Mann in das Zimmer und stellte sich vor: „Mein Name ist Emilie Crochet. Ich bitte wegen der Störung um Entschuldigung. Aber sie spielen Chopin, und ich bin ein Chopinanbeter. Gestatten Sie mir, ein wenig Ihrem Spiel zu lauschen." Der Eindringling nahm sich einen Stuhl, setzte sich und hörte andächtig der Musik zu. Ariel hoffte, daß jemand in das Zimmer treten und sie von dem ihr unangenehmen Besuch erlösen werde.

Einige Minuten vergingen. Wiederum erschien ein Fremder, eilte zu der jungen Frau und flüsterte ihr ins Ohr: „Ich mache Sie aufmerksam, daß dieser Mann hier ein entsprungener, gefährlicher Geisteskranker ist. Solange er Musik hört, bleibt er still. Also, drehen Sie sich nicht um, sondern spielen Sie ohne Unterbrechung weiter. Ich werde Hilfe holen", sprach's und verschwand. Mrs. Parkon saß wie gelähmt vor Schreck und spielte automatisch weiter.

Etwa eine halbe Stunde verging, bis sie es wagte, nach dem jungen Mann zu schauen. Dieser war verschwunden. Erleichtert atmete Mrs. Ariel auf und eilte in das Nebenzimmer.

Der Geldschrank war erbrochen. Die Türen weit aufgerissen. Und statt der Banknoten fand sie ein kleines Briefchen vor. „Unsere Anerkennung für Ihr vortreffliches Spiel. Chopin als Begleitmusik beim Geldschrankknacken war eine angenehme Abwechslung bei der Härte unserer Arbeit."

Umfangreiche Briefmarkenfälschungen in Polen.

Der Postminister Börner führte im polnischen Senat Klage über die großen Mengen von gefälschten Briefmarken, die sich im Umlaufe befinden, und die Schwierigkeiten, den Fälschern auf die Spur zu kommen. So hätte beispielsweise ein sich im Ruhestand befindlicher hoher Militär für die Angabe eines Lagers von 5 Millionen falscher Briefmarken eine Belohnung von 100 000 Zloty gefordert. Ferner wies er darauf hin, daß sich in der letzten Zeit immer häufiger Konkurrenzunternehmen der Post aufmachen, die die Beförderung der Postsendungen, von Briefen, ja sogar Telegrammen namentlich ins Ausland für billige Preise besorgen. Die Bekämpfung dieses Unwesens wird auch hier durch das mangelnde Verständnis der Oeffentlichkeit erschwert.

Sechs Todesopfer des Kohlenoxydgasunglücks.

Das bereits gemeldete Kohlenoxydgasunglück in Hasle bei Aarhus in Dänemark hat jetzt im ganzen sechs Todesopfer gefordert. Nachdem bei der Einlieferung ins Krankenhaus gestern bereits drei von den neun vergifteten Gärtnergehilfen gestorben waren, sind weitere drei der Vergiftung erlegen. Die übrigen drei scheinen jedoch gerettet werden zu können.

Der Verbrecher als Mittelsmann

Rückgabe des Babys innerhalb 48 Stunden.

Die Neuyorker Zeitung „American" hat um 10 Uhr amerikanischer Zeit in großer Aufmachung bekanntgegeben, daß Lindbergh mit Hilfe zweier Gangsters, Spitale und Bib, die Verbindung mit den Entführern seines Kindes aufgenommen habe, und daß die Rückgabe des Kindes nach Zahlung des Lösegeldes innerhalb 48 Stunden zugesichert worden sei.

„American" berichtet ergänzend, daß die Familie Lindbergh in der Nacht zum Sonntag einen Geheimbrief erhalten habe mit der Nachricht, daß das Kind gesund sei. Spitale ist ein mächtiger Neuyorker Unterweltführer. Seiner Ernennung zum Mittelsmann hat die Polizei ausdrücklich zugestimmt.

Der Adler in der Fuchsfalle.

In den Allgäuer Bergen hatte ein Jäger an einer Stelle, an der wiederholt Füchse beobachtet wurden, eine Fuchsfalle gestellt. Eines Tages bemerkte er eine Schar Raben, die kreischend den Ort umflogen, an dem die Falle lag. Der Jäger eilte herbei, in der Hoffnung, einen gefangenen Fuchs zu finden, und bemerkte zu seiner Verwunderung, daß sich ein großer Adler, der eine Flügelspannweite von mehr als zwei Meter aufwies, in der Falle gefangen hatte.

256 Arbeiter im Schneesturm vermißt?

Nach einer Meldung aus Tiflis tobt im Kaukasus ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm. Mehrere Brücken wurden zerstört. 256 Holzarbeiter, die in den Wäldern bei Lachami tätig sind, werden vermißt. Man befürchtet, daß sie im Schneesturm umgekommen sind. Truppen sind aufgeboten worden, um die Vermißten zu suchen.

Der photographierte Scheidungsgrund

Miß Mary Egan aus Chikago hatte einen Mann, der ihr mehr Ohrfeigen als Haushaltungsgeld gab. So faßte sie den Entschluß, sich scheiden zu lassen. Um ganz sicher zu gehen, ließ sie ihre Scheidungsgründe photographieren. Jedesmal, wenn sie nach einer ehelichen Auseinandersetzung ein blaues Auge oder eine geschwollene Backe hatte, ließ sie eine Aufnahme von sich machen.

Als ihr Mann im Scheidungstermin jede Mißhandlung abstreiten wollte, legte sie stillschweigend ihr Photoalbum auf den Richtertisch. Nach fünf Minuten war die Ehe geschieden.

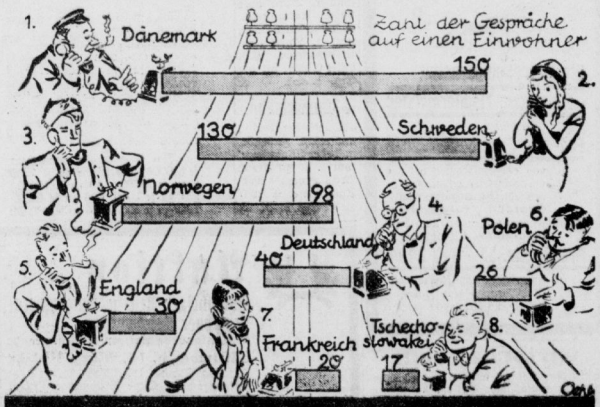
Gibt es Krokodilstränen?

Daß das Weinen wie das Lachen ein Vorrecht des Menschen sei, ist oft behauptet worden, und der Mensch dürfte eigentlich stolz sein auf die „Gabe der Tränen", die ihm eine gütige Natur zur Erleichterung seines Schmerzes verliehen. Aber von einem Tier hat man immer wieder behauptet, daß es ein besonderer Künstler des Weinens sei, und den Menschen sogar darin übertreffe, daß es imstande ist, seine „Wasserwerke" auch ohne besonderen Grund spielen zu lassen.

Jahrhunderte hindurch hat man das Krokodil als einen großen Heuchler verleumdet, der mit seinen Tränen Mitleid erregen wolle, ohne es zu verdienen, und so sind die „Krokodilstränen" sprichwörtlich geworden. Die Zoologen haben schon immer einen berechtigten Zweifel an der Wahrheit dieser Geschichte gehegt, aber keiner hatte bisher den bündigen Beweis dafür bringen können, daß die Krokodilstränen ins Reich der Fabel gehöre. Nun endlich ist ein unerschrockener Gelehrter aufgetreten, der dem Problem auf den Grund gegangen ist.

In der englischen ärztlichen Fachzeitschrift „Lancet" berichtet Lindsay Johnson über seine Versuche mit Krokodilen und seine Ergebnisse in bezug auf ihre Fähigkeit, zu weinen und Tränen zu vergießen. Mit einer starken Mischung aus Zwiebelsaft und Salz bewaffnet, deren Reizung keine Tränendrüse widerstehen kann, hat er sich den Reptilien genaht und ihre Augen damit behandelt. Nicht nur Heuchler, die ihr Tränendrüsen nach Belieben in Tätigkeit setzen, sondern jedes des Weinens überhaupt fähige Wesen hätte daraufhin wahre Wasserbäche aus den Augen strömen lassen müssen. Aber die Augen der Krokodile blieben trocken, kein Tropfen zeigte sich, und so hält es der Engländer für vollkommen erwiesen, daß Krokodile nicht weinen, weil sie ganz unfähig sind, Tränen zu vergießen. Da sie mit dem feuchten Element in so nahe Berührung kommen, so mag es aus einiger Entfernung so aussehen, wie wenn das Wasser, das ihnen aus den Augenhöhlen läuft Tränen darstelle, aber es ist nur Wasser, nichts anderes.

Völker am Fernsprecher.



Unser Bild veranschaulicht die Benutzung des Fernsprechers in den wichtigsten Ländern Europas; an der Spitze stehen die nordischen Staaten, Deutschland folgt an vierter Stelle vor England und Frankreich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320307-15/fragment/page=0011

Statt-Karten.

Für die beim Heimgange meines lieben Mannes, Oberinspektor i. R.

Hermann Gärdes

in überaus großem Maße eingegangenen Bezeugungen der Teilnahme sage ich allen die des lieben Entschlafenen gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank.

Mathilde Gärdes
zugleich im Namen der Kinder u. Enkel

Lochau (Saalkreis), März 1932.

Priv.
Bürger-Scheiben-Schützengilde

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend schloß unser lieber Kamerad

Karl Zorn

nach schwerem Leiden seine Augen für immer.

Fünfundzwanzig Jahre, davon acht Jahre als Mitglied des Direktoriums, gehörte er unsrer Gilde in seltener Treue an.

Seine ganze Kraft hat er der Deutschen Schützensache gewidm t und unsrer Gilde große Dienste geleistet, die wir nie vergessen werden.

Unser Dank folgt ihm über das Grab nach.

Er ruhe in Frieden!

Merseburg, den 7. März 1932.

Das Direktorium.

Vereinehem.36erMerseburg

Nachruf.

Sonnabend, den 5. März 1932, wurde unser lieber Kamerad,

Bäckermeister

Karl Zorn

allzufrüh zur großen Armee abberufen Wir danken ihm für seine unwandelbare Treue. Sie sichert ihm für alle Zeit ein ehrendes Angedenken in unseren Reihen.

Antreten zur Beerdigung Dienstag, den 8. März 1932, 3.45 Uhr nachm. auf dem Altenburger Friedhofe.

Nachruf.

In der Freitag Nacht verschied unser Innungsmitglied der

Bäckermeister

Karl Zorn

Wir verlieren in ihm einen Kollegen, welcher stets die Interessen der Innung hoch zu halten wußte.

Wir versichern ihm ein ehrendes Andenken.

Die Bäckerzwangsinnung
MERSEBURG

Zur Beerdigung treten die Kollegen Dienstag, den 8. März 1932 $^{1}/_{2}$4 Uhr beim Kollegen Hauer an.

Die Beerdigungsanstalt
Vereinigter Tischlermeister
übernimmt
Erd- und Feuerbestattungen

von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung einschließl. **Besorgung sämtl. erforderl. Formalitäten.** Überführungen von u. nach auswärts. Büro- u. Ausstellungsräume.

Preußerstr. 33 - Tel. 2494

Auskunft kostenl. Neuzeitlich. Überführungs-Auto mit Abteil für Leidtragende.

Wirtschafterin

in den 50er Jahren mit guten Zeugnissen noch sehr rüstig, sucht Stellung in kleinem frauenlosem Haushalt. bei einzelner Dame oder älterem Ehepaar oder auch diese zu pflegen bei ganz geringen Ansprüchen. Angebote unter T 3760 an die Expedition dieser Zeitung.

Kirchl. Nachricht.

Dom Getraut: Der Schlosser Arthur Schiering und Frau Annemarie geborene Fiedler.

Stadt. Beerdigt: D. Landw Habecker Der Rentner Mosch.

Altenburg. Getauft: Helmut, S. d. Arbeiters Schobes. Günter, Sohn des Angestellten Bauer. Getraut: Der Bankbeamte Herb. Breyer mit Frau Ilse geb. Wiegand.

Neumarkt. Getraut: Der Arbeiter Max Lanzenberger und Frau Emma geb. Henske.

Creditreform

8. März, 20 Uhr, „Alter Dessauer"

Versammlung

Vortrag Rechtsanwalt Grobe-Halle: Schutz vor Verlusten im Creditverkehr.

Interessenten willkommen!

4- u. 3½ Zimmerwohnung. m. Küche Bad u. Zubehör vermietet Gagiab, Blanckestr. 10.

Freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Traxdorf. Neumarkt 6.

5-Zimmerwohng.
Küche u Zubehör, per sofort o. später ges Off. u. C. 3181 an d. Exp. d. Bl.

Gesunde
2 sonnige Zimmer
(Kochgelegenheit) möbliert o. unmöbl sucht v. Weitzel, Oberaltenburg 1.

Tausche:
Altwohnung
Stube, 2 Kammern, Küche, 16 RM.
Suche:
Desgl oder größer, bis 25 RM. (drei erwachsene Person. Offert. unter C 2286 an die Exp. d. Bl

---

Modern eingericht
4-Zimmerwohn.
gegebenenfalls mit Räumen für Sprechzimmer, Büro oder Lager, Autounterk., in vornehmer Lage, zum 1. April 1932 zu vermieten. Off. unter C 2284 an die Exp. d. Bl. &

4-Zimmerwohn.
völlig neu hergericht., mit reichl. Zubehör in bester Wohnlage, zum 1. 4. zu verm. Preis etwa 90 Mk. Anfr. unter C 2287 an die Exp. d. Bl. &

Diwandecken

in Gobelin von 9,75 Mk. an
in Plusch von 24 — Mk. an

Möbel-Harnisch
Delgrube 1.

Sehr gut erhalt
Nußb.-Piano
für 680 RM.
Schwarzes
für 425 RM.,
verkauft
Alb. Hoffmann
Halle a. S.
am Riebeckplatz

Suche für meine beiden Töchter Alter 21 und 22 Jahre zum 15. März oder 1. April Stellung als

Hausmädchen

Zeugnisse vorhanden Offerten an Fr. M. Franke, Schafstädt.

Lupinen

Saat u. Futter lief.
Hecht & Enoling
Wittenberg,
Bez. Halle.

Reizendes
Angorakätzchen
zu verkaufen.
Zimmermann,
Hohenweidenerweg 67.

Akademisch gebildeter Landwirt

Korpsstudent. nach Uebernahme des väterlichen Geschäfts Großkaufmann. einz Kind 32 Jahr. 1.78 m groß wünscht Bekanntschaft mit gebildeter Dame aus Landwirtskreisen mit Einheiratsmöglichk. in nur solventen Wirtschaften. Es kommen nur Damen mit gut. Allgemeinbildung und Charakter blond tadelloser schlanker Figur und nicht über 30 Jahre in Frage Vermögen müttert zu erwarten. Vermittler streng verbet Bildofferten unter R 1996 an die Exp. d. Ztg.

17jähriges Mädchen v. Lande mit Zeugnissen sucht zum 15. 3 oder 1. 4. Stell. als

Hausmädchen

Angeb. erbittet
Anna Horn Zabitz, Köthen-Land.

Komponisten

Autoren fördert
Edition Egmont,
Berlin, Geisbergstraße 24

Deutsche Dogger

¼ Jahre alt. schwarz und silbertigrig, Vater bester Hund jeder Ausstellung, verkauft
Kurt Kleiber,
Weimar, Ettersburger Straße 5.
Telephon 361.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche
(264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 5. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 178329 208722 282037 371462

18 Gewinne zu 3000 M. 63846 114644 115143 120203 143657 147129 224860 276976 283012

52 Gewinne zu 2000 M. 9354 28843 45297 51462 58924 69122 103671 110173 120603 125124 136944 162811 175657 178663 182920 192806 237858 248325 248739 256123 263063 265226 297864 304837 315088 342649

102 Gewinne zu 1000 M. 7062 10477 21688 32710 50165 52146 53120 65951 71710 81676 98390 113152 122474 140107 141791 143199 152508 169505 192143 192870 200592 200610 203763 209830 228319 230010 231457 240817 250995 260837 263726 283653 284509 292540 295259 306528 314031 319231 322786 332713 337424 344245 362863 366589 376491 378712 381289 386067 392075 394955 397389

240 Gewinne zu 500 M. 1495 2655 11347 14704 16259 17937 27289 30277 33866 35051 36347 37508 38660 40221 43021 46855 51808 52274 57778 60002 63661 64150 64418 68324 68878 81214 84813 86826 87713 92824 94723 96840 97230 98779 100638 102933 103467 109678 113158 113225 115156 121412 125770 129588 131511 136914 139072 145084 148253 156715 157574 170472 174915 179718 181098 183514 187449 192327 194711 199039 200874 206811 208664 209717 218633 219350 223893 225384 227246 228002 237201 239488 240007 243923 248234 251361 252483 256623 259621 260750 265566 268570 276570 282065 282169 283683 285959 288619 290533 292585 296336 296852 304325 309660 310080 318049 327539 331515 343905 344132 347062 349081 355159 363181 364597 365276 366251 366686 366861 371836 376626 383764 384234 386111 386974 389129 393628 394045 397124 399676

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 11602 41059 178362 209829 255855 392542

8 Gewinne zu 3000 M. 26586 89196 320378 376759

56 Gewinne zu 2000 M. 13434 39602 40142 69499 82332 89955 91021 99483 136827 151386 182015 189036 193486 198548 202580 202839 209266 242546 242698 243584 263011 276441 276794 278749 285571 335475 356185 373198

102 Gewinne zu 1000 M. 1522 3389 6752 14443 15964 21827 25216 28311 30489 31715 33426 37513 40353 41315 59079 59385 63240 65804 111655 142009 153985 156696 158491 177555 177932 178354 180798 191087 191591 196013 200426 214057 218485 220774 221355 228370 243594 248059 275857 295518 318259 337219 341194 350802 375102 378233 380534 380760 383737 385322 395998

140 Gewinne zu 500 M. 2302 9794 16732 22871 23970 31443 53407 68947 70061 75441 78436 85755 86503 91356 94026 98833 99942 105822 110399 118478 120832 124356 126548 150334 159342 167809 170743 183268 184537 187583 192726 192956 198557 202789 213689 216818 223849 227430 230925 234232 244255 246196 248237 251076 251531 255589 291008 292347 293196 295955 302022 306099 313989 322059 322127 322280 327236 333088 336410 338842 346801 349728 352701 360447 363810 368984 374105 388316 389753 399319

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 116 zu je 5000, 234 zu je 3000, 606 zu je 2000, 1204 zu je 1000, 1952 zu je 500, 5826 zu je 400 M.

Auktion

Volljähriger Reit- u. Wagenpferde Trakehner Abstammung
in **Königsberg Prß** auf d. Messegelände
Mittwoch, d. 16. März, 10 Uhr
Vorführung 15. März 11 Uhr
Kataloge durch Ostpr Stutbuchgesellschaft für WarmblutTrakehnerAbstammung e.V
Verband ostpreußischer Warmblutzüchter
Königsberg (Pr.). Loewestraße 4

Witwe

48 J., m. schön. Heim u. etw. Verm geb sol., wirtsch., f. zu rückgezog. leb. such die Bek. ein soliden ruhig. Herrn in gut Pos. zw. spät.
Heirat
Off. unt R 2029 an die Exp. d. Ztg

4—5000 Mark

auf Landwirtschaft (gute Sicherh.) nur vom Selbstgeb. ges. Offert. unt. C 2278 a. d. Exp. d. Ztg.

Theater-Verein Merseburg e. V.
Goethe Gedenkfeier
März 1932

Pflichtaufführung am Mittwoch, dem 16. März, abends 8 Uhr im „Tivoli", Gastspiel des Mittel- und Ostdeutschen Landestheaters

„Egmont"

ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang v. Goethe, unter Mitwirkung des gesamten Philharmonischen Orchesters e. V. Merseburg Dirigent Kapellmeister H. Roessert. Kartenvorverkauf zu je 2,— RM. ab Dienstag, den 8. März im Verkehrsbüro Kleine Ritterstraße.

Der Vorstand.

Pa. Rindfleisch

zu billig. Preisen, verkauft ab Mittwoch
Burkhardt, Vor dem Klausentor.

Geschäftsgrundstück

in nur sehr guter Lage bei sehr hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten Preisofferten unter C 2281 an die Expedition dieses Blattes

---

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Aufpolstern
Harnisch,
Delgrube 1.

Lebenskameraden

finden Sie durch angenehm. Briefwechsel. Wir helfen Ihnen dabei. **Organisation „Am Ziel"**, Halle a. S Riedelstr. 7. Gegen Rückporto unverbindl. Auskunft.

Pensionärin

14—18 J. alt, findet freundl. Aufnahme bei guter Verpfleg. in christlichem Hause preiswert zu Ostern. Nähe der Franckesch Stiftungen Anfrag. erbet. unter C 9466 an die Exp. d. Bl.

Centra
Verkaufsges. m. b. H.

Merseburg
eröffnet demnächst

Kl. Ritterstraße 1, Ecke Entenplan

Der tägliche Eingang von Neuheiten in
Tapeten
veranlaßt uns, die
Tapeten-Reste
besonders billig zu räumen.

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) — Große Ulrichstraße 1

Lichtspielhaus „Sonne"

Heute, Montag: **Zum letzten Male** das Großtonfilmwerk

York

Mit den größten deutschen Schauspielern W Krauß, Gr. Mosheim
Ab **Dienstag,** den 8 März: Lachen ist die Parole!
Auf mit Siegfried Arno zum

Schützenfest in Schilda

Der größte Lustspielschl. der Saison
Anfang 5.45 und 8.15 Uhr

Union-Theater

Heute, Montag, zum unwiderruflich letzten Male in Merseburg!
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann, Oscar Carlweiß in

Die Drei von der Tankstelle

Anf. 6.30 u. 8.15 Uhr.

Kammerlichtspiele!

Ab heute! Großes Doppelprogramm! Ab heute!
Zwei gute Filme der stummen Produktion! Alle Freunde eines guten stummen Filmes sind herzlich eingeladen. Zwei Stunden guter Unterhaltung.

Das Geheimnis im Schlafwagen

Eine nachdenkliche Geschichte von Kunst und Liebe, nach dem Roman **„Prinzessin auf Urlaub"**. **Ossi Oswalda,** eine junge, reiche Amerikanerin hat nur den einen Wunsch ein Abenteuer zu erleben. **Igo Sym** der berühmte Schriftsteller und geheimnisvolle Gast im Schlafwagen. — Als zweiter Schlager. — Der große Prunk-, Sitten- und Abenteuerfilm

Die Rache des Araberfürsten
(Eine Nacht im Harem)

Niedrige Preise 2. Platz 60 Pfg. 1. Platz 80 Pfg. Sperrsitz 1 Mk. und Loge 1.20 Mk. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

---

4. Wahlversammlung

Oeffentliche Kundgebung

am **Dienstag, den 8. März 20,30 Uhr,** in Merseburg, Lokal: **Kasino** — Es spricht:
Gaupropagandaleiter
Pg. Demann, Halle

Thema:

Die Reichspräsidentenwahl u. Deutschlands Zukunft

Eintritt 30 Pfg. — Erwerbslose 15 Pfg
Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgr Merseburg

UB116

Schauspiel von Carl Larbs

3. Sondervorstellung

für unsere Leser in Gemeinschaft mit unserer Schwesterzeitung, der Saale-Zeitung Halle, am

Sonnabend, dem 12. März
nachmitt. 4 Uhr im Stadttheater Halle

Preise wieder 40 Pfg. bis 2.25 RM. Kartenausgabe erfolgt ab Dienstag, den 8. März

---

Dienstag und Freitag
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstraße 22. **Tel. 2898**

Morgen Dienstag:

Schlachtefest
von 9 Uhr an Wellfleisch und Bratwurst
A. Spelser, Breitestr. 13

Seiler-Piano
sehr gut erhalten billig abzugeben
Albert Hoffmann
Halle (Saale)
am Riebeckplatz

Lesebuch
„Ausf at" Obertert., Untersekunda, zu verkaufen
Oberaltenburg 1

SCHUH REPARATUREN
aller Art werd. sauber u. billig ausgeführt.
Albin Langheinrich,
Hölterstr. 11, Laden.

Futterrüben
und Reisigholz verk Ritterout Löffen.

Kleine Schweine
verkauft
Körit[illegible] Dorfstr. 27

Ein Schwein
z. Hausschlach. verk. Atzendorf 27.

Wer gibt
Pferd
in Arbeit geg. Futter? Offert. unter C 3180 an die Exp. d. Bl.